



# UNI JOURNAL

Zeitschrift der Universität Trier

Jahrgang 31/2005

Heft Nr. 3



## Universität Trier



### Aktuelles Thema

Spitzenförderung für Graduiertenzentrum der Exzellenz und Kooperationsverbund



### Sonderforschungsbereich 600

2. Förderphase für exzellente Forschungsleistung



### 20 Jahre IUTR

Forschung in nationalem und internationalem Umweltrecht



### Forschungsdossier

Forschung und Nachwuchsförderung im IAAEG





Taipei Summer School 2005 mit Prof. Dr. Thomas Raab (m.) (Artikel Seite 68)  
Foto: Rahe



Studierende genießen die letzten Sonnenstrahlen an der Waldemar-Otto-Plastik  
Foto: ney

Titelseite  
Einholen der Segel:  
Während des Forschungspraktikums der Trierer Klimaforscher auf See  
Foto: Klimatologie

Kleine Fotos: H. Neyses

## Aus dem Inhalt

### Das aktuelle Thema

„Wissen schafft Zukunft“ ..... 3

### Aus der Universität

Von Einsparmaßnahmen zu Förderprogrammen ..... 4  
Tagung des Hochschulkuratoriums ..... 5  
Die Universität Xiamen zu Gast an der Universität ..... 6  
Eröffnung der zweiten Förderphase des SFB 600 ..... 7  
20jähriges Bestehen des IUTR ..... 8  
9. Symposium zu den Antikenfestspielen ..... 10  
Geologische Karte des Landes Rheinland-Pfalz ..... 11  
Ausonius-Preis 2005 ..... 12  
Familiengerechte Hochschule ..... 13  
Die Universität Trier im Generationenwechsel ..... 14  
Sommerfestimpressionen ..... 16  
Konzertimpressionen ..... 17  
Abschied nach 26 Jahren ..... 18

### Trierer Forschung

E-Learning-Integration ..... 19  
WaReLa - Wasserrückhalt durch angepasste Landnutzung ..... 20  
Drittmittelprojekte ..... 23  
Neuerscheinungen ..... 24  
Dissertationen ..... 25  
Habilitationen ..... 26

### Forschung im ZPID

..... 27

### Forschungsdossier

Forschung und Nachwuchsförderung im IAAEG ..... 30

**Aus dem IAAEG: Vernissage und Vortrag** ..... 36

### Preise und Auszeichnungen

Intelligentes Firewall Management ..... 37

### Tagungen und Veranstaltungen

„Ägypten unter fremden Herrschern“ ..... 38  
Afrika im Fokus ..... 39  
Konferenz des Trierer Centrums für Amerikastudien ..... 40  
Die Folgen von Bologna: Eine andere Universität? ..... 41  
7. Deutsch-Portugiesische Arbeitsgespräche ..... 43  
Informationssysteme und Datenbanken ..... 44

### Aus der Bibliothek

In dubio pro libris ..... 45  
DFG fördert neue Informationsversorgung ..... 46

### Allgemeine Nachrichten

14 neue Auszubildende starten ins Berufsleben ..... 47  
32. Summer School ..... 48  
Neue Koordinatorin für Ada-Lovelace-Projekt ..... 49

### Aus Fächern und Fachbereichen

Kunstgeschichte zum Anfassen: „Sie bauten eine Kathedrale“ ..... 50  
Fünfte Absolventenfeier des FB VI ..... 51  
„Justitia und Bacchus“ ..... 52  
Examens- und Promotionsfeier 2005 des FB Rechtswissenschaft ..... 53  
EUROSIM 2005 ..... 55  
Deutsch-Chinesischer „Moot-Court“ ..... 56  
Exkursion der Trierer Strafrechtler nach Den Haag ..... 57  
Forschungspraktikum der Trierer Klimatologen auf See ..... 58  
Quer durch Mexiko: Studenten der Hispanistik auf Exkursion ..... 60  
BWL auf dem Hofgut Serrig ..... 62  
Sari, Jeans und Kopftuch: Ethnologie-Studentinnen in Südostasien ..... 63  
Deutschland durch amerikanische Augen ..... 65  
Publizieren im Internet ..... 66  
Abschiedsvorlesung ..... 67  
Taipei Summer School 2005 ..... 68  
Berufungsnachrichten ..... 69  
Neu an der Universität Trier ..... 70

## „Wissen schafft Zukunft“

*Liebe Leserinnen und Leser,*

Spitzenforschung braucht eine hervorragende finanzielle Ausstattung. Trotz vieler Erfolge, die wir im Bereich der Forschung und der Drittmiteinnahmen in den letzten Jahren und Jahrzehnten an unserer Universität erzielen konnten, unterlagen wir im Bereich der Forschungsförderung wie alle anderen Universitäten stets erheblichen Einschränkungen. Das von der Landesregierung beschlossene und aufgelegte Programm „Wissen schafft Zukunft“ schaffte hier Abhilfe und zielte darauf ab, den Universitäten und Fachhochschulen in den Jahren 2005 bis 2009 insgesamt zusätzlich 125 Millionen Euro für die Verbesserung der Grundausrüstung und der Forschungsförderung zufließen zu lassen.

Ein wesentlicher Teil dieser Mittel fließt in Projekte, die der Förderung herausragender Leistungen in der Forschung und Nachwuchsförderung dienen. Gefördert werden unter anderem exzellente Kooperationsverbände innerhalb und zwischen Universitäten unter Einbeziehung außeruniversitärer Forschungseinrichtungen sowie Graduiertenzentren, durch die besonders begabte Doktorandinnen und Doktoranden über bisherige Möglichkeiten hinaus unterstützt werden. Die Entscheidung, welche Projekte an den Landesuniversitäten gefördert werden, fiel in einem Wettbewerb. Auf der Basis von externen Gutachten international ausgewiesener Kolleginnen und Kollegen entschied eine hochkarätig besetzte Expertengruppe (Prof. Dr. Amélie Mummendey, Vorsitzende der Wissenschaftlichen Kommission des Wissenschaftsrats; Prof. Dr. Ernst-Ludwig Winnacker, Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft; Prof. Dr. Günter Stock, Vizepräsident der Max-Planck-Gesellschaft; Prof. Dr. Joachim Milberg, BMW-Aufsichtsratsvorsitzender; Prof. Dr. Manfred Broy, TU München; Prof. Dr. Ulrich Herbert, Universität Freiburg; Prof. Dr. Hans-Rudolf Ott, ETH Zürich und Prof. Dr. Ekkehard Ramm, TU Stuttgart) über die zu fördernden Projekte. Es ist sicher ein gro-

ßer Erfolg für die Universität Trier, dass von acht landesweit ausgewählten Projekten zwei Anträge der Universität Trier zum Zuge gekommen sind und mit erheblichen finanziellen Mitteln künftig gefördert werden. Die Förderung ist bereits im 2. Halbjahr 2005 angelaufen.

Im Bereich der so genannten Exzellenzcluster wurde das Projekt „Gesellschaftliche Abhängigkeiten und soziale Netzwerke. Historische Forschung und Gegenwartsanalyse zu Chancen und Risiken einer sozialen Beziehungsform“ ausgewählt. Der Antrag wurde unter Federführung der Trierer Historiker Prof. Dr. Andreas Gestrich und Prof. Dr. Lutz Raphael ausgearbeitet. Neben den Trierer Kolleginnen und Kollegen sind auch Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Mainz beteiligt. Inhaltlich beschäftigt sich dieses Projekt mit dem zeitgenössischen sozialen und wissenschaftlichen Wandel, der auf Strukturbrüchen in der Gesellschaft, der Kultur und der Politik sowie auf Transformationsprozessen beruht. Globalisierung ist dabei nur ein Aspekt dieser vielfältigen Umwandlung. Unter anderem wird untersucht, wie der Neuaufbau von Wirtschaftsräumen die Neuverteilung von sozialen Chancen beeinflusst, damit auch Bedrohungsängste auslöst und wie diese bewältigt werden können. Im Rahmen der Förderung von Graduiertenzentren der Exzellenz kam in Trier das Projekt „The Design of Efficient Labour Market Institutions in Europe“ zum Zuge. Der Antrag wurde unter Federführung von Prof. Dr. Dieter Sadowski und weiteren Kolleginnen und Kollegen, vor allem auch des Instituts für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der EG, gestellt. Dabei sollen Arbeitsmarktinstitutionen daraufhin untersucht werden, wie sie den Arbeitsmarkt in Europa effizienter gestalten können. Vor allem die Frage der Europäisierung spielt dabei eine erhebliche Rolle. Fragen des Arbeitsrechts und des damit verbundenen Sozialrechts werden ebenso untersucht, wie die Beobachtung des Wettbewerbs unter Staaten und die Politik multinationaler Konzerne.

Auch andere Forschungsschwerpunkte

wurden im Rahmen des Programms „Wissen schafft Zukunft“ unterstützt. Beispielhaft ist hier die Zusammenarbeit zwischen der Universität Mainz und der Universität Trier im Rahmen eines historisch-kulturwissenschaftlichen Forschungszentrums hervorzuheben. Der Antrag wurde unter der Federführung von Prof. Dr. Dreyer (Universität Mainz) und Prof. Dr. Claudine Moulin (Universität Trier) gestellt und mit erheblichen finanziellen Mitteln ausgestattet.

Zwischenzeitlich ist bundesweit die Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder zur Förderung von Wissenschaft und Forschung an deutschen Hochschulen ausgeschrieben worden. Die Universität Trier wird sich mit beiden vom Land geförderten Anträgen an diesem Wettbewerb, der ähnlich wie der Landeswettbewerb aufgebaut ist, beteiligen. Eine erste Antragsskizze zur Einrichtung eines Exzellenzclusters ist unter dem Titel „Social Ties. A Structure Change and Dynamics of Networks“ wiederum unter der Federführung von Prof. Gestrich und Prof. Raphael zusammen mit Kolleginnen und Kollegen der Universität Mainz entstanden und fristgerecht eingereicht worden. Eine Antragstellung im Bereich der bewilligten Graduiertenschulen ist zum zweiten möglichen Antragszeitpunkt beabsichtigt. Die Vorbereitungsarbeiten laufen.

Ich denke, die Universität Trier kann auf diese Erfolge stolz sein, auch wenn einige, positiv begutachtete Anträge nicht gefördert wurden. Die Antragsteller werden hoffentlich Mittel und Wege finden, ihre Projekte dennoch zu verwirklichen.

Ich danke allen beteiligten Kolleginnen und Kollegen, die in der Kürze der Zeit erhebliche Anstrengungen und Mehrarbeit auf sich genommen haben, um diese Erfolge erzielen zu können. Es sollte eine Ermutigung für uns alle sein, im Wettbewerb mit anderen Universitäten bestehen zu können.

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger  
Präsident der Universität Trier  
Trier, 11.10.2005

# Von Einsparmaßnahmen zu Förderprogrammen

Präsident der Universität Trier hielt den Jahresbericht 2003/2004

**Von extremen Einsparmaßnahmen bis hin zu erfreulichen Förderungen und Sonderprogrammen berichtete der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, in seinem Jahresbericht, den er zum Ende des Sommersemesters am 25. Juli 2005 in der Universität Trier hielt. Sein Fazit lautete: „Die Attraktivität der Universität Trier sowohl bei Studierenden, bei bundesweiten Vergleichen, bei Erfolgen in der Forschung und bei der Entwicklung der Drittmitteleinnahmen hat trotz der akuten Sparmaßnahmen in den vergangenen Jahren an Attraktivität nicht verloren“. Leider waren wenige Zuhörer/innen aus hochschulinterner Öffentlichkeit, Gremien und Stadt anwesend.**

Der Jahresbericht umfasste diesmal einen erweiterten Berichtszeitraum der Jahre 2003 bis 2004. In seinen Ausführungen ging der Präsident auf zwei Punkte besonders ein: Zum einen waren es die Einsparmaßnahmen der beiden vergangenen Haushaltsjahre mit schmerzlichen Einschnitten und die damit verbundene Gefährdung der Qualität der Lehre bei weiterhin steigenden Studierendenzahlen. Er hob jedoch auch die erfreulichen Bemühungen der Landesregierung und des Parlaments hervor, die Finanzierung der Hochschulen 2004 und

insbesondere 2005 zu verbessern. Zum zweiten befasste er sich mit den Auswirkungen des neuen Landeshochschulgesetzes, das am 1. September 2003 in Kraft getreten war: Mit der Abschaffung der Versammlung, dem neu gebildeten Hochschulrat, der W-Besoldung für Professoren, der Einführung der Junior-Professur, dem Studienkontenmodell, den Lehrerbildungszentren wies er auf Veränderungen in der Hochschule hin, die uniintern ebenso umgesetzt werden müssen, wie der Bolognaprozess und die damit verbundene Ein-

richtung von BA/MA-Studiengängen bis zum Jahre 2007/2008.

Schwenkmezger hatte lobende Worte für die Entwicklung der eingeworbenen Drittmittel und die Weiterbewilligung des Sonderforschungsbereiches 600 „Fremdheit und Armut“ mit erweitertem Fächerspektrum sowie die Fortführung von Graduiertenkollegs. Bau- und Sanierungsmaßnahmen wie etwa am Gebäude A/B, am ehemaligen französischen Militärhospital André Genet und in der Bibliothekszentrale, die Einführung eines elektronischen Schließsystems und die erstmals 2004 angebotene Kinderuni waren weiterhin Themen seines Berichts.

Mit dem Hinweis auf den Generationenwechsel, der in den letzten zwei Jahren in der Universität Trier eingesetzt hat, vollzog Schwenkmezger gleichzeitig einen Blick in die Zukunft: „Dies ist auch eine Chance für notwendige Veränderungen, denen wir uns nicht verschließen dürfen.“

ney

## Dies academicus 2005 an der Universität Trier

Faszination Mathematik oder: „In Mathe war ich immer schlecht...“

Der Präsident der Universität Trier lädt zu den Veranstaltungen am Dies academicus am Mittwoch, 16. November 2005 alle Mitglieder der Universität, Studierende, Professoren/innen, Mitarbeiter/innen sowie Gäste aus Stadt und Region herzlich ein.

### St. Augustinus/Im Treff

14.15 Uhr Ökumenischer Gottesdienst der Katholischen Hochschulgemeinde und Evangelischen Studentinnen- und Studentengemeinde

### Auditorium maximum

16.15 Uhr *Musikalische Einleitung*  
Collegium musicum

### Begrüßung

Prof. Dr. Peter Schwenkmezger,  
Präsident der Universität Trier  
Dr. Michael Dietzsch, Vorsitzender  
des Freundeskreises Trierer  
Universität e.V.

### Festvortrag

*Faszination Mathematik oder:  
„In Mathe war ich immer schlecht...“*  
Prof. Dr. Albrecht Beutelspacher  
Mathematiker der Universität  
Gießen

*Musikalisches Zwischenspiel*  
Collegium musicum

Verleihung der Förderpreise 2005 an  
den wissenschaftlichen Nachwuchs  
durch den Freundeskreis Trierer Uni-  
versität e.V.

Dank des Präsidenten an den  
Freundeskreis

*Musikalischer Abschluss*  
Collegium musicum

### Foyer der Mensa

18.30 Uhr gemeinsamer Empfang  
der Universität Trier und  
des Freundeskreises  
Trierer Universität e.V.

### Auditorium maximum

20.00 Uhr s.t. Universitätskonzert  
Philharmonisches  
Orchester der Stadt  
Trier  
Dirigent:  
*GMD István Dénes*

Hochschulkuratorium der Universität Trier tagte:

## Reform der Lehrerbildung

Kuratorium befasst sich mit künftigen Entwicklungen der Universität

**Mit welcher chinesischen Stadt oder Universität sollen Stadt und Universität Trier eine Partnerschaft eingehen? Eine Frage, die auf der 8. Sitzung des Hochschulkuratoriums am 3. Juni 2005 von Mitgliedern und Hochschulleitung diskutiert wurde. Weiterhin informierten Vizepräsident Prof. Dr. Georg Wöhrle (Klassische Philologie) und Prof. Dr. Gisela Müller-Fohrbrodt (Pädagogik) das Gremium über den Stand der Umsetzung zur Reform der Lehrerbildung an der Universität Trier. Geplant ist der Start der Bildungswissenschaften mit einer neuen Prüfungsordnung im Wintersemester 2005/2006. Die volle Reform in Verbindung mit Bachelor und Masterstudiengängen soll im Wintersemester 2007/2008 an der Uni Trier umgesetzt werden.**

Kuratoriumsvorsitzender Dr. Josef Peter Mertes begrüßte Gudrun Teichmann als Gast und neue Betreuungsreferentin vom Ministerium für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur für die Universität Trier. Das Gremium beschloss auf dieser Sitzung die Anpassung seiner Geschäftsordnung an das neue Landeshochschulgesetz. Zudem wurde Oberbürgermeister Helmut Schröer zum stellvertretenden Vorsitzenden des Kuratoriums gewählt.

In seinem Bericht über aktuelle Entwicklungen umriss der Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger Themen und Ereignisse der vergangenen Monate. Er berichtete unter anderem über Eindrücke seines Besuchs in China sowie über das zehnjährige Bestehen des Zentrums für Ostasien Pazifikstudien. Das Gremium reflektierte daraufhin die Suche nach einer chinesischen Partnerstadt für Trier sowie einer Partneruniversität, die

– so Oberbürgermeister Schröer – möglichst in der rheinland-pfälzischen Partnerprovinz Fujian und in der künftigen Partnerstadt liegen sollten, damit man die Kontakte bündeln und konkreter gestalten könne.

Schwenkmezger ging in seinem Bericht unter anderem auf die Weiterförderung des Sonderforschungsbereichs 600 und das Universitätsranking von CHE und ZEIT ein, wo die Universität erneut mit einigen Fächern gut abgeschnitten hat. Die Evaluation des blauen Liste Instituts ZPID – Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation – im Januar 2005 habe als Ergebnis die Finanzierung für weitere fünf Jahre gesichert.

### Einrichtung des Lehrerbildungszentrums an der Universität Trier

Zum Stand des Zentrums für Lehrerbildung (ZfL) an der Universität Trier mit

Mitgliederversammlung, kollegialem Leitungsgremium sowie einer geschäftsführenden Leitung informierten Vizepräsident Prof. Wöhrle und Prof. Müller-Fohrbrodt das Kuratorium: Benannt wurden positive Aspekte wie etwa die erhöhte Praxisbezogenheit in der Ausbildung der Studierenden bis hin zu den derzeitigen Problemen mit der Umsetzung der BA/MA-Studiengänge in Verbindung mit der Dissertation oder der Koordination mit den anderen Bundesländern. Diskutiert wurde unter anderem die Relation von Fachwissenschaften und Bildungswissenschaften im Rahmen der Reform für Lehrerbildung. Das ZfL sei ein Scharnier zwischen Universität, Studienseminar, Lehrerfortbildungsinstitution und diversen Schularten, so Müller-Fohrbrodt. Sie erläuterte den Bedarf an Personal für diese umfassende Reform. Auch auf die ADD komme Neues zu, berichtete Mertes: Die Praktika der Studierenden müssen für eine große Zahl von Absolventen ein Jahr im Vorfeld in den Schulen eingeplant werden. Kuratoriumsvorsitzender Mertes lobte zum Abschluss die Beteiligung der Universität am öffentlichen Leben in Trier wie etwa bei der Kinderuni, der Landesgartenschau oder am Kultursommer Rheinland-Pfalz mit der Straße der Wissenschaft. Ein weiteres Lob zollte er den kürzlich erschienenen Entwicklungsperspektiven. H. Neyses



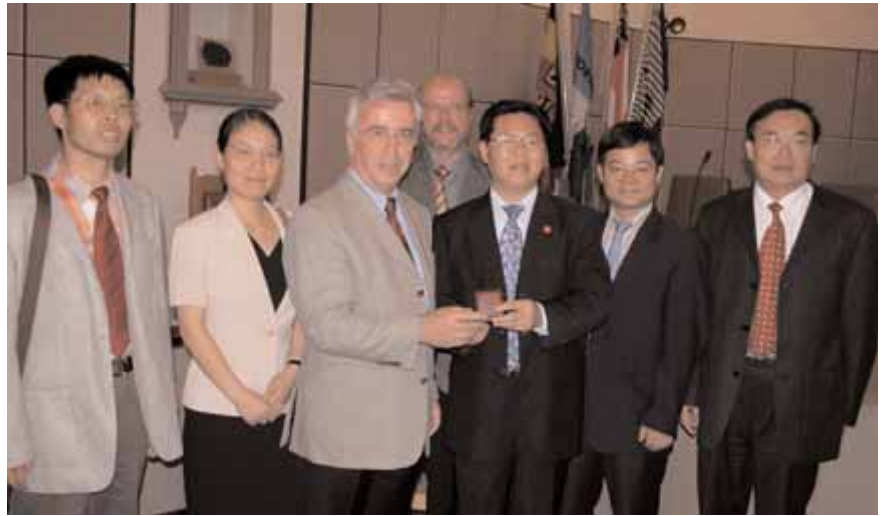
Während der Kuratoriumssitzung



Fotos: ney



Präsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger und Präsident Zhu Chong-Shi  
Fotos: ney



Austausch von Geschenken im Rathaus (v. l.): Zhou Changle, Wan Pei, OB Helmut Schröder, Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Zhu Chong-Shi (Präsident der Universität Xiamen/China), Pei-Qiang Huang, Shounong Feng

## Kooperationsmöglichkeiten und Professorenaustausch

Delegation der Universität Xiamen zu Gast an der Universität Trier

Mit der Öffnung Chinas gen Westen ist auch das Interesse an Partnerschaften und Kooperationen mit Regionen, Städten oder Universitäten in Deutschland angestiegen. So hatte die Universität Trier am 20. Juni 2005 eine Delegation der Universität Xiamen (China) unter Leitung des Präsidenten Zhu Chong-Shi zu Gast. In Begleitung der Kollegen Prof. Pei-Qiang Huang, Prof. Feng Shounong, Prof. Zhou Changle und Frau Wan Pei von deren Auslandsamt diskutierten sie Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der Universität Trier.

Der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, empfing die chinesischen Gäste im Beisein von Prof. em. Wei Chiao (Sinologie), Prof. Karl-Heinz Pohl (Sinologie), Prof. Dr. Gerhard Ambrosi (VWL), Gretlies Haungs (Leiterin Akademisches Auslandsamt) sowie Prof. Dr. Dieter Sadowski (BWL). In dieser Runde wurden intensive Gespräche über Kooperationsmöglichkeiten zwischen den beiden Universitäten geführt. Es ergaben sich Ansatzpunkte für einen Professorenaustausch, etwa im Rahmen von Kurzzeitdozenturen des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD). Zur Frage einer offiziellen Partnerschaft schlug der Präsident der Universität Trier vor, zunächst über einen gewissen Zeitraum zu prüfen, wie sich die Kooperation entwickelt, um anschließend über eine formelle Partnerschaft zu beraten.

Nachmittags empfing der Oberbürgermeister der Stadt Trier, Helmut Schröder, die Delegation mit dem Unipräsidenten

im alten Rathaussaal der Stadt. Schröder berichtete von den Überlegungen eine Städtepartnerschaft mit der Stadt Xia-

men einzugehen. Das Land Rheinland-Pfalz pflege bereits eine intensive Partnerschaft mit der Provinz Fujan, in der die Stadt Xiamen liegt. Hier sehe er gute Synergieeffekte. Eine endgültige Meinungsbildung durch den Stadtrat sei jedoch noch nicht erfolgt. Mit einem Blick auf die Historie der Stadt und ihre Sehenswürdigkeiten überreichte OB Schröder jedem der Gäste eine römische Münze zum Abschied. ney



Nach der Besprechung auf dem Campus (v. l.): Shounong Feng, Prof. em Wei Chiao (Sinologie), Wan Pei, Gretlies Haungs (Leiterin Akademisches Auslandsamt) Prof. Dr. Peter Schwenkmezger (Universitäts-Präsident), Zhu Chong-Shi (Präsident der Uni Xiamen/China), Prof. Dr. Karl-Heinz Pohl (Sinologie), Pei-Qiang Huang, Prof. Dr. Gerhard Ambrosi, Zhou Changle

## SFB 600: Exzellente Forschungsleistung

Akademische Feier zur Eröffnung der zweiten Förderphase des SFB 600

Mit einer akademischen Feier ist am 11. Mai 2005 die zweite Forschungsphase des Sonderforschungsbereichs 600 „Fremdheit und Armut. Wandel von Inklusions- und Exklusionsformen von der Antike bis zur Gegenwart“ eröffnet worden. Seit dem 1. Januar 2005 arbeiten 17 Teilprojekte aus den Fächern Geschichte, Germanistik, Katholische Theologie, Kunstgeschichte, Medienwissenschaft, Politikwissenschaft und Rechtsgeschichte an dem auf eine Gesamtlaufzeit von zwölf Jahren angelegten Großprojekt zusammen. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft, das Land Rheinland-Pfalz und die Universität Trier fördern den interdisziplinären Forschungsverbund, der im Januar 2002 an der Universität Trier eingerichtet wurde, in den kommenden vier Jahren mit mehr als sechs Millionen Euro.

Universitätspräsident Prof. Dr. Schwenkmezger würdigte in seiner Begrüßungsansprache die exzellente Forschungsleistung des Sonderforschungsbereichs, die besondere Hochachtung und Anerkennung verdiene. Zugleich sei die einstimmig getroffene Gutachterentscheidung zur Weiterförderung des SFB eine Ermutigung, die Forschungsarbeit fortzuführen. Seine Glückwünsche verband der Präsident mit Worten des Dankes an die beiden Sprecher und die Geschäftsführerin des SFB für ihr Engagement bei der Vorbereitung der Antragstellung und der Begehung im letzten Jahr.

Im Namen der am Forschungsverbund beteiligten Kolleginnen und Kollegen dankte der Sprecher des SFB, Prof. Dr. Lutz Raphael, der Universitätsleitung für ihre Unterstützung in der Antragsphase, insbesondere für die Bereitstellung der notwendigen Grundausstattung trotz knapper finanzieller Ressourcen. Sein besonderer Dank galt darüber hinaus seinem Vorgänger im Amt des Sprechers, Prof. Dr. Andreas Gestrich, für die in der ersten Förderphase geleistete Arbeit beim Aufbau des SFB zu einer leistungsfähigen Forschungseinrichtung. Ausdrücklich dankte er den Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftlern sowie den Studierenden, die in ihren Qualifikationsarbeiten hervorragende Forschungsergebnisse erreicht und damit wesentlich zur großartigen Forschungsbilanz des SFB beigetragen hatten. Die enge Verbindung von Nachwuchsförderung und Grundlagenforschung sei ein wichtiger Garant für die erfolgreiche Arbeit des SFB in der ersten Förderphase gewesen, so Raphael.

Für den Festvortrag war mit Prof. Dr. Werner Schiffauer, ein Redner gewonnen worden, der gegenwartszentrierte Forschung und kritische intellektuelle Stellungnahme in den Medien verbindet. Seit 1995 Inhaber des Lehrstuhls für vergleichende Kultur- und Sozialanthropologie an der Europa-Universität Viadrina, Frankfurt/Oder, beschäftigt sich Prof. Dr. Schiffauer seit mehr als zwei Jahrzehnten mit der Situation türkischer Migranten und der Entwicklung des islamischen Fundamentalismus in Deutschland. Ausgehend von den jüngsten Debatten um das Kopftuch-Verbot, dem Mord an dem niederländischen Regisseur Theo van Gogh sowie den sogenannten „Ehrenmorden“ an türkischen Frauen präsentierte Prof. Dr. Schiffauer neueste Untersuchungsergebnisse in sei-



Gastredner Prof. Dr. Schiffauer während seines Vortrags

nem Vortrag über „Bleibende Fremde. Islamophobie und politische Kultur in Deutschland“. Die Wahl dieses aktuellen Themas für den Eröffnungsvortrag machte zugleich eine wichtige Zielsetzung der Forschungsarbeit im SFB deutlich. Denn mit der Untersuchung gesellschaftlicher Formen des Umgangs mit Fremden und Armen in der historischen Langzeitperspektive von der Antike bis zur Gegenwart will der Forschungsverbund einen Beitrag zum tieferem Verständnis gegenwärtiger Problemlagen und Konflikte leisten.

Gisela Minn



Blick ins Publikum mit vielen Gästen

Fotos: ney

## Forschung im nationalen und internationalen Umwelt- und Technikrecht

IUTR – Institut für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier feiert 20jähriges Bestehen



Zahlreiche Gäste während der Feier

Das Institut für Umwelt- und Technikrecht der Universität Trier feiert in diesem Jahr sein 20jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass waren am 24. Juni 2005 rund 100 geladene Gäste aus Wissenschaft, Justiz, Wirtschaft und Politik zu einer Festveranstaltung an die Universität gekommen. Mit Professor Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des Bundesverfassungsgerichts, war ein Festredner eingeladen worden, der sich dem Institut nach eigenem Bekunden bis heute eng verbunden fühlt: Er war in den Jahren 1994 bis 1997 selbst Direktor des IUTR.



(vlnr) Dr. Eckart Sünner, BASF AG, Prof. Dr. Reinhard Hendler, Direktor des IUTR, Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio, Richter des BVerfG, Staatssekretärin Dr. Stefanie Lejeune, Prof. Dr. Peter Marburger, Geschäftsführender Direktor des IUTR, Prof. Dr. Michael Jäckel, Vizepräsident der Universität Trier, Dr. Josef Peter Mertes, Präsident der ADD Trier

Der Geschäftsführende Direktor des Instituts, Professor Dr. Peter Marburger, hieß die Gäste zu Beginn der Veranstaltung herzlich willkommen. Besonders begrüßte er den Präsidenten des Verfassungsgerichtshofs und des Oberverwaltungsgerichts Rheinland-Pfalz, Professor Dr. Karl-Friedrich Meyer, die Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Justizministerium, Dr. Stefanie Lejeune, den Präsidenten des Oberlandesgerichts Zweibrücken, Walter Dury, den Bürgermeister der Stadt Trier, Georg Bernarding und den Landrat des Kreises Trier-Saarburg, Dr. Richard Groß. Danach gab er einen kurzen Überblick über Geschichte, Aufgaben und Perspektiven des IUTR.

Grüßworte sprachen der Vizepräsident der Universität Trier, Professor Dr. Michael Jäckel, der Präsident der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion Trier, Dr. Josef Peter Mertes, und der Chefjurist der BASF AG und Vorsitzender des Fördervereins des IUTR, Dr. Eckart Sünner.

### Engagierter Festvortrag

Der Festvortrag von Professor Dr. Dr. Udo Di Fabio, hatte den Titel „Die Ökonomisierung des Umweltrechts“. In dem glänzenden Referat zu grundlegenden Fragen des Umweltrechts zeigte sich Di Fabio skeptisch gegenüber dem zunehmenden, auf modischem Trend ebenso wie auf europarechtlichem Einfluss beruhenden Gebrauch „ökonomischer Instrumente“, wie etwa Umweltafgaben oder Emissionszertifikaten, im Umweltrecht. Deutliche Kritik übte er vor allem an der deutschen Praxis, derartige Instrumente, meistens in Umsetzung europarechtlicher Vorgaben, auf die in Deutschland vorhandene umweltverwaltungsrechtliche (ordnungsrechtliche) Regelung einfach „draufzusatteln“, was zu erhöhter Belastung deutscher Unternehmen im Vergleich zu ihren Wettbewerbern aus anderen EU-Ländern führe. Außerdem würden auf diese Weise kaum zu bewältigende Systembrüche im



deutschen Umweltrecht verursacht. So herrsche heute zum Beispiel noch weitgehende Unklarheit darüber, wie der Handel mit Emissionszertifikaten, der europaweit durch eine entsprechende EG-Richtlinie eingeführt wurde, mit dem deutschen, durch Genehmigungsvorbehalte, Grenzwertfestlegungen, behördliche Auflagen und Kontrollen, geprägten Immissionsschutzrecht in Einklang zu bringen sei.

Im Anschluss an den mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag fand ein Empfang in den Räumen des Instituts statt, zu dem alle Teilnehmer eingeladen waren.

### Zur Geschichte des IUTR

1985 wurde von den Professoren der Rechtswissenschaft Dr. Rüdiger Breuer, Dr. Michael Kloepfer, Dr. Peter Marburger und Dr. Meinhard Schröder die Vorgängerin des Instituts für Umwelt- und Technikrecht, die Forschungsstelle für Umwelt- und Technikrecht an der Universität Trier gegründet. 1989 wurde die Forschungsstelle dann in das Institut für Umwelt- und Technikrecht umgewandelt.

Die Idee der Gründer, das Umweltrecht und das Technikrecht in einem Forschungsprogramm zu verbinden, stellte eine Novität in der juristischen Wissenschaftslandschaft dar. Seit seiner Gründung hat das IUTR bei der Verwirklichung des selbstgesteckten Ziels, sowohl das nationale als auch das internationale Umwelt- und Technikrecht gemeinsam wissenschaftlich zu erforschen und zu lehren, allseits anerkannte Erfolge erzielt. Die Notwendigkeit, die sich in den Kernbereichen überschneidenden Rechtsgebiete sachlich zusammenzufassen, ist heute unumstritten.

1990 erhielt das IUTR für die Dauer von zehn Jahren von der Deutschen Forschungsgemeinschaft den Zuschlag für das erste umwelt- und technikkrechtliche Graduiertenkolleg in Deutschland. Das Kolleg unter dem Titel „Umbildung der Rechtsordnung durch Umweltschutz und Technikkontrolle“ hat insgesamt 47 Stipendiaten gefördert.

Seit seinem Umzug im Jahre 2003 befinden sich die Institutsräumlichkeiten im 6. Obergeschoss des ehemaligen französischen Militärhospitals auf dem Campus II der Universität. Das Institut,



**Der Richter des Bundesverfassungsgerichtes Prof. Dr. Dr. Udo Di Fabio nach seinem Vortrag im Gespräch mit Dr. Stefanie Lejeune, Staatssekretärin im rheinland-pfälzischen Justizministerium**  
Fotos: ney

das gegenwärtig von den Professoren Dres. Reinhard Hendler, Peter Marburger, Michael Reinhardt und Meinhard Schröder gemeinschaftlich geleitet wird, unterhält eine wohl einmalige und international anerkannte Spezialbibliothek des Umwelt- und Technikrechts mit derzeit etwa 25 000 Bänden.

### Institutseigene Schriftenreihe

In den vergangenen 20 Jahren haben die Direktoren des Instituts rund 100 Dissertationen im Umwelt- und Technikrecht betreut. Die besten Arbeiten sind in der institutseigenen Schriftenreihe erschienen, die derzeit 83 Bände umfasst. Neben den Dissertationen bilden die Jahrbücher des Umwelt- und Technikrechts, die seit 1987 jährlich erscheinen und die jeweils aktuellen Probleme dieses Rechtsgebietes widerspiegeln, den Schwerpunkt dieser Schriftenreihe.

### Gedankenaustausch zwischen Rechtswissenschaft und juristischer Praxis

Von Anfang an sah das Institut seine Aufgabe auch in der Schaffung eines Forums für den Gedankenaustausch zwischen Rechtswissenschaft und juristischer Praxis. Diesem Ziel dienen die jährlichen Kolloquien zum Umwelt- und

Technikrecht. Anfang September 2005 fand das 21. Kolloquium statt, wie immer in Trier. In unregelmäßiger Folge veranstaltet das Institut zusätzliche Tagungen zu aktuellen Problemen des Umwelt- und Technikrechts. Bisher gab es zehn derartige Veranstaltungen. Deren Vorträge und Diskussionsberichte werden ebenso wie die der Kolloquien in der Schriftenreihe des Instituts publiziert.

### Internationale Kooperationen

Großen Wert legt das Institut auf die Pflege internationaler Kooperationen. Erwähnung verdient hier besonders die Zusammenarbeit mit dem Institut für Staats- und Verwaltungsrecht der Reichsuniversität Utrecht/Niederlande. Seit 1993 finden alle zwei Jahre gemeinsame Workshops statt, die durch Referate der wissenschaftlichen Mitarbeiter beider Institute gestaltet werden. Das große Ansehen, welches das Institut weit über die Grenzen Deutschlands hinaus genießt, offenbart sich auch darin, dass ständig Gastwissenschaftler aus zahlreichen Ländern der Erde, sei es für wenige Wochen, sei es für Zeiträume von mehr als einem Jahr, im Institut arbeiten, im Laufe der Jahre waren es mehr als einhundert. Zu vielen besteht seither ein guter kollegialer Kontakt.

Fabian Breckheimer

## „Die Geburt der Athene hätte auch Nero gefallen“

Neue Antike oder die Berührung von Universität und Theater  
9. Symposium zu den Antikenfestspielen an der Universität Trier

**Die Geburt der Athene** anlässlich des Antikensymposiums an der Universität Trier war sozusagen eine Erstgeburt: Oder besser gesagt eine Erstaufführung in Deutschland. Dieses Ereignis ließ zahlreiche Besucher am Donnerstag, 9. Juni 2005, ins Auditorium maximum der Universität Trier strömen. Die besondere Überraschung: Der Komponist Gion Antoni Derungs war anwesend und sprach in der Pause mit Gästen. Es war ein absolutes Novum, das musikalische Theater eines Komponisten als sinnliches Erlebnis in das Symposium zu integrieren. Die Erstaufführung wurde bereits am 3. Januar 2000 als Opus 150 im Rahmen eines Hirnforschungskongresses in Zürich uraufgeführt.

In seiner Begrüßung würdigte Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezer das Engagement des Romanisten Hartmut Köhler, der seit einigen Jahren dieses Antikensymposium an der Universität Trier organisiert. Er habe es „stiltbildend“ geprägt und damit die Beziehungen zwischen Universität Trier und Theater Trier hervorragend gefestigt.

Gion Antoni Derungs „Geburt der Athene“ wurde von Angelika Schmitt (Mezzosopran) und Christoph Jung (Klavier) in Szene gesetzt, und zwar in drei Gesängen nach Texten von Giovanni Netzer. Es ist expressives Theater pur und es spiegelt die Zeitlosigkeit des Antikenmythos wieder. Athene, der Männerwelt den Kampf ansagend, verkörpert Angelika Schmid, indem sie ihren Gesang unter-

malte durch expressive Bewegungen und Gesten. Das Verbindende sind Musik und Einheit des Textes. Wasser, Wellen, Gehirn, Gedärm oder Schleimabsonderung drückt sich aus in der Musik, Gesang und Bewegung der Protagonistin. Der Musikwissenschaftler und Germanist Dr. Peter Larsen, seit der Spielzeit 2004/2005 Musiktheater- und Konzertdramaturg am Theater Trier und Leiter des Traugott-Eberwein-Archivs, gab eine Einführung zu Derungs Musiktheater, das er als unmittelbare künstlerische Form von Antikenrezeption bezeichnete: „ein Monodrama“. Das Stück behandelt den Mythos von Metys und Athene. Es ist eine mythische Widerspielung der antiken Gesellschaft, die auf die Ebene der Götterbeziehungen verlagert wurde.

„Die Geburt der Athene hätte auch Nero gefallen“ denn Neros Vorliebe für mythische Stoffe, für Dichtung und Literatur war bekannt, berichtete Privatdozent Dr. Schlange-Schöninggen in seinem Vortrag „Nero: Der Künstler als Tyrann“. Der Referent beschrieb ein apollinisches Herrscherbild Neros, der aufgrund seiner „Hybris“ und Vermessenheit schließlich zugrunde ging. Er charakterisierte Neros Vorliebe für mythische Stoffe sein ausschweifendes Leben, seine Fehlritte, seine Verbrechen vergaß jedoch nicht, auch Positives zu benennen: So etwa die Einführung von Rechtsprechung, Steuererleichterungen, die wirtschaftliche Förderung Griechenlands oder den Bau von Kanälen.

Prof. Dr. Henrike Stahl (Universität Trier) sprach zur Vorlage des Musicals *Quo Vadis*, das auf den Antikenfestspielen ebenfalls eine Erstaufführung erlebte. Henrike Stahl ging auf den Roman von Sienkiewicz ein, den der polnische Autor 1896 geschrieben hatte. 1905 erhielt er den Nobelpreis. Das Werk war sozusagen die Vorlage für den berühmten Film mit Peter Ustinov und so auch für das Musical in Trier.

Henrike Stahl vermittelte in ihrem Vortrag verschiedene Deutungsperspektiven des Romans *Quo vadis*. Dazu gehörten die damals polnische Nationalsymbolik, die äsopische Sprache aber auch die allegorisch symbolische Deutung im Hinblick auf die Situation Polens.

Attila der Hunnenkönig gab Anlass zu einer Oper, die auf den diesjährigen Antikenfestspielen zum Thema im 2. Teil des Symposiums aufgeführt wurde. Generalmusikdirektor István Dénes führte das Publikum in dieses Werk des Komponisten Giuseppe Verdi ein. Die wichtigsten Momente der Oper wurden von den Mitwirkenden der Antikenfestspiele László Lukács (Bariton), Juri Zinovenko (Bass) sowie der Sopranistin Anja Krampe mit erheblicher Stimmengewalt im Audimax vortragen. Es gab viel Applaus vom Publikum.

H. Neyses



In der Pause trafen sich Sängerin Angelika Schmid, Komponist Gion Antoni Derungs, der Organisator des Antikensymposiums Hartmut Köhler und Sopranistin Anja Krampe im Foyer der Mensa, (v. l.) Foto: ney

Neu an Universität und Stadt Trier:

## Einfach mal über die Mosel schreiten ...

Begehbare geologische Karte des Landes Rheinland-Pfalz eröffnet

Wer möchte nicht einmal mit Riesenschritten über das Rheinische Schiefergebirge oder die Mosel schreiten? Es ist in der Tat möglich! Wie in Lilliput hat das Fach Geologie der Universität Trier eine begehbare geologische Karte des Landes Rheinland-Pfalz aus den original in Rheinland-Pfalz vorkommenden Gesteinen gestaltet. Vereinfacht, aber maßstabsgerecht sind geologische Einheiten auf einer Fläche von etwa 35 x 27 m (ca. 650 m<sup>2</sup>) dargestellt. Standort ist neben dem Turm Luxemburg, auf dem ehemaligen Gelände der Landesgartenschau. Am Freitag, 15. Juli 2005, begrüßte Prof. Dr. Jean-Frank Wagner zur Eröffnungsfeier auf dem Petrisberg.



Die ersten Besucher am Tag der Eröffnung

Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, Dr. Friedrich Häfner und Dipl.-Min. Roger Lang vom Landesamt für Geologie und Bergbau sowie Baudezernent Dietze von der Stadt Trier lobten die Fertigstellung des Dauerprojektes, das in dieser Variante als begehbare Landkarte aus den verschiedenen in Rheinland-Pfalz auffindbaren Steinen „Alleinstellungsmerkmal“ hat. Als geotouristisches Projekt wurde der Wirtschaftsfaktor hervor gehoben. Damit soll die wirtschaftliche Nutzung der Gesteine dargestellt werden und Anregungen zur weiteren geologischen Erkundung von Rheinland-Pfalz (RLP) gegeben werden.

Vom Turm Luxemburg ist die Karte gut überschaubar und lässt die räumlichen Zusammenhänge erkennen: Die Flussläufe von Rhein und Mosel etwa sind als begehbare oder befahrbare Wege – für Kinderwagen oder Rollstuhl – ausgeführt. Landschaftsräume wie Oberrheingraben und Schiefergebirge sind durch Höhenstufen voneinander abgesetzt, nutzbar als zwanglose Sitzgelegenheiten.

Dargestellt werden in generalisierter Form die geologischen Einheiten und zwar durch repräsentative Gesteine der entsprechenden Einheiten. Die Morphologie wird vereinfacht wiedergegeben. In zwei Schaukästen wird die Karte erläutert. Die begehbare Karte soll das Verständnis für die geologische Entwicklung und Gliederung des Landes RLP spielerisch fördern. Wie sehr das gelungen ist, zeigte bereits die erste Kindergruppe, die

mit viel Spass über die Steine turnte und die bronzefarbenen Hinweisschilder las: „Wo liegt den Trier?“ war die erste Frage.

Die begehbare Karte Rheinland-Pfalz (BGK\_RLP) richtet sich an eine breite Öffentlichkeit, insbesondere an Schulen des Trierer Raums. In Zusammenarbeit mit dem bereits zur Landesgartenschau 2004 fertig gestellten Geolehr- und Lernpfad auf dem Petrisberg werden den Schulen fachkundige Führungen (durch die Fächer Physische Geographie, Bodenkunde und Geologie) angeboten.

Die Projektverantwortlichen sind Prof. Dr. Jean Frank Wagner, Dr. Horst Baumann (beide Universität Trier – Geologie) und Dr. Friedrich Häfner, Dipl.-Min.

Roger Lang (beide Landesamt für Geologie und Bergbau RLP).

Finanziert wurde das Projekt vom Land Rheinland-Pfalz und der Stadt Trier mit einer Förderung über 122 700 Euro. Die Nikolaus Koch Stiftung unterstützt die Realisierung der Karte mit einem Förderbeitrag von 15 300 Euro. Die Entwicklungsgesellschaft Petrisberg und die Gesteinslieferanten fördern das Projekt mit rund 26 000 Euro. ney

Die Internetpräsentation der begehbaren geologischen Karte gibt einen Einblick in die geologische Entwicklungsgeschichte von Rheinland-Pfalz: <http://www.uni-trier.de/BegehbareGeolKarteRLP>



Universitätspräsident Schwenkmezger während der Begrüßung, rechts vorne im Bild der Geowissenschaftler Prof. Dr. Jean-Frank Wagner Fotos: ney

## Zur Kritik an der klassischen Demokratie Athens

Ausonius-Preis geht an den Göttinger Althistoriker Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann

Der Ausonius-Preis der Universität Trier hat seinen Namen nach dem Dichter der *Mosella*, dem aus Bordeaux stammenden Dichter, Pädagogen und Staatsmann Ausonius, der in den Jahren 368–79 n. Chr. am Trierer Kaiserhof gewirkt hat. Zum siebten Mal wurde der Preis am 8. Juli 2005 an einen herausragenden Altertumswissenschaftler verliehen, den die Vertreter der Klassischen Philologie (FB II) und der Alten Geschichte (FB III) in jährlichem Wechsel bestimmen. Die mit 1500 Euro dotierte Auszeichnung findet mittlerweile weit über Trier hinaus große Beachtung. Preisträger in diesem Jahr ist Prof. Dr. Gustav Adolf Lehmann, der in Göttingen den Lehrstuhl Alte Geschichte inne hat. Er hielt den Festvortrag „Zur Kritik an der ‚klassischen‘ Demokratie Athens“.



Prof. Lehmann während seines Vortrags Foto: red.

Die Dekanin des FB III, Prof. Dr. Helga Schnabel-Schüle, hob in ihrer Begrüßungsansprache die Bedeutung des „Namenspatrons“ Ausonius hervor. Die Entscheidung für den Dichter der *Mosella* bedürfte angesichts seiner ungebrochenen Popularität eigentlich keiner weiteren Erklärung. Dass dem spätantiken Gelehrten aber auch in anderer Hinsicht Vorbildcharakter zukommt, haben Trierer Philologen und Althistoriker durch zahlreiche Publikationen untermauert: In einer Zeit, als die fortschreitende Christianisierung ebenso wie die reichszersetzenden Barbareneinfälle jahrhundertalte Traditionsstränge zu durchtrennen drohten, sah sich Ausonius der Bewahrung des klassischen Kulturgutes gleichwie dem Bemühen um Ausgleich zwischen den oft radikalen Strömungen seiner Umwelt verpflichtet.

### Universalhistorisches Interesse

Der 1942 in Dortmund geborene Preisträger Gustav Adolf Lehmann, so Prof. Dr. Heinz Heinen in der Laudatio, wurde bereits 1965 nach vierjährigem Studium der Fächer Geschichte und Klassische Philologie mit einer Dissertation zur Glaubwürdigkeit des Historikers Polybios an der Universität Münster promoviert. Neben seiner sogleich einsetzenden Lehrtätigkeit ließ er ein Studium der Fächer Ägyptologie und Altorientalistik folgen. 1970 erhielt er in Anerkennung seiner Habilitationsschrift über die Zeit der Seevölker (etwa 1200 v.

Chr.) die *Venia Legendi* für Alte Geschichte. 1972 nahm er einen Ruf an die TU Braunschweig an, 1974 wechselte er an die FU Berlin, 1975 an die Universität Köln; 1982 wurde er ordentliches Mitglied der Nordrhein-Westfälischen Akademie der Wissenschaften. 1993 übernahm Lehmann den Lehrstuhl für Alte Geschichte in Göttingen, wurde 1995 in die Göttinger Akademie der Wissenschaften gewählt, deren Vizepräsident er seit 2002 ist. Mit den Qualifikationsarbeiten beweisen seine Publikationen zu den Bereichen antikes Griechenland, hellenistisches Kleinasien, späte Römische Republik und Germanienpolitik der frühen Kaiserzeit sein universalhistorisches Interesse. Für die jahrzehntelange Kooperation mit der Trierer Alten Geschichte wies Heinen nicht nur auf die Zusammenarbeit im Rahmen des Erasmus-Netzwerkes hin, sondern erwähnte auch die Mitwirkung an einer Tagung des Projekts „Roms auswärtige Freunde“ (SFB 600/A 2) im Juli 2004, deren Ergebnisse bereits in Form eines Sammelbandes vorliegen. Der Laudator würdigte auch die vielfältige Unterstützung, die dem Forscher seitens seiner Annelies Lehmann zuteil wurde und wird.

### Zum Festvortrag

Auf die Übergabe der Urkunde durch den Dekan des FB II Prof. Dr. Wolfgang Kloß folgte der Festvortrag „Zur Kritik an der ‚klassischen‘ Demokratie

Athens“. Lehmann erinnerte zu Beginn daran, dass die positive Werthhaftigkeit des Demokratiebegriffs in der westlichen Welt nicht selbstverständlich sei. Einerseits verzichteten heute zwar weder diktatorische oder theokratische Regime dauerhaft auf demokratische Elemente wie die Volkswahl, andererseits sei die Skepsis gegenüber der Demokratie im Westeuropa des frühen 20. Jhs. noch groß gewesen. Diente diese Vorbemerkung dazu, vor einem unkritisch-sympathischen Blick auf das klassische Griechenland zu warnen, so bezog der Redner gleichfalls gegen negative Vorurteile Stellung, nach welchen die Demokratie zu einer Intensivierung von Sklavenhaltung und Frauenausgrenzung geführt hätte. Demgegenüber nannte Lehmann viele Beispiele, die teils gegen signifikante Unterschiede gegenüber der antiken Umwelt (ja selbst gegenüber vielen Konstellationen der Neuesten Geschichte) sprechen, teils sogar auf gewisse Humanisierungstendenzen im klassischen Athen schließen lassen. Allerdings gestand Lehmann zu, dass 451 v. Chr. in der Phase der „radikalen Demokratie“ ein selten exklusives Bürgerrecht eingeführt worden sei: Es setzte die Vollbürgerschaft beider Eltern voraus und knüpfte Bürgerrechtsverleihungen an kaum erreichbare Verdienste. Lehmann hob hervor, dass sich das Gesetz vor allem gegen Loyalitätskonflikte hervorrufoffende auswärtige Heiratsverbindungen der Aristokratie gerichtet habe. Bemerkenswert sei aber die Tatsache,

**Familiengerechte Hochschule**

# Zertifikat für weitere drei Jahre

Erfolgreiche Re-Auditierung: Universität Trier erneut ausgezeichnet

**Die Universität Trier darf weiterhin das Markenzeichen „Audit Familiengerechte Hochschule“ auf Veröffentlichungen und Druckschriften verwenden. Der Audit-Rat der Beruf & Familie gGmbH hat der Universität Trier das Zertifikat Familiengerechte Hochschule am 21. Juni 2005 für weitere drei Jahre zuerkannt. Die öffentliche Verleihung erfolgte am 5. September 2005 durch Bundesfamilienministerin Renate Schmidt und Bundeswirtschaftsminister Wolfgang Clement im Auswärtigen Amt in Berlin unter Moderation von Petra Gerster.**

Die Universität hat sich dem Leitbild einer familienfreundlichen Hochschule verpflichtet. Sie ist bestrebt den Veränderungsprozess der letzten Jahre in ihrer Personalpolitik und bei den Studienbedingungen überprüfen zu lassen sowie zu ergänzen. Die positiven Ergebnisse der Mitarbeiterbefragung zur familiengerechten Hochschule bestärken sie auf diesem Weg. Die Universität möchte künftig die Studienbedingungen für Studierende mit Kind noch fami-

lienfreundlicher gestalten und das Studium attraktiver machen. Dies gilt besonders für die neu einzurichtenden Bachelor- und Masterstudiengänge. Die Universität selbst hat als Ergebnis des Re-Auditierungs-Workshops sechs Handlungsfelder für verbesserungswürdig angesehen. Die Projektgruppe verabschiedete insgesamt neun Vereinbarungen zu den Schwerpunkten Arbeitszeit, Arbeitsorganisation, Führungskompetenz, Informations- und Kommu-

nikationspolitik, Service für Familien sowie für Studium und weitere wissenschaftliche Qualifizierung. Zu den zukünftigen Maßnahmen gehören unter anderem die Berücksichtigung der Vereinbarkeit von Studium und Familienarbeit bei der Einrichtung von B.A./M.A.-Studiengängen sowie die Verbesserung der Studienberatung durch Vernetzung und Informationsaustausch der verschiedenen zuständigen Stellen. Das Audit Familiengerechte Hochschule ist eine Initiative der gemeinnützigen Hertie-Stiftung. ney

**Weitere Informationen:**

Petra Engelbracht  
 Stabsstelle Kanzler  
 Universität Trier  
 Universitätsring 15  
 54286 Trier  
 Telefon: (0651) 201-4235  
 Internet: <http://www.uni-trier.de/poe/index.html>

Fortsetzung von S. 12

dass die 40 000 Mann umfassende Bürgergemeinde vermittels der vielfältigen staatlichen, durch Wahl- und Losverfahren besetzter Gremien wie des Stadtrats, der Gerichte oder auch der Theater-Jurys einen Partizipationsgrad erreicht hätte, von denen selbst moderne Demokratien nur träumen könnten. Der Ausdruck Demokratie „Herrschaft des Volkes“ ist erst ab 460 belegt und zudem von Kritikern der Verfassungsordnung Athens geprägt worden. Demgegenüber hieß die von Kleisthenes 509 eingeführte Ordnung „Isonomie“, was entweder die „Geltung gleichen Rechts“ oder den „Besitz eines gleichen Anteils“ bezeichnete.

**Perikles: Ein Strategie der Demokratie**

Die damit verbundenen alljährlichen Auslosungen und Wahlen der höchsten Amtsträger verhinderten es dennoch nicht, dass die charismatische Führergestalt Perikles von 461 bis 429 fast ununterbrochen die Geschicke Athens

lenkte. Die moderne Forschung betrachtet ihn deswegen gern als „Monarchen“ und beruft sich dabei auf das Zeugnis des Geschichtsschreibers Thukydides (2,65,8–9). Doch zeigt Lehmann, dass die „Regierung Athens durch seinen ersten Mann“ auch nach Thukydides ganz und gar im Rahmen der demokratischen Verfassung geblieben sei. Perikles intellektuelle Kräfte sowie seine Gabe zu Kritik und Ermutigung hätten ihm fast regelmäßig die Wiederwahl zum Strategen gesichert. Ein weiteres Spezifikum des perikleischen Athens sei die einzigartige öffentliche Sozialfürsorge gewesen. Auch der hierdurch begründete Privilegiencharakter des Bürgerrechts habe eine Eingrenzung des Kreises der Begünstigten erfordert. Trotzdem seien die materiellen und sozialen Bedingungen selbst für die Einwohner ohne Bürgerrecht (Metöken) so akzeptabel gewesen, dass diese sich in Krisenfällen als loyal erwiesen hätten. Nach einem Vergleich mit der Bürgerrechtspolitik des Inselstaates Rhodos

und der Römischen Republik schloß Lehmann mit dem Bekenntnis, dass man sehr wohl aus der Geschichte lernen könne, sofern man keine direkten Handlungsanweisungen, sondern lediglich erweiterte Perspektiven von ihr erwarte; nur leider habe sie, so stellte er mit Indira Ghandi fest, „in den Politikern allzu oft die unaufmerksamsten und dümmsten Schüler“.

**Faszination des Publikums mit zentralen Themen des klassischen Altertums**

Ein gefüllter Hörsaal und ein zahlreich besuchter Empfang boten einen ehrenvollen Rahmen. Die gelungene Veranstaltung darf als glänzendes Beispiel dafür gelten, dass zentrale Themen des klassischen Altertums, zumal wenn sie so spannend und für ein breites Publikum anschlussfähig dargeboten werden, über Fachgrenzen und den Universitäts-campus hinaus auf große Resonanz zu stoßen vermögen. Altay Coşkun

## Die Universität Trier ...

Vor 35 Jahren wurde die Universität Trier im Jahre 1970 wieder eröffnet. Seit dem ist eine ganze Generation vergangen. Viele der Professorinnen und Professoren, die zu Beginn an die Universität Trier gekommen sind, haben zwar einen Ruf erhalten und sich dennoch entschieden hier zubleiben. An der Universität Trier hat das zur Folge, dass zum Ende des Sommersemesters zehn Professoren ihren Ruhestand antreten werden. Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger nahm dies zum Anlass, zweimal im Rahmen einer kleinen Feier die Abschiedsurkunden zu überreichen.

So hatten sich am Dienstag, 2. August 2005, vier Professoren und zwei Dekane im Präsidium eingefunden.

„Nicht für alle ist dies ein freudiges Ereignis, weil einige gerne an der Uni bleiben wollen“, bemerkte Präsident

Schwenkmezger leicht schmunzelnd. Auch für die Uni sei es nicht so erfreulich Kollegen in den Ruhestand zu verabschieden, erklärte er weiter, denn damit gehe auch ein großer Erfahrungsschatz verloren. Zwar sage man, dass in der Verjüngung eine neue Chance stecke, doch gerade im Wissenschaftsbereich sammelten sich viele Kenntnisse und Erfahrungen an, von denen die Studierenden profitieren können. ney



Prof. Dr. Dieter Bartussek war von den an diesem Tag Verabschiedeten am längsten an der Universität Trier, seit dem 1. Oktober 1974 insgesamt 31 Jahre. Nach Studium und Promotion in Graz war er wissenschaftlicher Assistent in Hamburg. Einen Ruf nach Berlin lehnte er 1989 ab. Er hat 8 Jahre im Senat mitgewirkt, war Dekan des Fachbereichs I (1997 bis 2003) und Prodekan (2002 bis 2005). Sein 40-jähriges Dienstjubiläum hatte er am 28. Februar 2005.



Prof. Dr. Hartmut Reinhardt lehrte rund 38 Jahre das Fach Neuere Deutsche Literaturwissenschaft an der Universität Trier. Er ist einer der wenigen Professoren, die auch Schullehrer haben, die er von 1972 bis 1975 als Gymnasiallehrer in Düsseldorf sammelte. Von 1992 bis 1997 vertrat er an der Universität München Prof. Dr. Wolfgang Frühwald, in der Zeit, als er Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft war.



Prof. Dr. Wolfgang Luh ist einer von drei Gründungsprofessoren im Fach Mathematik. Er war 1980 mit der Einrichtung dieses Faches an die Universität Trier gekommen. Vorher lehrte er an der Universität Darmstadt (1975 bis 1980). Luh war von 1993 bis 1995 Dekan des Fachbereichs IV, und von 1995 bis 1998 Vorsitzender der Kommission zur Vergabe von Landesgraduierten Stipendien.



Weiterhin verabschiedete der Präsident den Leiter des Zentrums für neuropsychologische Forschungen, Prof. Dr. Werner Wittling, der seit dem 1. Oktober 2000 dieses Institut leitet. Er hat eine Stiftungsprofessur der Maximilian Bickhoff Stiftung inne und will auch nach seinem Ruhestand weiter arbeiten.

Fotos: ney

## ... im Generationenwechsel

In einem zweiten Termin am 8. August 2005 überreichte der Präsident einer Professorin und drei weiteren Professoren ihre Emeritierungsurkunden. Zwei von ihnen waren Grün-

dungsmitglieder der Universität Trier. Sie lehren seit der Wiedereinrichtung der Universität Trier im Wintersemester 1970/71 hier. Prof. Dr. Wolfgang Kühlwein (Anglistische Sprachwis-

senschaft, Foto links) und Prof. Dr. Alfred Haverkamp (Alte Geschichte, Foto rechts) kamen beide im September 1970 zum Start mit dem ersten Semester an die Universität Trier.



Prof. Dr. Wolfgang Kühlwein hatte sogleich erhebliche Verantwortung als stellvertretender Leiter der damaligen Universität Trier-Kaiserslautern. Seit 1972 war er Vizepräsident. Er hat verschiedene Auszeichnungen wie etwa das Österreichische Ehrenkreuz für Wissenschaft und Kunst (1981) oder den Officier de l'Ordre de Merite du Grand-Duché de Luxemburg (1992) erhalten. 2003 feierte Kühlwein sein 40-jähriges Dienstjubiläum.



Prof. Dr. Haverkamp, gleichfalls Gründungsmitglied der Universität Trier, war 1988 Gastprofessor an der Hebrew University, 1990 bis 1994 Sprecher des Sonderforschungsbereich 235. Weiterhin ist er Gründer und Direktor des Arye Maimon-Instituts. Er erhielt 2002 den Akademierpreis des Landes Rheinland-Pfalz. Im Jahre 2004 hatte Haverkamp sein 40-jähriges Dienstjubiläum.



Prof. Dr. Horst Dräger kam aus dem Schuldienst in Bochum und erhielt 1983 seine Venia legendi. Nach Vertretungen an der Universität Trier im Sommersemester 1985, im Wintersemester 85/86 ist er seit 1986 an der Universität Trier. Er war von 1991 bis 1993 Dekan und Mitglied des Senats. Sein 40-jähriges Dienstjubiläum hatte er am 1. April 2005.



Prof. Dr. Gisela Müller-Fohrbrodt lehrt seit 1978 an der Universität Trier im Fach Pädagogik, war von 1979 bis 1981 Dekanin und von 1989 bis 1992 die erste Frauenbeauftragte der Universität. Sie ist Senatsbeauftragte zum Schutz vor sexueller Belästigung und verantwortlich für den Bereich der Lehrerbildung. Fotos: Stefanie Braun

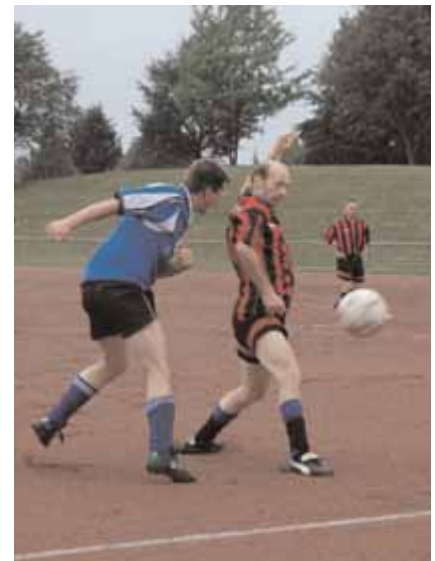
## Sommerfestimpressionen



Es sollte ein Sommerfest werden, doch war es eher ein „Regenfest“. Die Laune ließen sich die Bediensteten der Universität Trier, die der Einladung des Präsidenten gefolgt waren, jedoch nicht verderben: Bewaffnet mit Regenschirmen und Regenkleidung starteten rund 50 wetterfeste Mitarbeiter/innen gegen 10 Uhr

und wanderten – der Präsident vorneweg – über die Tarforster Höhe, vorbei an der Geologischen Karte bis zum Franzens Knüppchen. Zurück an der Grillhütte gab es ein Beisammensein mit leckeren Grillsteaks und -würsten. Bier hatte die Bitburger Brauerei gesponsert. Höhepunkt des Nachmittags war ein Fußballspiel um 14 Uhr, wo sich die Kollegen der Universität einmal ganz anders begegneten: Auf dem Grün des Fußballplatzes gab es geradezu dramatische Spielszenen. Es traten an die Verwaltungssportgruppe in blau und auf der gegnerischen Seite die Mannschaft der Technischen Abteilung in rot. Gleich zu Beginn des Spiels zeigte sich die Elf aus der Verwaltung spielstark und ging nach fünf Minuten durch einen Treffer Walter Ninks in Führung. Zehn Minuten später war er es auch, der den Vorsprung auf 2:0 erhöhte. Nach mehreren ungenutzten Chancen gelang der Elf um Coach Willi Willems in der zweiten Hälfte der Anschlusstreffer - Stefan Dietzen verwandelte in der 75. Minute einen Frei-

stoß zum 2:1. Ein Treffer von Stefan Thomm brachte zu guter Letzt die klare Entscheidung: Die Verwaltungssportgruppe verließ mit einem klaren 3:1-Sieg unter Applaus der rund 200 Zuschauer den Platz. Die Fotos zeigen Impressionen des trotz Regenwetters gelungenen Sommerfestes. Fotos: ney







Der Universitätschor in der Pfarrkirche Heiligkreuz

## Konzertimpressionen

Ob Bach, Beethoven, Mendelssohn-Bartholdy oder Sibelius – im letzten Sommersemester begeisterte das Collegium Musicum der Universität Trier wieder zahlreiche Zuhörer und Zuschauer. So etwa im Juli beim Chor und Orgelkonzert in der Pfarrkirche Heiligkreuz oder beim Sinfoniekonzert des Orchesters im Audimax. In Heiligkreuz wurde Felix Mendelssohn-Bartholdys Psalm 42 „Wie der Hirsch schreit“ und Johann Sebastian Bachs Motette „Jesu, meine Freunde“

zum Besten gegeben. Zudem wurden auch Orgelwerke von Bach und César Frank aufgeführt. Auf dem Programm des Sinfoniekonzertes im Audimax standen Ludwig van Beethovens Sinfonie Nr. 7 und der finnische Komponist Jean Sibelius mit dem Schwan von Tuonela, Finlandia und Andante Festivo. Seit dem Sommersemester 2000 leitet



Alexander Mayer während seines Orgelkonzerts

Alexander Mayer das Collegium Musicum. Der Saarbrücker zählt als Gewinner des Dirigentenwettbewerbs Tokio 2003 zu den vielversprechendsten Dirigenten seiner Generation. Im Orchester spielen derzeit etwa 60 Studierenden, der Chor zählt rund 140 Mitglieder.



Violinistin bei der Darbietung von Beethovens Sinfonie Nr. 7  
Text und Foto: Siegert



Universitätsorchester und -chor bei ihrer Aufführung in Heiligkreuz  
Fotos: ney

# Abschied von der Universität Trier nach 26 Jahren

Über 100 Personen begrüßte Unipräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger zur Abschiedsfeier der Leiterin der Präsidialabteilung der Universität Trier, Dr. Margarete van Oordt. Nach 26 Jahren Dienstzeit wurde sie Ende Juli in den Ruhestand verabschiedet. Der Präsident ließ in seiner umfassenden Rede ihre Vita mit Dissertation in Köln über Jean Paul sowie ihre Aufgaben und Projekte an der Uni Trier Revue passieren und umriss ihr langjähriges Engagement in der Universität Trier. Der geschäftsführende Kanzler, Dr. Klaus Hembach, dankte ihr und lobte sie als „perfekte Führungspersönlichkeit“.

Margarete van Oordt wurde am 2. Juli 1940 geboren, studierte an den Universitäten Köln, Bonn und Freiburg Deutsch, Geografie und Philosophie und absolvierte 1965 an der Universität zu Köln das Erste Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien. 1968 folgte die Promotion. 1968 kam sie als Referentin zum Deutschen Akademischen Austauschdienst in Bonn und wechselte 1979 als Studienberaterin an die Universität Trier. 1981 übernahm sie die Leitung der damals neu geschaffenen Präsidialabteilung.

Zu Beginn ihrer Tätigkeit an der Universität entwickelte Margarete van Oordt die Studienberatung als Zentrale Einrichtung, die für sie bis zum Ende ihrer Dienstzeit ein besonderes Anliegen gewesen ist. Unter den Aktivitäten in diesem Bereich seien hier die gemeinsam mit dem AStA Anfang der 80er Jahre initiierten Orientierungswochen für die Erstsemester und Studienanfänger genannt. In ihre Dienstjahre fiel auch die Gründung der Zentralen Einrichtung der Wissenschaftlichen Weiterbildung, die sie ebenso wie die Zentrale Studienberatung als Sachgebiet leitete. Außerdem war sie mit kulturellen Aufgaben der Universität betraut.

Mit der Zunahme der Studierendenzahlen, der Erweiterung des Fächerspektrums sowie der Fülle der neu hinzukommenden Aufgaben, vor die sich die Universitäten seit den 80er Jahren gestellt sahen, wuchs auch die Präsidialabteilung



Universitätspräsident Peter Schwenkmezger überreicht Margarete van Oordt Blumen zur Verabschiedung in den Ruhestand Foto: ney

an. Neben der Zentralen Studienberatung gehörten Pressestelle, Akademisches Auslandsamt, Redaktion des Vorlesungsverzeichnis und Verwaltung der Lehrveranstaltungsräume, Forschungsreferat, Wissenstransfer und Wissenschaftliche Weiterbildung dazu. Von 1981 bis 1996 war auch der Hochschulsport in diese Abteilung eingegliedert.

Margarete van Oordt hat in all den Dienstjahren zahlreiche Projekte durchgeführt. Hervorzuheben sei hier die Betreuung der kulturellen Gruppen und Programme an der Universität Trier. Dazu gehörte unter anderem die Organisation der musikalischen Veranstaltungen, und zwar sowohl die der hauseigenen wie auch die mit externen Orchestern. Diese Aufgabe wird sie auch noch über das Ende ihrer Dienstzeit hinaus wahrnehmen. Eines der vielen derzeit laufenden Projekte wird von der Nikolaus Koch Stiftung unterstützt. Es befasst sich mit Aktivitäten, die die Zusammenarbeit mit den Gymnasien stärken und für die Schüler und Schülerinnen den Übergang von der Schule zur Hochschule erleichtern helfen soll.

Die Studienberatung und damit auch die Probleme der Studierenden sind ihr immer ein besonderes Anliegen gewesen. So setzte sie sich in den 80er Jahren für die Einrichtung einer Psychotherapeutischen Beratungsstelle beim Studenten-

werk ein und sie selbst übernahm viele Jahre das Amt der Behindertenbeauftragten.

Margarete van Oordt hat im Laufe der Jahre in vielen Kommissionen der Universität mitgewirkt und sich insbesondere mit Fragen des Studiums und der Lehre befasst. Probleme der Fächer hinsichtlich der Organisation des Lehrveranstaltungsangebotes waren ihr ebenso vertraut wie die immer wieder vorgetragenen Schwierigkeiten bei der räumlichen Unterbringung des Lehrangebotes. Viele Tagungen, Kongresse und universitäre Großveranstaltungen hat sie inhaltlich und organisatorisch begleitet. Und nicht zuletzt war es für sie auch immer von besonderer Bedeutung, die Zusammenarbeit mit Einrichtungen in der Stadt sowie mit überregionalen Bildungseinrichtungen zu suchen und zu stärken.

Bis zur Auflösung der Präsidialabteilung am 1. Juni war Katharina Brodauf ihre Stellvertreterin. Sie verlas Worte, die signalisierten, dass Kinder, Küche, Kirche bei ihr ersetzt werden mit anderen K's wie etwa Karriere, Kooperation oder Kompetenz. In ihren Abschieds- und Dankesworten befasste sich Margarete van Oordt mit der Lage der Studierenden heute, dem derzeitigen Wandel hin zu den BA/MA-Studiengängen und der damit verbundenen erforderlichen Studienberatung heute. red.

# E-Learning-Integration an der Universität Trier

BMBF fördert Projekt „Digitale Lernumgebung Hochschule“

Das Projekt „Digitale Lernumgebung Hochschule“ hat im Auswahlverfahren zum Förderprogramm „E-Learning Dienste für die Wissenschaft“ überzeugt: Das BMBF bewilligte ein Fördervolumen von rund einer halben Million Euro, mit dem die Universität Trier die E-Learning-Integration in den nächsten drei Jahren entscheidend vorantreiben wird. Ziel des Projektes ist es, die traditionelle Präsenzlehre schrittweise durch computergestützte Lernformen weiterzuentwickeln und das so genannte „Blended Learning“ als Kombination aus Präsenz- und virtueller Lehre breit im Lehralltag zu verankern. Die Universität wird dazu die Voraussetzungen schaffen: durch neue Serviceangebote für Lehrende und durch einen Strukturwandel. Der „Qualitätsfaktor E-Learning“ soll das Lernen noch attraktiver und effizienter machen.

Mit der Förderung hat das BMBF auch die umfangreichen Vorerfahrungen anerkannt, auf denen die Universität Trier aufbauen kann: Bereits in der vorangegangenen Förderphase „Neue Medien in der Bildung“ war sie mit insgesamt sieben Projekten an fachgebundenen überregionalen Kooperationsprojekten beteiligt. Hochwertige multimediale Lernangebote sind entwickelt worden, die ebenso wie Lernplattformen oder Tele-teaching bereits in etlichen Lehrveranstaltungen fest etabliert sind.

## Ausbau von innovativen Lernangeboten

Derzeit nutzen rund 15 Prozent der 13 000 Trierer Studierenden regelmäßig E-Learning-Angebote im Rahmen ihrer Lehrveranstaltungen, die Tendenz ist steigend. Das Projekt wird auch dazu beitragen, die bisherigen Erfolge bei der Entwicklung innovativer Lernangebote auszubauen und die Angebote selbst in die entstehende digitale Lernlandschaft zu integrieren. Besondere Aufmerksamkeit gilt dabei auch der Weiterentwicklung von Vermarktungsmöglichkeiten.

## Medienzentrum und E-Learning-Service

Die Universität wird den Wandlungsprozess zur „Digitalen Lernumgebung“ aktiv gestalten: So wird ein neu geschaffenes Medienzentrum zukünftig einen „E-Learning-Service“ anbieten. Dieser unterstützt Lehrende, Fächer und Fachbereiche didaktisch und technisch

## Zentrale Plattform

Erster Schritt im Projekt wird die Einführung einer zentralen Plattform sein, über die alle Lehrveranstaltungen an der Universität Trier verwaltet werden. Mit dieser Plattform erhalten Lehrende auch die Möglichkeit, elektronische Materialien bereit zu stellen, ihre Veranstaltung schrittweise nach Bedarf um Mail, Chat und Foren zu erweitern oder virtuelle Gruppenarbeit zu organisieren. Die Einführung der digitalen Seminarverwaltung wird von Schulungen, Workshops und individuellen Beratungsangeboten für das wissenschaftliche und nichtwissenschaftliche Personal begleitet.

### Weitere Informationen:

Prof. Dr. Michael Jäckel  
(Vizepräsident),  
Tel.: 0651/201-2656  
Fax: 0651/201-2657  
E-Mail: jaeckel@uni-trier.de

<b>0651 - 24001</b>	<b>00352 - 496649</b>
Trier	Luxemburg
<b>umzüge &amp; lagerung</b>	
<b>m.mallmann</b>	
seit 1871	Fritz Steffgen GmbH
Privat-, Projekt- & Bibliotheksumzüge Schwergut- & Tresortransporte Lagerung Handwerker-Service	Container-Dienst & Aktenvernichtung Haushaltsauflösungen Elektriker Installation Schreiner
<b>Zertifiziertes            Qualitätsmanagementsystem            gem. ISO 9001</b>	
<b>www.eUmzug.com</b>	

## WaReLa – Wasserrückhalt durch angepasste Landnutzung

Die Deiche an großen Flüssen, wie der Mosel, mindern einen Großteil der Hochwassergefahr, doch bieten sie keinen hundertprozentigen Schutz. Um einen grundsätzlichen Beitrag zur Schadensvermeidung zu leisten, ist es sinnvoll, das Wasser bereits im Entstehungsgebiet zurückzuhalten. Wie können Land-, Forst- und Siedlungswirtschaft dazu beitragen? Welche Möglichkeiten und Maßnahmen gibt es und wie effektiv sind diese? Diese Fragen zu beantworten ist Aufgabe der Beteiligten am Projekt WaReLa. Da Flüsse und deren Einzugsgebiete nicht an politische und administrative Grenzen gebunden sind, ist eine grenzüberschreitende Kooperation notwendig. In diesem Sinne arbeiten in WaReLa Partner aus Frankreich, Luxemburg, der Schweiz und Deutschland zusammen an einem europäischen INTERREG-Projekt.

Auf Hochwasserkatastrophen an großen Flüssen folgt häufig die Implementierung umfangreicher technischer Schutzmaßnahmen. Dabei wird meist verkannt, dass auch an den kleineren und mittleren Zuflüssen erhebliche Schäden auftreten. Gleichzeitig liegt hier ein hohes Potential für eine effektive Hochwasservorsorge brach. Erst während der letzten Jahre ist verstärkt realisiert worden, dass ingenieurtechnischer Hochwasserschutz durch Maßnahmen des vorbeugenden Wasserrückhalts ergänzt werden muss. Vorbeugender Hochwasserschutz und eine ökologische Flächenbewirtschaftung in den Bereichen Forstwirtschaft, Landwirtschaft, im Siedlungs- und Verkehrsbereich an den Neben- und Zuflüssen sind die wichtigsten Bausteine der Hochwasservorsorge.

### Zusammenarbeit mit 16 Projektpartnern

Im Rahmen des von der EU geförderten INTERREG-III-B Programms Nordwest-Europa arbeitet die Universität Trier mit zehn weiteren Projektpartnern an der Entwicklung eines Decision-Support-Systems (DSS). Mit diesem sollen Maßnahmen zur Hochwasservorsorge in mittleren Flusseinzugsgebieten bewertet und mögliche Handlungswege dargestellt werden.

Das Projekt-Akronym WaReLa steht dabei für „Water Retention by Land-Use“ – ein optimierter Wasserrückhalt in der Fläche durch angepasste Landnutzung. Dazu müssen zunächst die Landnutzungseinflüsse auf die Hochwasserentstehung und die Erfassung von Wasser-

rückhaltepotentialen in den Testgebieten untersucht werden. Aus den gewonnenen Daten sollen unter Berücksichtigung nationaler und regionaler Richtlinien mögliche Umsetzungsmaßnahmen erarbeitet werden. Maßnahmen des vorbeugenden Wasserrückhalts vor Ort ermöglichen ein integriertes Einzugsgebietsmanagement als Basis eines länderübergreifenden kooperativen Flussgebietsmanagements.

Ähnlich der EU-Wasserrahmenrichtlinie könnte eine internationale, nachhaltige, qualitative und ökologische Flussgebietsbewirtschaftung gefördert werden. Um die notwendige Akzeptanz auf transnationaler Ebene zu erreichen, arbeiten im Projekt WaReLa Partner aus vier Staaten – Deutschland, Frankreich, Luxemburg und der Schweiz – unter Beachtung der jeweils nationalen Rahmenbedingungen interaktiv zusammen

### Projektpartner und EU-Förderung

Neben der Universität Trier sind an dem Projekt folgende Partner beteiligt: die Forschungsanstalt für Waldökologie und Forstwirtschaft Rheinland-Pfalz (FAWF), das Landesamt für Umwelt, Wasserwirtschaft und Gewerbeaufsicht Rheinland-Pfalz, Landesforsten Rheinland-Pfalz, das Ministerium für Umwelt des Saarlandes, die Fachhochschule Trier, die Consulting Firma ihg, die Albert-Ludwigs-Universität Freiburg, das Centre de Recherche Public Gabriel Lippmann Luxembourg, die ETH Zürich und das Institut SERTIT an der Université Louis Pasteur de Strasbourg. Die Gesamtleitung liegt bei der FAWF in Trippstadt; koordiniert wird das Projekt vom Fach Fernerkundung der Universität Trier. Die EU fördert das bis Ende 2006 laufende Projekt mit rund 3 Millionen Euro, weitere 3,6 Millionen Euro werden aus eigenen Mitteln der Projektpartner finanziert.



Abb. 1: Hochwasser an der Ruwer im Januar 2003

Quelle: Seeling

und stimmen ihr Vorgehen mit einer international besetzten Expertengruppe ab.

## DSS

Ziel des Projektes ist die Entwicklung eines Decision Support Systems (DSS) zur Hochwasserprävention. Mit diesem Werkzeug sollen Entscheidungen für hochwasserreduzierende Flächennutzungsmaßnahmen vorbereitet werden. Die Effektivität von Maßnahmen soll in Abhängigkeit der Geofaktoren sowie der Landschaftsstrukturen auf der Ebene von mesoskaligen Flusseinzugsgebieten beurteilt werden. Dazu werden Erfassungsroutinen für potentielle Hochwasserentstehungsgebiete sowie flächen- und maßnahmenbezogene Rückhaltepotentiale entwickelt. Unter Berücksichtigung raumplanerischer Elemente werden unter ökonomischen und ökologischen Gesichtspunkten mögliche hochwasservorsorgende Maßnahmen bewertet.

## Die Projektbereiche und Arbeitsaufgaben von WaReLa

Im Einzelnen bilden folgende Aufgaben den Schwerpunkt der Projektarbeit:

1. Quantifizierung des Einflusses von Landnutzung, Landschaftsstrukturen und Geofaktoren auf die Hochwasserentstehung
2. Umsetzung von Landnutzungsmaßnahmen im Bereich der Forst- und Landwirtschaft sowie in der Siedlungs- und Verkehrswirtschaft zur Hochwasservorsorge und Quantifizierung der daraus resultierenden Wasserrückhaltepotentiale durch Messungen und Modellierungen von Niederschlag und Abfluss
3. Simulation von möglichen Maßnahme-Szenarien in den Projektgebieten und Beurteilung der ökonomischen, ökologischen und wasserwirtschaftlichen Effizienz im Rahmen einer Ökoeffizienzanalyse
4. Ausarbeitung von raumplanerischen Steuerungselementen für ein transnationales Flussgebietsmanagement zur Hochwasservorsorge
5. Entwicklung eines international anwendbaren Instrumentariums „ökoeffizientes Decision Support System (DSS) für Hochwasservorsorge- und Hochwasserrückhaltepotentiale in der Raumplanung“ zur Verringerung von Hochwasserschäden durch vorsorgende Landnutzung.



**Abb. 2: Die Struktur des DSS: die einzelnen Projektpartner arbeiten zum Teil in mehreren Arbeitsgruppen gleichzeitig**  
Quelle: WaReLa

effizientes Decision Support System (DSS) für Hochwasservorsorge- und Hochwasserrückhaltepotentiale in

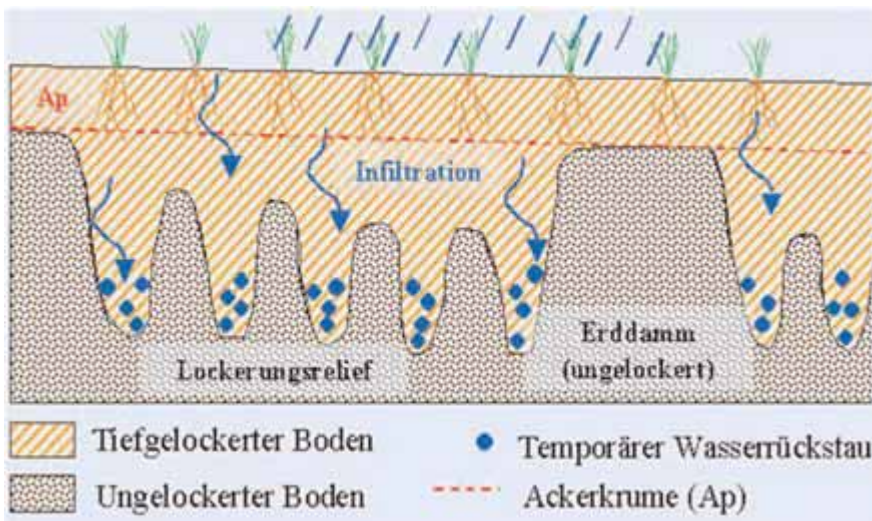
der Raumplanung“ zur Verringerung von Hochwasserschäden durch vorsorgende Landnutzung.

## Projektgruppen an der Universität Trier

Die beteiligten Fächer der Universität Trier liefern wichtige Bausteine für das Projekt WaReLa. Sie sind in verschiedenen Unterebenen des Gesamtprojektes tätig und bearbeiten unter anderem Fragestellungen der Siedlungswasserwirtschaft, der Landwirtschaft, der Flächennutzung und der Bodeneigenschaften unter dem Aspekt des vorbeugenden Hochwasserschutzes.

Das Fach **Fernerkundung** erarbeitet Informationsebenen zur Landnutzung und Landschaftsstrukturverteilung und wirkt mit an der Erhebung und Bewertung von Umsetzungspotentialen der geplanten Maßnahmen. Neben unterschiedlich räumlich und spektral auflösenden Fernerkundungssensoren werden auch andere geowissenschaftliche Datensätze zur Beurteilung der Hochwasserrelevanz in der Mesoskala herangezogen. Um die Aufgabenfelder „Nachhaltiges Einzugsgebietsmanagement“ und „Szenarienbildung“ zu unterstützen, finden unter anderem die Teilaspekte „Anuelle und langfristige Landschaftsdynamik“, Dichte und Art linienhafter Strukturen sowie die Verteilung regionaler Bodenfeuchte und Vegetationsstrukturparameter Berücksichtigung.

Das Fach **Bodenkunde** setzt bekannte Maßnahmen zum Hochwasserschutz in der Landwirtschaft zur flächenhaften, dezentralen Wasserretention im Mittelgebirgsraum Eifel um (zum Beispiel Maßnahmen der schonenden Bodenbewirtschaftungsweise, Tieflockerung hinreichend verdichteter Böden (Abb. 3) und ähnliches). Ziel ist es, eine Erhöhung des Porenvolumens und eine Verbesserung der Infiltrationsrate zu erreichen und so das Wasserspeichervermögen der Böden langfristig zu erhöhen und den Abfluss zu reduzieren. Die Betreuung von Versuchsanlagen im Gelände, der Aufbau eines bodenhydrologischen Messnetzes für das Bodenwassermonitoring sowie eine kontinuierliche Datenerhebung (etwa Bodenphysik und -biologieprobennahme, Bodenkartierungen, Abflussprozesskartierungen, Beregnungsversuche, Infiltrationsmessungen) dienen zur Validierung der umgesetzten Maßnahmen. Des Weiteren arbeitet die Abteilung Bodenkunde an einem bodenkundlich-hydrologischen Tool zur Abfrage der typischen Abflussprozesse der Einzugsgebiete, welches später in das DSS einfließen soll. Das Fach **Physische Geographie** unter-



**Abb. 3: Durch Tieflockerung des Oberbodens kann ein zusätzlicher Wasserrückhalt erzielt werden**  
 Quelle: Schobel 2000

sucht zum einen den Wassergehalt der Böden auf Agrarflächen und dessen Auswirkungen auf das Abflussverhalten und zum anderen Maßnahmen der Regenwasserbewirtschaftung in Siedlungsgebieten und deren Einfluss auf die Abflussverminderung (Abb. 4). Hierzu werden in Siedlungsgebieten bestehende Retentionsmulden untersucht, Abflussmengen gemessen und in Vergleich zu berechneten potentiellen Abflussaufkommen gesetzt. Einzelmaßnahmen und Maßnahmenkombinationen unterschiedlich genutzter Flächen werden anhand von Modellen und Szenarienrechnungen evaluiert. Die oben genannten Maßnahmen wer-

den praxisnah in unterschiedlichen „Testgebieten“ in Rheinland-Pfalz und dem Saarland umgesetzt. Zudem wird auf dem Petrisberg nahe des Geozentrums eine Demonstrationsanlage aufgebaut, um der Öffentlichkeit die Konstruktion und Funktionsweise der Retentionsanlagen zu veranschaulichen. In Zemmer in der Eifel werden Vorsorgemaßnahmen im Bereich der Landwirtschaft näher analysiert und in Frankelbach in der Pfalz wird in Zusammenarbeit mit der FAWF das Rückhaltevermögen von forstwirtschaftlichen Maßnahmen bewertet. Durch einen nachhaltigen Waldbau mit ökologisch stabilen, naturnahen Waldgesellschaften und kon-

tinuierlicher Bodenbedeckung wird der Wasserabfluss zeitlich verzögert und in der Intensität vermindert. Auf linienhaften Strukturen, wie etwa Waldwegen, ist der Niederschlag zu fast 100 Prozent abflusswirksam, daher ist die Umleitung von Oberflächenwasser in Flutmulden sinnvoll.

Für einen effektiven vorbeugenden Hochwasserschutz müssen sämtliche raumbewirtschaftende Disziplinen zusammenwirken – Wald- und Wasserwirtschaft, Landwirtschaft und Weinbau, Siedlungswirtschaft und Verkehr sowie Raum- und Landesplanung.

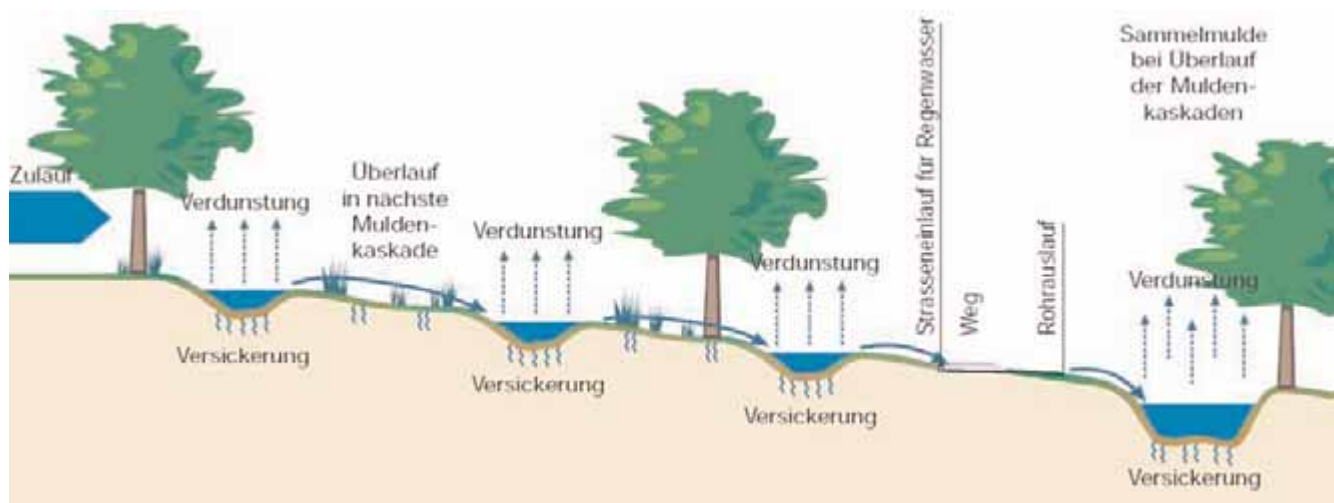
Projektbegleitend laufen im Fachbereich VI in der Fernerkundung, der Physischen Geographie und der Bodenkunde mehrere Doktor- und Diplomarbeiten.

Inga Gellweiler, Nadine Lux,  
 Stephan Seeling

Weitere Informationen unter:  
[www.warela.de](http://www.warela.de)

oder

[www.nweurope.org](http://www.nweurope.org)



**Abb. 4: Eine mögliche Kombination von Retentionsarten, die Speicherung, Evaporation und Versickerung nutzen**  
 Quelle: MUF Rheinland-Pfalz 2004

## Drittmittelprojekte

**Förderungen an der Universität Trier ab April 2005:**  
**Angegeben sind Projekte mit einem Fördervolumen von mindestens 10 000 Euro und einer Laufzeit von mindestens einem Jahr.**

### Fachbereich I

„Dokumentation und Archivierung von Rohdatensätzen aus der psychologischen Forschung“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Günter Krampen, Psychologie – Förderer: DFG

„Internet-basiertes Behandlungs- und Präventionsangebot für Komplizierte Trauer“ – Prof. Dr. Andreas Maercker, Psychologie – Förderer: Bistum Trier

### Fachbereich II

„Historische Syntax des Jiddischen mit transkribiertem Textkorpus zum älteren Jiddisch (HJS)“ – Prof. Dr. Simon Neuberg, Jiddistik – Förderer: DFG

### Fachbereich III

„Kommune und territoriale Staatlichkeit: Bedingungen, Formen und Ziele lokaler Repräsentation in Europa und Neuengland, 16. – 18. Jahrhundert“ – (Fortführung der Nachwuchsgruppe im Emmy-Noether-Programm) – Dr. Johannes Dillinger, Neuere Geschichte – Förderer: DFG

„Achsenzeiten“ jüdischer Geschichte während des späten Mittelalters in westeuropäischen Zusammenhängen“ – Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Mittelalterliche Geschichte – Förderer: DFG

„Juden und Christen im ‚Buch der Frommen‘ (Sefer Hasidim)“ – Edition, Übersetzung und Kommentierung ausgewählter Texte zur Geschichte der Juden und der jüdisch-christlichen Beziehungen im mittelalterlichen Deutschland“ – Prof. Dr. Alfred Haverkamp, Mittelalterliche Geschichte – Förderer: DFG

„Die Rolle der Kommunistischen Partei in der wirtschaftlichen und politischen Transformation Chinas (1992–2004)“ – Prof. Dr. Sebastian Heilmann, Politikwissenschaft – Förderer: DFG

„Ausgrabungsforschungen Petrisberg“ – Prof. Dr. Markus Trunk, Klassische Archäologie – Förderer: Rheinisches Landesmuseum Trier

### Fachbereich IV

„Wissenschaftliche Begleitung und Evaluation des Modellprojektes Elektronische Gesundheitskarte Rheinland-Pfalz“ – Dr. Rüdiger Jacob, Soziologie – Förderer: Kassenärztliche Vereinigung Rheinland-Pfalz

„Situative Vergemeinschaftung mittels religiöser Hybridevents: Die Teilnehmerperspektive“ Dr. Waldemar Vogelgesang / Juniorprof. Dr. Julia Reuter, Soziologie – Förderer: DFG

„Verbundprojekt: Semantische Methoden und Werkzeuge für Informationsportale (SemIPort)“ – Prof. Dr. Bernd Walter, Informatik – Förderer: BMBF

### Fachbereich VI

„Beobachtung des Beginns und der Länge der sommerlichen Schmelzperiode auf antarktischem Meereis mit Hilfe passiver und aktiver Fernerkundungsverfahren“ – Dr. Jörg Bareiss, Klimatologie – Förderer: DFG

„Entwicklung eines operationell einsetzbaren Expertensystems zum Hochwasserrisikomanagement unter Berücksichtigung der Vorhersageunsicherheit: TP 3: Systematischer Modellvergleich“ – Juniorprof. Dr.-Ing. Markus Casper, Physische Geographie – Förderer: BMBF

„Landwirtschaftliche Verwertung von Gärrückständen aus NaWaRo-Biogasanlagen (Ko-Fermentation mit nachwachsenden Rohstoffen)“ – PD Dr. Christoph Emmerling, Bodenkunde – Förderer: Bundesministerium für Verbraucherschutz, Ernährung und Landwirtschaft

„CALYPSO sediment cores from the southernmost Chilean Continental Margin (52–54°S) for the reconstruction of the Pleistocene climate and glacial history at the southern margin of the Southern Westerlies“ – PD Dr. Rolf Kilian / Dr. Frank Lamy, Geologie – Förderer: DFG

„Betrieb, Fortschreibung und Ausbau der Umweltprobenbank des Bundes – Teilbank Umweltproben“ (Fortsetzung) – Prof. Dr. Paul Müller, Biogeographie – Förderer: Umweltbundesamt

„Einfluss von Naturfaktoren und Flächennutzungswandel auf die genetische Diversität xerothermer Tierarten in der Region Trier“ (Fortsetzung) – Juniorprof. Dr. Thomas Schmitt / Dr. Ralf Kautenburger / Prof. Dr. Paul Müller, Biogeographie – Förderer: DFG

„Geländeexperimente mit künstlichen Hochwasserwellen zur Erforschung des Stofftransportes im Gerinnebett eines kleinen Mittelgebirgseinzugsgebiets“ (Abschluss) – Prof. Dr. Wolfhard Symader, Hydrologie – Förderer: DFG

„Fluviatiler Austrag polyzyklischer aromatischer Kohlenwasserstoffe in Gewässern der Region Trier – der Weg von der Quelle bis zum Austragssignal“ (Abschluss) – Prof. Dr. Wolfhard Symader, Hydrologie – Förderer: DFG

### Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften

(in Kooperation mit dem Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf)

„Heinrich-Heine-Portal (HHP) im Internet“ (Fortsetzung) – Dr. Thomas Burch – Förderer: DFG

### Forschungszentrum für Psychobiologie und Psychosomatik

„Die Bedeutung von Polymorphismen des Glucocorticoid-Rezeptors für die Regulation der Hypothalamus-Hypophysen-Nebennierenrinden-Achse aus psychobiologischer Perspektive“ – Dr. Stefan Wüst / Prof. Dr. Dirk Hellhammer – Förderer: DFG

„Psychology of Religion: Development of Instruments and Empirical Research“ (Fortsetzung) – Dr. Sebastian Murken – Förderer: VolkswagenStiftung

### Universität

„Digitale Lernumgebung Hochschule – Integration von E-Learning an der Universität Trier“ – Förderer: BMBF

## Interkulturelles Denken oder Achse des Bösen

Zum Islambild im christlichen Abendland

**„Interkulturelles Denken oder Achse des Bösen. Das Islambild im christlichen Abendland“ ist der Titel einer Untersuchung von Hamid Reza Yousefi und Ina Braun, die im Rahmen eines Postdoktorandenstipendiums der Fritz Thyssen Stiftung erstellt wurde und jetzt im Traugott Bautz Verlag erschienen ist. Die Arbeit hat zum Ziel, die Entstehung und Entwicklung des Islambildes im christlichen Abendland unter diskurshistorischen Aspekten zu betrachten. Es geht darum dieses Bild in seinem gegenwärtigen Zustand gemäß den Erkenntnissen und Methoden der interkulturellen Philosophie und der Angewandten Toleranz auf seine Stimmigkeit und seine Tauglichkeit für die Zukunft hin zu überprüfen. Die Studie ist in fünf Kapitel aufgeteilt.**

Inhalt des ersten Kapitels ist, den Begriff „Islam“ zu fassen, einen historischen Überblick über die Jahrhunderte zu geben, wobei die gegenwärtigen politischen

und philosophischen Strömungen am Beispiel Iran genauer spezifiziert werden, und den Islam in einen Zusammenhang mit anderen Religionen, insbesondere

### „Universität und wissenschaftliches Wissen“

Eine Art Plädoyer gegen die Theorielosigkeit der Universität

**Universität und wissenschaftliches Wissen ist der Titel eines Bandes, den Eva Eirnbter-Stolbrink und Claudia König-Fuchs, Erziehungswissenschaftlerinnen an der Universität Trier, herausgegeben haben. Der „erschreckenden Theorielosigkeit“ der Universität soll durch theoretische Beiträge aus einzelnen Disziplinen begegnet werden, die in der „Idee der Universität“ verbunden sind.**

Die Intention, die diesem Buch zugrunde liegt, wurde aus der Kritik an der realen Verfasstheit der gegenwärtigen Universität entwickelt, die in Gefahr ist, sich ihrer Wissenschaftlichkeit, das heißt in ihrer eigentlichen Funktion aufgrund utilitärer Instrumentalisierung aufzugeben, so die Herausgeberinnen. Die Universität ist orientiert an zeitgemäßen politischen und ökonomischen Geboten, die an die Stelle des Auftrages zur kontinuierlichen Beförderung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Ideen getreten sind. Die Universität reduziert sich damit unter Inkaufnahme ihrer eigenen Deformation auf die instrumen-

telles Erfüllungsebene. Die Fächer der Universität und die darin vertretenen Wissenschaften, die sich diesem Zeitgeist nicht andienen wollen, in der Artikulation der „Wehrhaftigkeit“ zu verbinden, ist das Ziel dieses Sammelbandes, argumentieren die Herausgeberinnen.

Der Band enthält Beiträge von Klaus Fischer: „Deformationen im universitären System“; Alois Hahn: „Bürgerliche Kultur als menschliche Bildung“; Karl Jaspers: „Das Doppelgesicht der Universitätsreform“; Jürgen Kaube: „Bildung durch Wissenschaft?“; Jürgen Mittelstraß: „Forschung und Lehre – das Ideal Humboldts heute“; Arnd Morkel: „Wider die Instrumentalisierung der Universität“; Eva Eirnbter-Stolbrink und Claudia König-Fuchs: „Die Vorlesung als Methode der Wissensvermittlung“ sowie: „Zur Darstellung wissenschaftlichen Wissens in Texten“.

red.

den Schriftreligionen, zu stellen. Dabei soll der Islam so gezeigt werden, wie er sich selbst versteht. Die Sicht des Morgenlandes auf das Abendland rundet dieses Kapitel ab.

Im zweiten Kapitel wird die Entstehung und Entwicklung des Orient- und Islambildes im westlichen Diskurs von Altertum über das Mittelalter bis zur Neuzeit dargestellt. Es tritt deutlich zutage, dass sich zu verschiedenen Zeiten aufgrund bestimmter historischer, religiöser und politischer Gegebenheiten unterschiedliche Diskurse ausprägten, wobei der Orient selten neutral, sondern meist verzerrend und abwertend gesehen wurde. Hauptgegenstand des dritten Kapitels ist, die verschärfte Auseinandersetzung des Westens mit dem Islam im gegenwärtigen Medienzeitalter detailliert darzustellen. Unter dem Begriff „Medien“ werden hier Presse, Funk und Fernsehen, aber auch Literatur ethnologischen Inhalts, wissenschaftliche Literatur und Schulbücher verstanden. Die in diesen Medien gepflegte Sprache ist, mit einigen Modifizierungen, eine Fortsetzung der im zweiten Kapitel aufgezeigten antiislamischen Diskurse.

Die Methodologie von Imperialismus und Islamismus ist Gegenstand des vierten Kapitels. Beide ähneln sich in ihrer Struktur und stellen für die Weltgesellschaft eine Herausforderung hinsichtlich der Gestaltung eines friedlichen Miteinanders dar.

Das fünfte Kapitel stellt die Konzeptualisierung einer interkulturellen Philosophie der Toleranz vor, die von einer Verbindung zwischen „West“, „Ost“, „Ich“, „Du“, „Wir“ und „Ihr“ ausgeht. Dem reduktiven Verstehen wird ein vierfaches Verstehen gegenübergestellt und es wird aufgezeigt, mit welchen Mitteln Macht Diskurse determiniert. Hinderungsgründe für einen umfassenden Dialog werden erläutert und Änderungsmöglichkeiten herausgearbeitet.

Hamid Reza Yousefi/Ina Braun: *Interkulturelles Denken oder Achse des Bösen. Das Islambild im christlichen Abendland*, Traugott Bautz, Nordhausen, 2005, (306 Seiten, ISBN 3-88309-140-5).

Eva Eirnbter-Stolbrink, Claudia König-Fuchs (Hg.), *Universität und wissenschaftliches Wissen. Interdisziplinäre Zugänge im Prozeß veränderter Funktionszuweisungen*, Traugott Bautz, Nordhausen, 2005, 185 Seiten, ISBN 3-88309-170-7.



**Wolfgang Alt***Sprache und Macht: Das Spanische in den Niederlanden unter Philipp II. bis zur Eroberung Antwerpens (1555–1585)*

Geschichte, Diss. Trier, 2005.

Untersuchungsgegenstand der Arbeit bildete die politische Bedeutung der spanischen Sprache in den Niederlanden zwischen 1555 und 1585.

Es konnte gezeigt werden, dass die Wahl der Sprache wesentlich häufiger von politisch-ideologischen Faktoren bestimmt war, als dies von der Forschung bisher wahrgenommen wurde. Die Arbeit wurde in OPUS veröffentlicht und kann unter <http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2005/326/> kostenlos heruntergeladen werden.

**Margarete Rieger***Einfluss psychosozialer Stressbelastung während der Schwangerschaft auf die physische und behavioral-emotionale Entwicklung des Kindes* Psychologie, Diss. Trier 2004.

Diese Dissertation untersuchte den Einfluss pränatalen Stresses auf die Cortisolausschüttung der Mutter, den Geburtsausgang und das neonatale Verhalten. Stress in der Schwangerschaft war nicht mit höheren Cortisolwerten oder einem geringeren Geburtsgewicht assoziiert.

Jedoch gingen hohe Cortisolspiegel mit verringertem Geburtsgewicht einher. Die Verhaltenregulation sowie die Aufmerksamkeit waren negativ mit pränatalem Stress korreliert. Dieser Effekt wurde jedoch nicht durch das Cortisol moderiert. Es muss also vermutet werden, dass andere neurobiologische Mechanismen eine Rolle spielen.

**Volker Turnau***Unruhehäufungen und ihre Zusammenhänge in Städten des Reiches zu Beginn des 14. Jahrhunderts (1300–1305)*

Mittelalterliche Geschichte, Diss. Trier 2004.

Der zu Beginn des 14. Jahrhunderts ermittelten Unruhehäufung lag eine weit gefasste Unruhedefinition zum Zwecke der Erfassung funktionaler Unruhezusammenhänge zugrunde. Es konnten Unruhen in 215 Städten ermittelt werden. Die an der Unruhehäufung ablesbare Krise zu Beginn des 14. Jahrhunderts war nicht struktureller Natur, sondern vermeidbar, durch die Ausstrahlung und Konstellation relativer Gleichzeitigkeit zweier politischer Großereignisse bestimmt.

## Dissertationen

## Rechtswissenschaftliche Promotionen im Wintersemester 2004/2005

**Caspary, Tobias**, *Der Verkauf unter Einstandspreis nach § 20 Abs. 4 S. 2 GWB – unter Berücksichtigung des US-amerikanischen und EG-Kartellrechts*  
Prof. Dr. Reiff, Prof. Dr. Dr. h. c. Bülow

**Daemgen, Michael**, *Rück- oder Fortwirkung im Privatrecht Überleitungs-vorschriften privatrechtlicher Neuregelungen bis zum Bürgerlichen Gesetzbuch von 1900 und vergleichende Darstellung der zugrundeliegenden Prinzipien mit der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts*  
Prof. Dr. Krause  
Prof. Dr. Dr. h. c. Wieling

**Debald, Dirk**, *Scheinselbständige – Verbraucher im Sinne des § 13 BGB?*  
Prof. Dr. Dr. h. c. Bülow, Prof. Dr. Raab

**Giedinghagen, Jan Christian**, *Die virtuelle Hauptversammlung im US-amerikanischen und deutschen Aktienrecht*  
Prof. Dr. Reiff, Prof. Dr. Marburger

**Guddat, Tanja**, *Ein europäischer Jurist des 19. Jahrhunderts Jean-Jacques G. Foelix und die rechtsvergleichende Methode im (internationalen) Privatrecht*  
Prof. Dr. Dr. h. c. Schulze, Prof. Dr. Dorn

**Heinemann, Marcel**, *Die Sanierungsverantwortlichkeit von Einstandspersonen nach § 4 Abs. 3, S. 4, 1. Hsg. BBodSchG*  
Prof. Dr. Marburger  
Hochschuldozent Dr. Heitsch

**Hentschel, Jochen**, *Die nationale Umsetzungsverpflichtung von Bewirtschaftungsplänen und Maßnahmenprogrammen der europäischen Wasserrahmenrichtlinie*  
Prof. Dr. Reinhardt  
LL.M. Dr. iur. habil. Odendahl

**Hofmeister, Andreas**, *Bauleitplanung auf Flächen für privilegierte Vorhaben der Fachplanung*

Prof. Dr. Spannowsky  
Hochschuldozent Dr. Heitsch

**Liebmann, Sandra**, *Der Schutz des Arbeitnehmers bei grenzüberschreitenden Insolvenzen*  
Prof. Dr. Dres. h. c. Birk  
Dr. iur. habil. Thorn

**Pollandt, Andreas**, *Die Ausgestaltung des Leistungserbringungsrechts der gesetzlichen Krankenversicherung unter Beteiligung von Berufsverbänden nicht-ärztlicher Leistungserbringer Darstellung der historischen Entwicklung, der geltenden Rechtslage und der existierenden Organisationsformen*  
Prof. Dr. Krause, Prof. Dr. Axer

**Schmidt-König, Christine**, *Die Problematik der Übersetzung juristischer Terminologie Eine systematische Darstellung am Beispiel der deutschen und französischen Rechtssprache*  
Prof. Dr. Robbers  
Prof. Dr. von Hoffmann

**Weniger, Robert**, *Grenzüberschreitende Datenübermittlungen international tätiger Unternehmen nach Maßgabe der Europäischen Datenschutzrichtlinie 95/46/EG*  
Prof. Dr. Robbers  
Hochschuldozent Dr. Heitsch

Die Pflichtexemplare werden an die Universitätsbibliothek (54286 Trier) weitergeleitet. Dem Dekanat stehen keine Überstücke zur Abgabe zur Verfügung.



### Habilitationen



Dr. Patrick Köllner, geboren 1968 in Hamburg, erhielt am 4. Mai 2005 die *Venia legendi* für das Fach Politikwissenschaft. 1993 schloss er das Studium der Verwaltungswissenschaft an der Universität Konstanz mit Diplom ab, im selben Jahr erhielt er den Master of Arts (in the Study of Contemporary Japan) von der University of Essex (Großbritannien). 1998 promovierte er an der Humboldt-Universität zu Berlin im Fach Politikwissenschaft mit einer Arbeit zur politischen Ökonomie der südkoreanisch-japanischen Beziehungen. Seit 1996 ist Dr. Köllner wissenschaftlicher Referent am Institut für Asienkunde, Hamburg. Seit 2005 leitet er zudem den Forschungsschwerpunkt „Legitimität und Effizienz politischer Systeme“ am Deutschen Übersee-Institut in Hamburg. Dr. Köllner ist Mitglied des wissenschaftlichen Beirats der Deutschen Gesellschaft für Asienkunde sowie des Deutsch-Koreanischen Forums.

#### Habilitationsschrift

*Zwischen formalen und informellen Institutionen. Gestalt, Entstehung und Wandel der organisatorischen Ordnung japanischer Parteien.*

#### Kolloquiumsvortrag

Mythos und Realität des Westminster-Systems der Demokratie. Eine demokratietheoretische Untersuchung.

#### Antrittsvorlesung

Japan: das Italien des „Fernen Ostens“? Vergleichende Anmerkungen zu Politik

und Parteien in zwei fortgeschrittenen Industrienationen.

*Venia legendi* für das Fach Politikwissenschaft.



Dr. Holger Sutschet, geboren 1970 in Wittlich, habilitierte sich am 20. Juli 2005. Ihm wurde die *Venia legendi* für die Fachgebiete Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht erteilt. Dr. Sutschet studierte von 1990 bis 1995 Rechtswissenschaft an der Universität Trier. Von 1995 bis 1996 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter bei Professor Dr. Horst Ehmann. Anschließend versah er seinen Referendardienst am Oberlandesgericht Koblenz. Von 1998 bis 2000 war Dr. Sutschet als Rechtsanwalt in Wittlich vornehmlich auf dem Gebiet des Arbeitsrechts tätig. 1999 wurde er mit der Arbeit *Der Schutzanspruch zugunsten Dritter* zum Dr. jur. promoviert. Seit 2000 ist er wissenschaftlicher Assistent an der Universität Trier. Seine Lehrfähigkeit führt ihn gelegentlich an die University of East Anglia, Norwich.

#### Habilitationsschrift

*Garantiehaftung und Verschuldenshaftung im gegenseitigen Vertrag*

#### Habilitationsvortrag

Bezugnahmeklausel kraft betrieblicher Übung

*Venia legendi* für Bürgerliches Recht und Arbeitsrecht.



Dr. Thomas Finkenauer, geboren 1968 in Bad Kreuznach, erhielt am 20. Juli 2005 die *Venia legendi* für die Fächer Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Privatrechtsgeschichte der Neuzeit. Am 17. August 2005 erhielt er den Ruf auf die W 3-Professur für Bürgerliches Recht, Europäisches Privatrecht und Römisches Recht an der Universität Tübingen, den er inzwischen angenommen hat. Dr. Finkenauer studierte von 1988 bis 1993 als Stipendiat der Studienstiftung des deutschen Volkes und des DAAD Rechtswissenschaft und Geschichte an den Universitäten Trier und Genf. Nach den beiden juristischen Staatsexamina 1993 und 1996 sowie der Erlangung des Grades eines M.A. im Jahr 1995 wurde er 1999 mit der Arbeit *Eigentum und Zeitablauf – das dominium sine re im Grundstücksrecht* promoviert, die den Preis des Freundeskreises der Trierer Universität erhielt. Seit 1996 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter, seit März 2000 – unterbrochen durch einen Forschungsaufenthalt an der Università „La Sapienza“ in Rom im Jahr 2001 – wissenschaftlicher Assistent am Lehrstuhl von Prof. Dr. Dr. h. c. Hans Wieling.

#### Habilitationsschrift

*Vererblichkeit und Drittwirkungen der Stipulation im klassischen römischen Recht*

#### Habilitationsvortrag

Finderlohn für die Rettungstat?

*Venia legendi* für Bürgerliches Recht, Römisches Recht und Privatrechtsgeschichte der Neuzeit

## Qualitätssicherung in Behandlung und Prävention 1998–2004

Die vom Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation zusammengestellte Bibliographie zu diesem Thema vermittelt eindrucksvoll, in welchem Umfang diese Diskussion ihren Niederschlag sowohl im wissenschaftlichen Kontext als auch in der psychosozialen Praxis gefunden hat: Allein für die deutschsprachigen Länder werden in dieser Bibliographie mehr als 700 einschlägige Beiträge dokumentiert.

Berücksichtigt man die zahlreichen Diskussionsbeiträge in den einschlägigen Periodika unterschiedlicher Berufs- und Fachverbände sowie im Internet, so wird deutlich, dass hier „mit voller Kraft nach angemessenen Lösungen für diesen wichtigen Bereich in einer nicht einfachen sozialen, politischen und fachlichen Situation gesucht wird“, so schreibt Prof. Dr. Thomas Fydrich in seiner Einführung in das aktuelle Überblickswerk *Qualitätssicherung in Behandlung und Prävention. 1998–2004*, das jetzt erschienen ist.

Die umfangreiche Bibliographie zur Psychologie bietet mit 732 Dokumentnachweisen einen systematischen Überblick über Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Sammelwerksbeiträge, Reports, Dissertationen, Testverfahren und audiovisuelle Medien, die in den Jahren 1998 bis 2004 von Autoren aus den deutschsprachigen Ländern publiziert wurden.

Für jeden Titel sind bibliographische Daten und ausführliche Abstracts zum Inhalt angegeben, die aus der psychologischen Datenbank PSYNDEX des ZPID stammen. Besonders hilfreich sind angesichts der Menge der Datennachweise die thematische Sortierung sowie das Autorenregister. Gezielt und schnell kann so nach Veröffentlichungen zu bestimmten Themen oder/und Autoren gesucht werden. Themenbereiche des Buches sind: Qualitätssicherung im Überblick, Konzepte und Methoden, Ambulante Psychotherapie, Diagnostik, Dokumentation, Gutachterverfahren, Stationäre Psychotherapie, Psychiatrische/sozialpsychiatrische Versorgung, Kinder- und Jugendpsychiatrie, Forensische Psychiatrie/Psychologie, Psychosoziale Versorgung, Erziehungs- und Familienberatung, Kinder- und Jugendhilfe, Behindertenhilfe, Altenhilfe/Pflegeheime, Rehabilitation, Suchthilfe, Kranken-

haus, Psychosomatische Grundversorgung/Primärversorgung, Gesundheitsförderung und Prävention, Ausbildung/Supervision/Qualitätszirkel, Klassifikations- und Dokumentationssysteme/Testverfahren. red.

Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation, (Hg.), *Qualitätssicherung in Behandlung und Prävention. 1998–2004*, Trier, ZPID, Universität Trier, 2005, 330 S. (Bibliographien zur Psychologie; 128)  
ISBN 3-932815-06-8

### Bestellformular:

<ftp://ftp.zpid.de/pub/info/bestellschein.pdf>

### Evaluation wissenschaftlicher Produktivität und Rezeption

Im Zuge der sich steigernden Anforderungen an die Dokumentation und Evaluation wissenschaftlichen Arbeitens, die auch das Fach Psychologie betreffen, wendet sich der Bereich IuD-Forschung des Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) verstärkt der Entwicklung von Wissenschaftsindikatoren zu, die zu evaluativen Zwecken nutzbar sind. Der bisherige Tätigkeitsschwerpunkt der kontinuierlichen Dokumentation der Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie (ZPID-Monitor) wird ergänzt um Detailanalysen zu den Teildisziplinen Arbeits- und Organisationspsychologie und Pädagogische Psychologie sowie um einen Beitrag zur exemplarischen bibliometrischen Nachzeichnung von Entwicklungen im Feld der Aggressionsforschung. red.

## PsychData Folgeförderung bewilligt

Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) hat eine Folgeförderung für den Aufbau des Psychologischen Datenarchivs PsychData bewilligt. Damit kann das Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) an der Universität Trier das bestehende Dienstleistungsangebot weiter ausbauen und um wesentliche Bestandteile ergänzen.

Schwerpunktmäßig sollen anstelle der bislang vorwiegend retrospektiven Dokumentation und Archivierung von Primärdaten forschungsbegleitende Aktivitäten in den Vordergrund rücken. Maßgeschneiderte Werkzeuge sollen Forschende in die Lage versetzen, Datenbestände ökonomisch und effizient umfassend zu dokumentieren und deren langfristige Verwahrung und Zugänglichkeit sicher zu stellen. Den „Regeln guter wissenschaftlicher Pra-

xis“ wird damit ebenso Rechnung getragen wie den aktuellen Initiativen zu einem offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen. red.

### Kontakt:

Dipl.-Psych. Thomas Bäumer  
ZPID – Universität Trier  
54286 Trier  
Tel.: 0651 201-2867  
Fax: 0651 201-2961  
E-Mail: [baeumer@zpid.de](mailto:baeumer@zpid.de)



# Mit gutem Zeugnis in die Zukunft: Leibniz-Senat empfiehlt Weiterförderung des ZPID

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft (WGL) hat auf seiner Sitzung am 15. Juni 2005 in Berlin der Arbeit des Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) in Trier weiterhin hohe Qualität und überregionale Bedeutung attestiert und empfiehlt Bund und Ländern, das ZPID ohne Einschränkung weiter zu fördern.

In der Empfehlung wird hervorgehoben, dass das an der Universität Trier angesiedelte Zentrum eine wichtige Serviceeinrichtung für die psychologische Forschung im deutschsprachigen Raum ist. Die vom ZPID entwickelten und angebotenen Datenbanken und Verzeichnisse sind für die Psychologie – ergänzend zu internationalen Produkten – von großer Bedeutung und werden intensiv nachgefragt. Bei der Weiterentwicklung der Angebote sollten nach Meinung der Gutachter drei Anforderungen berücksichtigt werden: (1) Die Produktentwicklung sollte sich an den zielgruppenspezifischen Bedürfnissen der Nutzerinnen und Nutzer sowie an den Kernkompetenzen des ZPID orientieren; dabei sollten innovative Produkte verstärkt in Kooperation mit anderen Partnern entwickelt werden. (2) Das ZPID sollte sich intensiver als bisher auch angrenzenden Disziplinen öffnen und seine Dienstleistungen dort platzieren. (3) Die Serviceleistungen sollten sich verstärkt an internationalen Anforderungen orientieren und im europäischen Kontext weiterentwickelt werden.

Der Direktor des ZPID, Prof. Dr. Günter Krampen, und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZPID freuen sich sehr über diese Anerkennung ihrer Arbeit innerhalb der Leibniz-Gemeinschaft und betrachten die konstruktiven Empfehlungen der Gutachter als Ansporn für eine erfolgreiche Weiterentwicklung der Informationsprodukte und -dienstleistungen in den kommenden Jahren.

## Unabhängiges Evaluierungsverfahren

Der Senat der Leibniz-Gemeinschaft evaluiert in einem Zeitraum von maximal sieben Jahren regelmäßig die Einrichtungen der Leibniz-Gemeinschaft. Der Senat ist extern besetzt, das Evalu-

ierungsverfahren strikt unabhängig. Zur Wahrnehmung dieser Aufgabe hat der Leibniz-Senat den Senatsausschuss Evaluierung eingesetzt.

## Zur Leibniz-Gemeinschaft

Zur Leibniz-Gemeinschaft gehören zurzeit 84 außeruniversitäre Forschungsinstitute und Serviceeinrichtungen für die Forschung. Leibniz-Institute arbeiten nachfrageorientiert, interdisziplinär und im gesamtstaatlichen Interesse. Die Institute beschäftigen rund 12 400 Mitarbeiter, ihr Gesamtetat beträgt 950 Millionen Euro. Sie werden gemeinsam von Bund und Ländern finanziert. Informa-

tionen dazu unter <http://www.leibniz-gemeinschaft.de/>.

Das ZPID ist als zentrale Informationseinrichtung für das Fach Psychologie in den deutschsprachigen Ländern seit 1988 Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft (der früheren „Blauen Liste“). In seinem Psychologie-Fachportal <http://www.zpid.de/> bietet es wichtige Dienstleistungen und Produkte für Forschung, Studium, Praxis sowie die allgemeine Öffentlichkeit an, wie beispielsweise die Datenbank PSYINDEX. red.

Die Stellungnahmen des Leibniz-Senats können unter:

<http://www.wgl.de/evaluation/>  
Menüpunkt „Senatsstimmungen“,  
eingesehen und herunter geladen werden.

## Erste Dissertation im ZPID

zur Informations- und Dokumentationsforschung

**Gabriel Schui ist der erste Doktorand des Zentrums für Psychologische Information und Dokumentation (ZPID) an der Universität Trier. Mit dem Thema *Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie aus bibliometrischer Perspektive – Methoden und Befunde zu Geschichte und aktueller Entwicklung* hat er jetzt sein Dissertationsverfahren abgeschlossen.**

Die Arbeit gibt einen Überblick über die Veränderungen der internationalen Bedeutung psychologischer Forschung aus den deutschsprachigen Ländern im Verlauf des 20. Jahrhunderts. Zu diesem Zweck werden bibliometrische Methoden eingesetzt, mit denen das wissenschaftliche Geschehen durch Auszählen von Veröffentlichungen und deren Zitierungen in Zahlen gefasst wird. Neben einigen Studien zu Teilaspekten der Internationalität liegt der Schwerpunkt der Arbeit auf der Darstellung von Entwicklung, Methoden und Ergebnissen des ZPID-Monitor, eines bibliometrischen Erhebungsverfahrens, mit dem die Internationalität der Psychologie aus den deutschsprachigen Ländern fortlaufend

dokumentiert wird. Die Ergebnisse der durchgeführten Studien werden vor dem Hintergrund der anhaltenden Internationalisierungsdebatte in der deutschsprachigen Psychologie diskutiert und Entwicklungsmöglichkeiten für die Internationalität des Faches werden aufgezeigt. red.

Gabriel Schui, *Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie aus bibliometrischer Perspektive – Methoden und Befunde zu Geschichte und aktueller Entwicklung*, Psychologie, ZPID, Trier 2004

Die Arbeit ist unter <http://ubt.opus.hbz-nrw.de/volltexte/2004/261> im PDF-Format abrufbar.

## Neuerscheinungen:

## Mobbing in der Arbeitswelt 1993–2004

Mit Reflexionen zum Ursprung des Begriffs „Mobbing“ und weiteren interessanten Betrachtungen und Erkenntnissen führt Dr. Berndt Zuschlag, Experte auf dem Gebiet „Mobbing und Konfliktmanagement“, in die kürzlich erschienene Bibliographie des ZPID mit dem Titel *Mobbing in der Arbeitswelt, 1993–2004* ein. Der Band wurde jetzt vom ZPID – Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation an der Universität Trier – herausgegeben.

Die Bibliographie zur Psychologie bietet mit 234 Dokumentnachweisen einen systematischen Überblick über Zeitschriftenaufsätze, Bücher, Sammelwerksbeiträge, Reports, Dissertationen, Testverfahren und audiovisuelle Medien, die in den Jahren 1993–2004 von Autoren aus den deutschsprachigen Ländern publiziert wurden. Ein Autorenregister erleichtert die Suche in dem praktischen Überblickswerk. Für jeden Titel sind bibliographische Daten und ausführliche Abstracts zum Inhalt angegeben, die aus der psychologischen Datenbank PSYINDEX des ZPID stammen. Durch die thematische Sortierung kann gezielt nach Veröffentlichungen zu bestimmten Schwerpunkten gesucht werden. Themenbereiche des Buches sind: Theoretische Grundlagen und Konzepte, Psychosoziale und gesundheitliche Aspekte, Rechtliche Aspekte, Mobbing in speziellen Arbeitsfel-

dern, Interventionen, Ebene der Organisation, Ebene des Individuums, Sexuelle Belästigung, Ratgeber, Testverfahren und Audiovisuelle Medien.

Zitat zum Begriff „Mobbing“ aus der Einführung des Autors: „Der Begriff ‚Mobbing‘ geht auf das englische Wort ‚mob‘ zurück. Der Ursprung dafür liegt vermutlich in der lateinischen Bezeichnung ‚mobile vulgus‘, was so viel bedeutet wie ‚aufgewiegelte Volksmenge, Pöbel, soziale Massengruppierungen mit sehr geringem oder völlig fehlendem Organisationsgrad, in denen triebenthemmte, zu meist zerstörerisch wirkende Verhaltenspotenz vorherrscht‘ (Meyers Großes Taschenlexikon 1992). Das englische Substantiv ‚mob‘ wird übersetzt als ‚Mob, zusammengerotteter Pöbel(haufen); Gesindel, Bande, Sippschaft.‘ Als Verb hat das Wort die Bedeutung von ‚lärmend herfallen über, anpöbeln, angreifen, attackieren‘ (nach Langenscheidt 1986). ‚Mobbing‘ ist demnach die Verlaufsform von ‚to mob‘ und wird neuerdings als *terminus technicus* benutzt zur Bezeichnung der Handlungen von Menschen, die – vorwiegend am Arbeitsplatz – (unterstellte) Mitarbeiter/innen, Kolleginnen/Kollegen oder Vorgesetzte schikanieren.“

Zentrum für Psychologische Information und Dokumentation (Hg.), *Mobbing in der Arbeitswelt 1993–2004*. Trier, ZPID, Universität Trier, 2005, 108 S. (Bibliographien zur Psychologie: 128) ISBN 3-932815-05-X

Weitere Informationen zu den Themenbibliographien zur Psychologie:  
<http://www.zpid.de/>

Weitere Informationen zu den Themenbibliographien zur Psychologie:  
<http://www.zpid.de/>

### 12. aktualisierte Auflage:

## PSYINDEX-Testverzeichnis

Das Zentrum für psychologische Information und Dokumentation (ZPID) hat die 12., aktualisierte Auflage des Verzeichnisses der Testverfahren mit 5207 Testnachweisen aus der Datenbank PSYINDEX Tests (früher PSYTKOM) ins Netz gestellt.

Auf der Internetseite <http://www.zpid.de/index.php?wahl=products&uuwahl=printed&uuwahl=testverzeichnis> finden sich vier Verzeichnisdateien, die kostenfrei und ohne Zugangsbeschränkungen einen schnellen Überblick über die bereits dokumentierten Verfahren im Datenbanksegment PSYINDEX Tests sowie Testrezensionen liefern.

Aufgeführt werden insgesamt 5207 Testnachweise mit Test-Kurznamen (Testabkürzungen, Akronyme), Test-Langnamen (Titel eines Tests oder Verfahrens), Autoren, Jahr der Publikation und jeweiliger Dokumentennummer. Dazu kommen bibliographische Nachweise von 1810 Testrezensionen zu 923 Testverfahren. Das Testverzeichnis stellt ein Register dar für die Testnachweise und die teilweise sehr umfangreichen Testbeschreibungen in PSYINDEX Tests. red.

### Zur Internationalität der deutschsprachigen Psychologie

Welche Bedeutung haben deutschsprachige Publikationen in der internationalen Psychologie? Wie wird das Publizieren von Fachliteratur in deutscher versus englischer Sprache bewertet? Welche Empfehlungen geben Experten dem wissenschaftlichen Nachwuchs oder Kolleginnen und Kollegen, die international rezipiert werden möchten? Auf Fragen dieser Art geht der Band *Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie* von Günter Krampen, Leo Montada, Markus M. Müller und Gabriel Schui ein.

Internationalität und Internationalisierung der Psychologie im deutschsprachigen Bereich sind Themen, die spätestens seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts in

der Fachgemeinschaft ebenso wie in anderen Wissenschaften sowie in der Wissenschaftspolitik und -förderung intensiv diskutiert werden. Diesen Diskussionen mangelt es oft an empirischer Fundierung. Diesem Mangel wird durch den vorliegenden Band abgeholfen, in dem über empirische Befunde zu Fakten, Bewertungen und Erfahrungen von Experten zur Internationalisierung der modernen Psychologie in den deutschsprachigen Ländern berichtet wird. red.

Günter Krampen, Leo Montada, Markus M. Müller und Gabriel Schui: *Internationalität und Internationalisierung der deutschsprachigen Psychologie*, Hogrefe, Göttingen/Bern, 2005

Link zum Verlag: <http://www.hogrefe.de/buch/isbn/3-8017-1922-7.html>

# Forschung und Nachwuchsförderung: Das IAAEG

von Oliver Ludewig und Fiona Geist

Das Institut für Arbeitsrecht und Arbeitsbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG) wurde 1983 als Stiftung des öffentlichen Rechts gegründet. Sie wird finanziert durch das Land Rheinland-Pfalz. Das IAAEG ist gleichzeitig eine wissenschaftliche Einrichtung der Universität Trier und hat seinen Sitz inmitten des Technologieparks im Geozentrum auf Campus II. Die Aufgabe des interdisziplinären Forschungsinstituts ist es, das Arbeitsrecht, seine wirtschaftlichen Voraussetzungen und Konsequenzen insbesondere für die Funktionsfähigkeit der Unternehmen und Arbeitsmärkte in der Europäischen Union zu erforschen. Diese in der Satzung des IAAEG festgehaltene Ausrichtung der Forschung auf europäische industrielle Beziehungen und das europäische Arbeitsrecht hat sich auch im 23. Jahr seines Bestehens nicht geändert: Im Gegenteil, der wirtschaftliche und vor allem politische Erfolg der Erweiterung der Europäischen Union auf 25 und in Zukunft auf 27 und mehr Mitgliedstaaten wird sich auf den Arbeitsmärkten entscheiden. Die Herausforderungen für die Forschung des IAAEG sind enorm gewachsen, leider bei gleich bleibenden Ressourcen.



Das Logo des IAAEG: Das Füllhorn steht für Wohlstand, der aus durch Recht geschaffener Ordnung erwächst; die Waage symbolisiert Fairness und Gerechtigkeit dieser Ordnung und der Palmzweig den sozialen Frieden, der wiederum aus der Fairness erwächst

Die Herstellung funktionsfähiger europäischer Arbeitsmärkte sowie Unternehmens- und Betriebsverfassungen mit rechtlichen Mitteln hat von Anfang an die Forschung des Instituts bestimmt und wird nun punktuell auf die Beitrittsländer ausgeweitet. Dies geschah



Prof. Dr. rer. pol. Dr. h.c. Dieter Sadowski

schon früh nach dem Zusammenbruch des Ostblocks, so zum Beispiel mit der Dissertation von Jörg Basten *Gewerkschaften und betriebliche Sanierung: die Wirkungen des Arbeitsrechtsregimes in den Transformationsökonomien Polens und Russlands*, die in den frühen 90ern begonnen wurden.

## Zwei Forschungsabteilungen

Das IAAEG hat zwei Forschungsabteilungen, eine juristische und eine wirtschaftswissenschaftliche, die jeweils von einem Direktor – Prof. Dr. jur. Dres. h.c. Rolf Birk und Prof. Dr. rer. pol. Dr. h.c. Dieter Sadowski – geleitet werden. Beide Direktoren leiten das Institut gemeinsam. Sie haben in ihrem jeweiligen Fach eine Professur an der Universität Trier, so dass das IAAEG in die Universität eingebunden ist, von wo es auch einen Teil seines Nachwuchses gewinnt.



Prof. Dr. jur. Dres. h.c. Rolf Birk  
Fotos: IAAEG

Das IAAEG ist dem rheinland-pfälzischen Wissenschaftsministerium untergeordnet und wird von einem mit international renommierten Wissenschaftlern, Europaparlamentariern und Vertretern der Sozialparteien rechen-schaftspflichtig besetzten Kuratorium kontrolliert. Zudem wird die Arbeit durch einen Beirat, der gegenwärtig aus den Professoren Wolfgang Ockenfels (Vorsitzender, Theologische Fakultät), Heinz-Dieter Hardes (Volkswirtschaftslehre), Paul Windolf (Soziologie), Thomas Raab und Peter Reiff (beide Rechtswissenschaft) der Universität Trier besteht, unterstützt und durch immer wieder neue Impulse angeregt.

Den beiden Direktoren sind jeweils fünf Stellen für wissenschaftliche Mitarbeiter zugeordnet. Hinzu kommen noch Stipendiaten oder Projektmitarbeiter (zur Zeit zwei). Jedoch sind Mitarbeiter, die sowohl über die nötigen juristischen als auch Sprachkenntnisse verfügen, schwer zu finden.

## Spezialbibliothek

Auch bei der einzigartigen Spezialbibliothek des IAAEG wird die Relevanz der Sprachkenntnisse deutlich. Ein Großteil der Bestände, insbesondere der juristischen, ist nicht in Englisch oder Deutsch, sondern in der Sprache des Herkunftslandes abgefasst. Unter den 430 Zeitschriften der Spezialbibliothek befinden sich 290 ausländische Titel aus 26 verschiedenen Ländern. 111 dieser Zeitschriften sind auf der Zeitschriften-Datenbank in Deutschland nur in der IAAEG-Bibliothek verfügbar. Der um-

fangreiche Bestand mit über 60 000 bibliographischen Einheiten zum internationalen und nationalen Arbeitsrecht der Mitgliedsländer der Europäischen Union und anderer Länder sowie zu Arbeitsbeziehungen, Arbeitsökonomie und Personalwirtschaft in den Mitgliedsländern der EU und den USA wird dadurch zu einer einzigartigen Spezialsammlung. Dieser privilegierte Zugang zu internationalen Veröffentlichungen verschafft nicht nur den Forschern des IAAEG einmalige Arbeitsbedingungen, sondern ist auch für Gastforscher, Wissenschaftler und Studierende der Universität sowie für die interessierte Öffentlichkeit zugänglich, da es sich bei der Institutsbibliothek um eine öffentliche Präsenzbibliothek handelt. Zudem bietet die Institutsbibliothek auch zahlreiche Arbeitsplätze mit Anschluss an das Uni-Netzwerk an.

### Grundlagenforschung im IAAEG

Das IAAEG treibt im Wesentlichen Grundlagenforschung und stützt sich dabei auf Nachwuchswissenschaftler/innen mit befristeten Verträgen. Daneben werden Drittmittelprojekte bearbeitet, wie der für die EU (in der Rolle des nationalen Experten) zu verfassenden „Annual Report on the Social Dialogue in the European Union“ oder das DFG-Projekt zum Bildungsrecht: „Organisatorische Determinanten erfolgreicher Förderung von Forschernachwuchs durch Promotionsprogramme“.

### Juristische Projekte

● Als allgemeines, umfassendes Thema sei die „Konstitutionalisierung des Arbeitsrechts“ genannt. In ihrem Zentrum steht die Bedeutung der Grundrechte für das Arbeitsverhältnis. Diese Frage, die in Deutschland schon Ende der 20er Jahre eine gewisse Rolle spielte, ist selbst in jenen Ländern, die einen Grundrechtskatalog in ihrer Verfassung besitzen, spät entdeckt worden. Angesichts der Grundrechtecharta der Europäischen Union stellt sich die Frage nach der arbeitsrechtlichen Bedeutung der in ihr enthaltenen sozialen Grundrechte für die Beziehungen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer.



**Blick in den Lesesaal der Bibliothek des IAAEG**

● Die Veränderungen in der Beschäftigungsstruktur führen heute und in Zukunft dazu, dass das Arbeitsrecht in seiner bisherigen Ausgestaltung und in seinem personellen Anwendungsbereich zunehmend auf andere Personen als die Arbeitnehmer anzuwenden sein wird. Der dem Arbeitsrecht zugrunde liegende Schutzgedanke eine Einbeziehung anderer Beschäftigter öffentlich gebietet. Dies trifft insbesondere für die im deutschen Arbeitsrecht bekannten „arbeitnehmerähnlichen Personen“ zu. In anderen Ländern sowie auf internationaler Ebene ist diese Personengruppe gerade erst entdeckt worden. Die rechtsvergleichende

Durchdringung dieser Problematik kann dazu beitragen, die personellen Grenzen des nationalen wie des europäischen Arbeitsrechts neu zu bestimmen.

● Beispielhaft für ein rechtswissenschaftliches Forschungsprojekt ist auch das Projekt „Outplacement/Replacement – Übernahme sozialer Verantwortung für entlassene Arbeitnehmer im Rechtsvergleich“ (Leitung: Prof. Dr. Thomas Kieselbach/ Universität Bremen), an dem neben Prof. Birk weitere namhafte Experten aus verschiedenen europäischen Ländern beteiligt waren. Ziel dieses Projekts war es, im Rahmen des internationalen von der Europäi-



**Die Räume des IAAEG befinden sich im 6. und 7. Stock des Hochtraktes auf Campus II: fast in den Wolken und dennoch mit Bodenhaftung**

schen Kommission unterstützten Projekts „Social convoy and sustainable employability (SOCOSE)“ die rechtlichen Bedingungen von Outplacement/Replacement, im weiteren Sinne die Übernahme sozialer Verantwortung für entlassene Arbeitnehmer, zu analysieren und rechtsvergleichend darzustellen. Betrachtet wurden dabei gesetzliche und tarifvertragliche Regelungen sowie ihr Verhältnis zu kündigungrechtlichen Bestimmungen. Auch die Mitwirkungsrechte gewählter und/oder gewerkschaftlicher Arbeitnehmergremien lagen im Blickfeld der Analyse. Das Projekt möchte zu einem neuen Verständnis des Gleichgewichtes zwischen sozialer und individueller Verantwortung auf dem

Weg zu einer neuen Beschäftigung beitragen und damit einhergehend eine Antwort auf die veränderten Bedingungen im Arbeitskräftepotential und die wachsende Komplexität des Arbeitsmarktes im Zuge des Globalisierungsprozesses geben. Die Untersuchung erstreckte sich auf die Regelungen in Belgien, Deutschland, Italien, den Niederlanden und Spanien.

- Die Autoren des Projekts „Disability Law in Germany“ – Fiona Geist, Bernd Petermann und Volker Widhammer – beschäftigen sich mit der rechtlichen Situation behinderter Menschen in Deutschland. Dargestellt wird die historische Entwicklung behinderte Menschen betreffender Normen sowie die momentane

Rechtslage, insbesondere der Paradigmenwechsel, der im Behindertenrecht in den letzten Jahren stattgefunden hat. Es wird aufgezeigt, dass der Schwerpunkt des modernen deutschen Behindertenrechts nicht mehr auf der bloßen materiellen Versorgung des behinderten Menschen, sondern auf einer möglichst umfassenden Integration in das soziale Leben und vor allem in die Arbeitswelt liegt. Diese Veränderung der Zielrichtung des Behindertenrechts wird mittels einer Analyse der neuen Definition des Begriffes der Behinderung im SGB IX verdeutlicht.

- Ein weiteres Projekt behandelt den „Schutz des Arbeitnehmers bei grenzüberschreitenden Insolvenzen“ (Sandra Liebmann). Gegenstand des Vorhabens waren die Auswirkungen grenzüberschreitender Insolvenzverfahren auf Arbeitsverhältnisse und die Durchsetzbarkeit von Lohnforderungen der Arbeitnehmer. Der genannte Problembereich wird zunächst nach den Insolvenzordnungen ausgewählter Mitgliedstaaten der EU vergleichend dargestellt. In einem anschließenden Teil widmet sich die Autorin dem in Europa geltenden internationalen Insolvenzrecht, deren Ausgangspunkt die VO (EG) Nr. 1346/2000 des Rates vom 29. Mai 2000 über Insolvenzverfahren bildet. Sie stellt dar, dass mit dieser Verordnung erstmals eine einheitliche Rechtsquelle zur Regelung des internationalen Insolvenzrechts in Europa existiert. Für den Insolvenzbereich schafft sie einheitliche Kollisionsnormen, die die Vorschriften des internationalen Insolvenzrechts der von ihr erfassten Staaten ersetzen. Ein Schwerpunkt der Arbeit liegt in der Neuregelung des internationalen Insolvenzrechts in Deutschland, aber auch in den anderen Mitgliedstaaten der EU, deren Ziel es sein muss, das geltende internationale Insolvenzrecht an die Verordnung anzupassen und eine transparente Lösung gegenüber Drittstaaten zu schaffen.

### Die Grundlinien der Forschung:

## Die rechtswissenschaftliche Forschung

In der Juristischen Abteilung bilden die Europäische Union und ihre Mitgliedstaaten das Hauptfeld der Forschung. Dies gilt sowohl für die Gruppen- als auch für die Individualforschung.

Die langfristig angelegte Forschung umfasst im Wesentlichen vier große Themenkomplexe:

Erstens das Europäische Arbeitsrecht und seine Umsetzung in Nationales Recht. Hier steht die Implementierungsforschung im Bereich arbeitsrechtlicher Richtlinien der EU im Vordergrund. Daneben ist eine systematische und umfassende Darstellung des europäischen Arbeitsrechts geplant.

Zweitens die rechtsvergleichende Darstellung der wichtigsten Arbeitssysteme, insbesondere derjenigen der Mitgliedstaaten der Europäischen Union.

Drittens das Arbeitskollisionsrecht. Hier ist es ein altes Desiderat, das Arbeitskollisionsrecht aus seiner engen nationalen Betrachtungsweise durch rechtsvergleichende Untersuchungen zu befreien und den modernen Erfordernissen der Globalisierung Rechnung zu tragen. Viertens das Internationale Arbeitsrecht, auf dessen Gebiet zum einen eine deutschsprachige Darstellung des internationalen Arbeitsrechts (Völkerrecht) versucht werden soll.

Mittelfristige Projekte sind die in Vorbereitung befindlichen und laufenden Kooperationsprojekte, insbesondere mit der Universität Miskolc, sowie ein Überblick über das Echo, das die EuGH-Rechtsprechung in den Mitgliedstaaten erfährt. Ferner gehören Einzelfragen des Tarif-, Arbeitskampf- und Betriebsverfassungsrechts zu den mittelfristigen Zielen.

Die kurzfristigen Forschungsprojekte ergeben sich aus aktuellen Fragestellungen. Für alle Projekte gilt, dass sie, soweit sie sich nicht mit internationalem Recht oder europäischem Recht befassen, möglichst rechtsvergleichend angelegt sein sollen. Das Institut will vor allem dort tätig werden und forschen, wo andere dies nicht tun. Die gute Ausstattung der Institutsbibliothek bietet dafür die besten Voraussetzungen.

Die einzelnen Projekte sind sowohl der Grundlagenforschung wie der Untersuchung von Einzelfragen gewidmet. Sofern dies bei letzteren praktisch möglich ist, sind die Themen so angelegt, dass sie mehrere Länder abdecken. Besonderes Interesse gilt dabei den Mitgliedstaaten der EU. Jedoch muss der Blick auch auf solche Fragen gerichtet werden, die allein in einer einzelnen Rechtsordnung den Gegenstand rechtlicher Regelung bilden.

### Ökonomische Projekte

Eingebettet in eine interdisziplinäre und länderübergreifende Forschergruppe werden am IAAEG seit Anfang 2005 Bedingungen für erfolgreiche wissenschaftliche Nachwuchsförderung im



Fach Ökonomie untersucht. Dieses von der DFG geförderte Projekt soll sowohl in Deutschland als auch in ausgewählten europäischen Ländern institutionelle Faktoren identifizieren, die sich positiv auf die Forschungsleistung in Promotionsprogrammen auswirken. Die Bedeutung dieses Themas spiegelt sich in den gegenwärtigen Umgestaltungsprozessen in der Hochschul- und damit auch in der Forschungslandschaft aller europäischen Staaten wider. Eine wissenschaftliche Begleitung erfolgreicher Förderung von Forschungsnachwuchs ist aktueller denn je.

Mit internationalen Arbeitsmärkten und der internationalen Regulierung oder der Vereinheitlichung von Bildungsabschlüssen befasst sich Tanja Machalet in ihrem Projekt „Bildungsabschlüsse am internationalen Arbeitsmarkt“. Zum einen wird untersucht, inwiefern der zunehmende Wettbewerb zwischen den Bildungssystemen der EU, der sich insbesondere im „Bologna-Prozess“ manifestiert, wirklich ineffiziente Systeme eliminiert und die Suche nach den effizienteren Regulierungen vorantreibt. Zum anderen geht es darum, die europäische Strategie der Transparenz- und damit Wettbewerbsförderung und die Strategie der Harmonisierung von Studienstrukturen (Bologna) kritisch auf ihre Relevanz für den internationalen Markt für Bildungsabschlüsse zu überprüfen.

In Expertengesprächen mit Personalverantwortlichen in Luxemburg soll unter anderem eruiert werden, ob die durch den Bolognaprozess initiierte Vereinheitlichung der europäischen Bildungsabschlüsse durch die Erhöhung der Transparenz eher deren Signalwirkung verstärkt, oder aber durch eine Verwischung der Spezifika das nationale System eher schwächt. Zuvor ist

**Was wir heute tun,  
entscheidet, wie  
die Welt morgen  
aussieht.** Boris Pasternak

**Brot für die Welt Postbank Köln 500 500-500**  
<http://www.brot-fuer-die-welt.de>

## Die wirtschaftswissenschaftliche Forschung

Die wirtschaftswissenschaftliche Forschungsgruppe bedient sich vor allem eines institutionenökonomischen Zugangs zu ihren Fragen aus der Personalwirtschaft, den industriellen Beziehungen und europäischen Arbeitsmärkten. Dienstleistungsverträge und Arbeitsverträge haben eine hohe Ähnlichkeit, weil in beiden zwar vieles explizit ist, aber auch implizite und unvollständige Vereinbarungen und Verständigungen zwischen den Vertragspartnern oft unvermeidlich sind, so dass die Bedingungen gegenseitigen Vertrauens und deren rechtliche Flankierung zu untersuchen sind. Die Projekte werden durch mittelfristige Forschungsprogramme gebündelt: „Organisation humaner Dienstleistungen“ oder derzeit „Bildungsrechtsregimes und Wettbewerbsfähigkeit“. Gerade in Zeiten, in denen einerseits die „Beschäftigungsfähigkeit“ der Arbeitslosen und der von Arbeitslosigkeit Bedrohten – ihre „employability“ – be-

jedoch als Teil des Projekts zu erforschen, ob es nationalitätenspezifische Rekrutierungsmuster gibt. Dabei kann eine solche Spezifität zweimal vorliegen: Zum einen könnten etwa deutsche Unternehmen in Luxemburg andere Rekrutierungsmuster mit Bezug auf die Bildungsabschlüsse aufweisen als ihre französischen oder britischen Gegenstücke und zum anderen könnten italienische Universitätsabsolventen für andere Tätigkeiten eingestellt werden als skandinavische oder deutsche.

### Abgeschlossene Projekte

Die Standortdebatte bildet einen dauernden Hintergrund für die Arbeit des Instituts. So fand Pull (2003), dass das deutsche System und insbesondere Arbeitsrecht, nicht generell ein Hemmnis für ausländische Direktinvestitionen ist. Nach ihm wählen vor allem solche Unternehmen für ihre Töchter den Standort Großbritannien, die die Expansions- und Schrumpfungsoption über den externen Arbeitsmarkt besonders schätzen sowie solche, die die Verkaufsoption besonders hoch bewer-

sonders wichtig ist, und andererseits spürbare Fachkräftelücken – an IT-Spezialisten insbesondere, Ingenieuren und Lehrern allgemein – beklagt wird, sind Bildung, Bildungsproduktion und Bildungsrecht ein politisch akutes Problem. Die makroökonomische Überzeugung, dass ein rohstoffarmes Land endogen wachsen könne, und zwar indem es sich durch Forschungs- sowie Bildungsinvestitionen selbst Entwicklungsstöße verabreiche, prägt die wissenschaftliche Sicht zunehmend. Sie hat ihr betriebswirtschaftliches Pendant in der Überlegung, dass die Wettbewerbsfähigkeit von Hochlohnunternehmen nur durch humankapitalintensive, wissensbasierte Produkte gelingen kann. Da das europäische Recht den Bildungssektor über die Grundrechte der Arbeitnehmer- und Dienstleistungsfreiheit und über Äquivalenzfiktionen (Bologna-Prozess) beeinflusst, fallen diese Bildungsfragen in den Aufgabenkern des Instituts.

ten. Der Standort Deutschland hingegen wird präferiert von Unternehmen, die in ihren Töchtern flexible Technologien einsetzen, deren Töchter mit unvorhersehbaren Schwankungen der Produktnachfrage oder einer hohen technologischen Unsicherheit konfrontiert werden. Alle drei Faktoren begründen ein gesteigertes Interesse an der in Deutschland begünstigten Umnutzungsoption innerhalb der jeweiligen Betriebe, also funktionaler Flexibilität, die nicht zuletzt auf dem dualen Ausbildungssystem beruht. Dieser sowohl theoretisch als auch empirisch (es wurde unter anderem eine Befragung von U.S.-Unternehmen, die in beiden Ländern investieren unternommen) fundierte Befund, dass das häufig als sklerotisch bezeichnete Arbeitsrecht eben kein generelles Hemmnis ist, sondern primär die Art der Investition determiniert. Dies ist konträr zu der populären, aber auch zu weiten anderen Teilen der wissenschaftlichen Debatte. In einem weiteren Projekt bei dem zahlreiche U.S.-amerikanische und britische Tochterunternehmen in Deutsch-



zifischen Ländergruppen gewählt werden. So gibt es zum Beispiel eine mediterrane Gruppe von Ländern, die bestimmte Ausprägungen der verschiedenen Regulierungsbereiche gemeinsam haben und von den anderen Gruppen dabei abweichen.

### Kollektivverhandlungen

Mit der Möglichkeit europäischer Kollektivverhandlungen befassten sich Dieter Sadowski, Oliver Ludewig und Flo-

rian Turk (2004). Unter der Verwendung unterschiedlichster Theorien – von der ökonomischen Theorie des Klubs bis zur Theorie optimaler Währungsräume – kamen sie zum Schluss, dass paneuropäische Kollektivverhandlungen kaum zu erwarten sind, und einer Europäisierung dieser allenfalls über konzerninternen Verhandlungen zwischen Management

und europäischen Betriebsräten, oder aber über regionalbegrenzte grenzüberschreitende Kooperationen zwischen den Sozialpartnern stattfinden werden. Die institutionellen Voraussetzungen und Interessenlagen der nationalen Akteure sind viel zu unterschiedlich, als dass gemeinsame Zielvorstellungen oder auch Vorgehensweisen zu erwarten sind.

## Jenseits der Projekte: Bedeutung für die Wissenschaftslandschaft

Das IAAEG füllt die Lücke, welche die Max-Planck-Gesellschaft mit ihren rechtswissenschaftlichen Instituten offen lässt. Dort gibt es zwar ein Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht (München), mit dem das IAAEG auch kooperiert, aber kein Institut für internationales Arbeitsrecht – und schon gar nicht eines mit einer ökonomischen Abteilung. Die singuläre Stellung des Instituts ist an zwei Dingen besonders erkennbar: Der schon vorgestellten einzigartigen Bibliothek und der

Förderung wissenschaftlichen Nachwuchses.

Das IAAEG versucht durch die (Mit-)Herausgabe der „Zeitschrift für ausländisches und internationales Recht“ (zusammen mit dem Max-Planck-Institut für ausländisches und internationales Sozialrecht) und der „Industriellen Beziehungen – German Journal of Industrial Relations“ das Forschungsfeld zu prägen. Hinzu kommen Herausgebertätigkeiten der Direktoren bei der „Zeitschrift für ausländisches und interna-

tionales Arbeits- und Sozialrecht (ZIAS)“ sowie der „Zeitschrift für vergleichende Rechtswissenschaft (ZVglRWiss)“ (Birk) und der „Zeitschrift für Arbeitsmarktforschung“ des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung der Bundesagentur für Arbeit (Sadowski).

Abgerundet wird diese publizistische Tätigkeit durch die Herausgabe von drei Schriftenreihen: „Studien zum ausländischen, vergleichenden und internationalen Arbeitsrecht“, „International vergleichende Schriften zur Personalökonomie und Arbeitspolitik“ und „Organisationsökonomie humaner Dienstleistungen“.

## Erfolgreicher wissenschaftlicher Nachwuchs

Die Besetzung von mittlerweile fünf Lehrstühlen mit ehemaligen Mitarbeitern der juristischen Abteilung (Prof. Dr. Bernd Waas (Hagen), Prof. Dr. Sebastian Krebber (Luxemburg) und wirtschaftswissenschaftlichen Abteilung (Prof. Dr. Uschi Backes-Gellner (Zürich), Prof. Dr. Bernd Frick (Witten-Herdecke), Prof. Dr. Kerstin Pull (Tübingen) ist sicherlich auch als Nachweis der Qualität der Forschung und Ausbildung am IAAEG zu werten. Zudem vertritt PD Dr. Martin Schneider gegenwärtig eine ordentliche Professur an der Universität Paderborn.

In den Jahren seit der Gründung des Instituts im Jahre 1983 wurden 13 rechtswissenschaftliche und 17 betriebswirtschaftliche Dissertationen abgeschlossen. Dabei lagen die jeweiligen Frauenanteile bei 45% (Juristen) und 35% (Ökonomen). Hinzu kommen drei juristische und vier wirtschaftswissenschaftliche Habilitationen.

Neben diesen Forschungsaktivitäten bietet das IAAEG Raum für universitäre Lehrveranstaltungen, Tagungen, Kolloquien und wissenschaftliche Vorträge. Wissenschaftler und mitunter Praktiker aus dem In- und Ausland nutzen die Spezialbibliothek oder arbeiten als Gastforscher im Institut. Hierdurch wird die in der Personalpolitik schon begründete Internationalität des Instituts – zurzeit arbeiten im Institut ein Rumäne, zwei Ungarinnen, eine Russin und ein U.S.-Bürger – ergänzt.

Ein weiteres internationales Highlight findet im Sommer 2006 statt: die vom IAAEG ausgerichtete Jahrestagung der Society for the Advancement of Socio-economics (SASE). Hierzu werden über 400 Forscher aus der ganzen Welt er-

wartet. Diese Tagung fügt sich in die pluridisziplinäre Orientierung des Wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fachbereichs der Universität Trier.

Im Herbst 2006 wird der Gründungsdirektor des Instituts, Prof. Dr. Dres. h.c. Rolf Birk, der unter anderem seit 1994 Mitglied des European Committee of Social Rights des Europarats (Straßburg) ist, emeritiert. Es ist zu hoffen, dass in der gemeinsamen Berufung von Rechtswissenschaftlichem Fachbereich und IAAEG eine auch nur annähernd gleichwertige Nachfolgerin oder ein Nachfolger gewonnen werden kann.

Der jüngste Erfolg des IAAEG ist die Bewilligung eines „Graduierenzentrum der Exzellenz“. Das Projekt „The Design of efficient Labour Market Institutions in Europe“ unter der Leitung von Prof. Dr. Dieter Sadowski in Kooperation mit Kollegen der Fachbereiche I und IV der Universität Trier wurde von internationalen Gutachtern ausgewählt.

Literatur und weiterführende Hinweise finden Sie unter:  
[www.iaaeg.de](http://www.iaaeg.de)



Der Künstler Werner Gephart vor zwei seiner Werke

Fotos: Anke Hammen



(von links) Prof. Dieter Sadowski und Prof. Alois Hahn (Uni Trier)

### Vernissage und Vortrag im IAAEG:

## Kommunikativer Austausch: Wissenschaft und Bild

Der IAAEG-Sitzungsraum heißt jetzt Max-Weber-Raum

**Dass Forschungsinstitute mehr zu bieten haben als graue Theorie, veranschaulicht das „Institut für Arbeitsrecht und Arbeitbeziehungen in der Europäischen Gemeinschaft (IAAEG)“. Seit Freitag, dem 10. Juni 2005, konnten hier bildnerische Visualisierungen zum Leben und Schaffen verschiedener Soziologen bewundert werden. Der Künstler, Werner Gephart, Professor der Soziologie an der Universität Bonn und Herausgeber der rechtstheoretischen Texte in der gegenwärtig erscheinenden Max-Weber-Gesamtausgabe, hat in den vergangenen Jahren bereits Ausstellungen in Houston und New York durchgeführt.**

Max Weber (1864–1920), ein Gründervater der deutschen Soziologie und habilitierter, auch im Arbeitsrecht produktiver Jurist, hatte nicht umsonst die Ehre, in vielfältigen Darstellungen die Wände des IAAEG zu zieren. Vor gut 100 Jahren erschien *Protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus*; das Werk *Wirtschaft und Gesellschaft* ist paradigmatisch für die Einheit der Wirtschafts-, Rechts- und Gesellschaftswissenschaften, die auch im IAAEG Programm zu finden sind. In seinen Arbeiten zur Wechselwirkung von Wirtschaft und Recht zeigt Weber mit den Mitteln seiner Zeit, wie interdisziplinäre Arbeit gelingen kann. Zur Eröffnung der Aus-

stellung benannten die Gastgeber und Direktoren des Instituts, Rolf Birk und Dieter Sadowski, daher den Sitzungsraum des IAAEG programmatisch in „Max-Weber-Raum“ um.

Eröffnet wurde die Vernissage mit einem Vortrag des Künstlers zu „Wirtschaft und Recht nach Weberscher Auffassung“. Seinem internationalen Publikum bot er tiefe Einblicke in Webers Werke aus textkritischer Sicht. Dabei stellte Gephart vor allem den Diskurs Webers mit anderen Soziologen und Rechtsphilosophen seiner Zeit heraus.

Sowohl dieser Diskurs, die Auseinandersetzung mit seinen Zeitgenossen, als auch Webers Leben und Erkenntnisse

finden sich in den Collagenwerken des Künstlers wieder.

Prof. Dr. Uta Gerhardt, Universität Heidelberg, konnte gemeinsam mit Prof. Dr. Alois Hahn, Universität Trier, gewonnen werden, um das interessierte Publikum in Form von Bildbetrachtungen in die Ausstellung einzuführen. Max Webers Rechtssoziologie, erschlossen über das Medium der Bilder, seien für sie „ein kommunikativer Austausch zwischen Wissenschaft und Bild“. Uta Gerhardt sind die erotischen Elemente der bildnerischen Umsetzung des Künstlers der bisweilen doch eher unsinnlichen soziologischen Sachverhalte besonders aufgefallen.

Der Künstler selbst erlebt seinen Schaffensprozess als eine andere Form der konzentrierten Auseinandersetzung in und mit Soziologie, „vielleicht konzentrierter als das Verfassen von Texten“. Seine Werke tragen ein unverkennbares Zeichen, das „Geparden“-Fell, sie waren bis zum 7. Juli 2005 für die Öffentlichkeit in den Räumen des IAAEG (Campus II) zugänglich.

Anke Hammen

# Intelligentes Firewall Management

Handelsblatt Karriere und CEBIT zeichneten Trierer Diplomarbeit aus

**Firewalls zur Abwehr von Hackern, die sich über unsichere Kommunikationskanäle Zugriff zu sensiblen Informationen verschaffen, gehören längst zu den Standardmechanismen zum Schutz der eigenen Netze vor „unerwünschten Gästen“. Doch so verbreitet diese Schutzmaßnahme auch sein mag: Eine Firewall ist immer nur so gut, wie ihr Regelwerk. Das Einrichten, das Management und vor allem die Pflege der für die Kontrolle benötigten Firewall-Regeln sind auch bis heute wenig trivial. Oft wird vergessen, dass mit der Einrichtung einer Firewall die Arbeit noch längst nicht getan ist und die Schnelllebigkeit eines entsprechenden Regelwerkes oft unterschätzt. Mit seiner Diplomarbeit „Optimierung von Firewall Rule Changes“, welche Anfang dieses Jahres von Mummert Consulting, Handelsblatt Karriere und der CeBIT mit dem Innovation Award ausgezeichnet wurde, beschäftigte sich Dipl.-Wirt.-Inf. Thomas Wagner mit genau dieser Problematik.**

In seiner Diplomarbeit untersuchte Thomas Wagner sowohl die Komplexität von Firewall-Policies als auch die Dynamik deren Änderungen. Weiterhin entwickelte er mittels des in der Wissenschaft und Forschung bereits etablierten und vielseitig eingesetzten Case Based Reasoning (CBR) eine Methode, dieses fallbasierte Schließen auf die Problematik der Firewall-Änderungen anzuwenden. Das Ziel dabei war es, ein möglichst lernfähiges, entscheidungsunterstützendes Verfahren abzuleiten, mit dem die ständige Anpassung von Firewall-Policies optimal umgesetzt werden kann.

Die Diplomarbeit von Thomas Wagner entstand in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bank Luxemburg S.A. Im Rahmen seiner Arbeit hat Wagner eine Vielzahl von anfallenden Firewall-Änderungen beobachtet und analysiert. Auf Basis dieser Änderungen hat er schließlich ein Testscenario seiner Methodik durchgeführt – mit vielversprechendem Ergebnis: In der durchgeführten Testreihe konnten (trotz einer relativ kleinen und „untrainierten“ Fallbasis) mehr als drei von vier der vom System gemachten Vorschläge zur Umsetzung der Firewall-Änderungen verwendet werden. In fast 14 Prozent aller Fälle wurden neue Kategorien angelegt – das System hat hierbei also aus den neuen Situationen gelernt.

Lediglich in rund 9 Prozent der Fälle konnten die vom System vorgeschlagenen Lösungen so nicht verwendet werden. Auch dies „merkt“ sich das System,

sodass vermieden wird, einen Fehler zweimal zu machen.

Das System lernt einerseits aus den gemachten Erfahrungen und merkt sich andererseits, wie oft eine gespeicherte Erfahrung benutzt oder zurückgewiesen wurde. So kann es flexibel mit neuen Situationen und Problemen umgehen und aus seinen „Fehlern“ lernen.

Weiterhin bietet dieses Verfahren eine sehr große Flexibilität hinsichtlich der Art der Firewall-Änderungen. Da

manchmal eine einzige Änderung viele verschiedene Regeln betreffen kann, können nicht nur große und komplexe Anwendungen, sondern auch spezielle Vorgaben der Unternehmen und Administratoren berücksichtigt werden.

Intelligente Firewallmanagement-Tools könnten ein breites Einsatzgebiet abdecken, da neben Banken und Versicherungen auch Internet Service Provider als Zielgruppe in Frage kommen, die durch ihre ständig fluktuierende Kundenzahl sehr viele und dennoch ähnliche Firewall Änderungen durchführen müssen.

Im Rahmen seiner Diplomarbeit entstand ein erster Prototyp, der auf der Basis seiner Firewall-Analysen getestet wurde. Zurzeit arbeitet Thomas Wagner unter der Leitung von Prof. Dr. Hans Czap (der bereits Betreuer der Diplomarbeit war), Inhaber der Professur für Wirtschaftsinformatik I der Universität Trier, an der Verfeinerung und Weiterentwicklung des Systems. red.



**Die Preisträger des Innovation-Awards 2005: (v. links) Thomas Wagner, Simon Schenk und Jan Henrich**  
Foto: red.

# „Ägypten unter fremden Herrschern“

Workshop im Forschungszentrum griechisch-römisches Ägypten der Universität Trier

Die „Entstehung und Entwicklung einer multikulturellen Gesellschaft im griechisch-römischen Ägypten“ ist Thema des althistorischen Teilprojekts A 1 im Rahmen des Trierer Sonderforschungsbereichs 600 „Fremdheit und Armut“. Gemeinsam mit dem Tübinger Althistoriker Dr. Hilmar Klinkott organisierte Teilprojektmitarbeiter Dr. Stefan Pfeiffer einen „Workshop“ zum Themenkreis „Ägypten unter fremden Herrschern“, der am 17. Juni 2005 im Forschungszentrum griechisch-römisches Ägypten (Universität Trier) stattfand. Ziel des Workshops war jungen Althistorikern und Ägyptologen eine Plattform zu bieten, in deren Rahmen sie aus ihren Arbeiten zu Fremdherrschaften in Ägypten berichten und diese Forschungen vor einem interdisziplinären Publikum zur Diskussion stellen konnten.

Neben den Teilprojektmitarbeitern Stefan Pfeiffer (Die Einquartierungspraxis des ptolemäischen Heeres und der Herrscherkult), Donata Schäfer (Die Repräsentation Alexanders des Großen als Pharao in den Tempeln Ägyptens) und Sandra Scheuble (Eine neue ptolemäische Inschrift mit einer Weihung an Herakles) referierten der Ägyptologe Daniel von Recklinghausen aus Köln/Tübingen (Anspruch und Wirklichkeit. Ptolemäische Beschreibungen der Stadt Theben) und die Althistoriker Andreas Blasius aus Bonn (Antiochos IV. Epiphanes – König und Pharao Ägyptens?), Domagoj Gladic aus Mainz/Trier („Für das Leben des Königs“ – Königsopfer im hellenistischen

Kontext), Hilmar Klinkott aus Tübingen (Xerxes in Ägypten – Gedanken zum negativen Perserbild in der Satrapenstele) und Marc Rottpeter aus Trier (Zum Charakter der „Aufstände“ im persischen Ägypten). Den Abschluss bildete ein Vortrag des Teilprojektleiters Prof. Dr. Heinz Heinen zum Thema „Multikulturalität im römischen Ägypten“.

An den Vorträgen entzündeten sich Diskussionen, die einen intensiven fächerübergreifenden Gedankenaustausch möglich machten. Im Rahmen der Diskussionen wurde von allen nach Trier gereisten Wissenschaftlern auf Bedeutung und Notwendigkeit der interdisziplinären Forschungen zur Geschichte des persi-



**Diskussionsrunde im Forschungszentrum Griechisch-Römisches Ägypten, Universität Trier, anlässlich des interdisziplinären Workshops „Ägypten unter fremden Herrschern“**

Foto: Sandra Scheuble

schen, ptolemäischen und römischen Ägyptens hingewiesen, wie sie in Deutschland aufgrund des auf diesen Ansatz ausgerichteten Forschungszentrums griechisch-römisches Ägypten insbesondere in Trier möglich sind.

Stefan Pfeiffer

## Herrschaft über Menschen gestern und heute

Das DFG-Graduiertenkolleg „Sklaverei – Knechtschaft und Frondienst – Zwangsarbeit“ veranstaltete am 8. und 9. Juli 2005 eine interne Tagung zum Thema „Unfreiheit abhängiger Landbevölkerung“. Gastreferenten waren der Althistoriker Karl-Wilhelm Welwei (Bochum), der Mediävist Ludolf Kuchenbuch (Berlin) und der Iberoamerikanist Michael Zeuske (Köln). Jeder der Referenten hielt einen epochenspezifischen Vortrag zur Thematik. In Diskussions- und Gesprächsrunden wurden immer wieder die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der verschiedenen Epochen betont.

Welwei sprach über „Ursprung, Verbreitung und Formen der Unfreiheit unabhängiger Landbewohner im archaischen und klassischen Griechenland“ und konzentrierte sich dabei auf die messenischen Heloten, die thessalischen Penesten und kretischen Klaroten. Diese Bevölkerungsgruppen gelten schon in den antiken Quellen und auch in der heutigen Forschung gemeinhin als Menschen, die nicht eindeutig als Freie oder als Sklaven zu bezeichnen sind, sondern eine Art

Zwischenstatus einnehmen. Welwei hingegen vertrat die Meinung, dass man diese Gruppen bei genauer Analyse der Quellen sehr wohl eindeutig der unfreien Bevölkerung zuordnen muss und der angebliche Zwischenstatus lediglich ein anachronistisches Konstrukt der – relativ späten – Quellen und der Forschung darstellt.

Der Vortrag von Ludolf Kuchenbuch mit dem Titel „Abstufungen der Servilität im früheren Mittelalter“ bestand aus einer

scharfsinnigen Analyse von fünf frühmittelalterlichen Quellen unterschiedlicher Gattungen (Kapitulare, Gerichtsprotokoll, Urbar, Chronikauszug). Michael Zeuske schließlich vermittelte in seinen Ausführungen einen Überblick über die gesellschaftlichen Verhältnisse im karibischen und südamerikanischen Raum der frühen Neuzeit. Er konzentrierte sich dabei auf die Zwangsarbeit von Indios, den Import von Negersklaven für den Plantageneinsatz und die Abolitionsbewegung in der Karibik. Obwohl die Sklaven streng juristisch gesehen alle gleich rechtlos waren, gab es in der sozialen Wirklichkeit eine starke Differenzierung innerhalb der Unfreien infolge von Vergünstigungen, die von der Erlaubnis zur Heirat und Familiengründung über Landschenkungen bis hin zur Freilassung reichen konnten.

## Afrika im Fokus



Afrikanische Rhythmen beim Konzert der Gruppe „Black & White“

Foto: red.

Die von Afrika Fokus e. V. veranstaltete Afrika Woche wurde in diesem Jahr von Universitätspräsident Prof. Dr. Peter Schwenkmezger im gut besetzten Hörsaal 1 eröffnet. Er würdigte die Arbeit der Vereinsmitglieder und begrüßte den Fortbestand der Afrika Woche, die bereits seit vielen Jahren jährlich stattfindet. Das Podiumsgespräch war ein gelungener Auftakt der Afrika Woche, da der Fassettenreichtum – nicht nur des Themas – sondern vor allem der Standpunkte der Anwesenden die äußere Realität widerspiegelte, wie sie aus Gesellschaft und Politik bekannt ist.

Die Podiumsdiskussion stand unter dem breiten, wie sich später herausstellte, allzu komplexen Motto „Kulturelle Vielfalt Afrikas“ mit Gästen aus diversen Fachbereichen, die mit ihrem Wissen und Erfahrungsschatz das Thema aus verschiedenen Perspektiven betrachten sollten. Vertreten waren Prof. Dr. Ber-

thold Hornetz (Geographie), PD Dr. Michael Schönhuth (Ethnologie), Dr. Francisco Olympio (Politikwissenschaft) und Helmut Scherf (Ruanda Komitee Trier e.V.). Mit ausgewählten Fragestellungen regten die beiden Diskussionsleiter von Afrika Fokus, Linda Jacob und Lambert Akongha, eine intensive Gesprächsrunde an. Afrika wurde dabei mit den vielfältigsten Worten besetzt. Es fielen Begriffe wie „Lebensfreude“ und „geschundener Kontinent“. Trotz dem Bemühen nach objektiver Darstellung Afrikas war nicht zu überhören, dass jeder sein eigenes Bild von diesem Kontinent hat. In so manchen Aussagen schwebte ein Hauch von Ethnozentrismus mit, der beinahe unmerklich hingenommen wurde, wäre nicht die scharf reflektierende Frage, was wir denn von Afrika lernen können, formuliert worden.

Trotz Überschneidung mit einer Kochpräsentation der China-Woche, fand der afrikanische Kochworkshop auch in diesem Jahr wieder großen Anklang. Unter

der Leitung von Prisca Nkouna und Elise Nono standen Poulet DG und Beignets-haricot auf dem Speiseplan. Rund 28 Teilnehmer, die beiden „Chefköchinnen“ sowie die drei Helferinnen Beate Matheis, Eva Hoffer und Yvonne Hilgendorf drängten sich in die kleine Küche des Obergeschosses der ESG. Besonders beliebt war auch das Formen der Beignets-haricots über einem Topf heißen Öls – schon dabei lief das Wasser im Munde zusammen ...

Von der ESG im Rahmen der Afrika Woche organisiert und gesponsert war die Veranstaltung der Gruppe „Black & White“. Dieser Verein mit ähnlichen Zielen, wie sie Afrika Fokus e.V. verfolgt, begann einen Vortrag über die Geschichte Afrikas mit dem Titel „500 Jahre afrikanisch-europäische Beziehungen: Der lange Weg vom Recht des Stärkeren zur Gleichberechtigung“. Den Schwerpunkt legte Referent Wolfgang Lieberknecht auf den Sklavenhandel und die europäische Kolonisation des Kontinents samt der verheerenden Folgen und Auswirkungen bis heute. Es wurde kritisiert, dass im deutschen Bildungssystem zu wenig Wissen über Afrika und die deutsche Kolonialvergangenheit vermittelt wird. Mit einem afrikanischen Konzert wurde der Abend von den fünf Musiker/innen abgeschlossen. Aus der Veranstaltung ergab sich eine Kooperation der beiden Vereine.

Das internationale Fußballturnier ist fester Programmpunkt der Afrika Woche. Der senegalesische Film „TGV Express“ (Regie: Moussa Touré, 1997) und die afrikanische Abschlussparty „Afreestyle“ im Studihaus waren gut besucht. Insgesamt war die Afrika Woche ein voller Erfolg. Afrika Fokus freut sich immer über neue Mitglieder!

Yvonne Hilgendorf,  
Kerstin Schankweiler, Natalie Weber

Fortsetzung von S. 38

Die Folgen der karibischen Sklaverei für die einzelnen Menschen und die Gesamtgesellschaft sind bis heute nachweisbar, wie Zeuske aufgrund seiner jahrelangen Feldforschungen auf Kuba aus eigener Anschauung zu berichten wusste. Zum Schluss der von lebhaften Diskussionen geprägten Tagung wurde allgemein

betont, dass der Unfreiheitsthematik neue Aspekte abgewonnen werden können, indem man die Perspektive der Herren stärker in den Vordergrund rückt. Ihre Macht übten sie nämlich in ganz unterschiedlicher Weise aus: als Oberhaupt einer Familie, als Patron über eine Klientel, als Herren über Sklaven. Stefan Knoch

Nähere Informationen zum Verein Afrika Fokus e.V. und weitere Fotos der Afrika Woche unter

<http://www.afrika-fokus.de>

Homepage des Vereins Black & White e.V.:

<http://www.blackandwhite-schwarzundweiss.de>

# Multiperspektivisches Bild der 50er Jahre „Rebels without a Cause? Renegotiating the American 1950s“

Rebellion und Affirmation, Fundamentalismus und Konformismus, antikommunistische Hysterie, die frühe US-Bürgerrechtsbewegung, Beat Rebellion, Terrorismus, die Frauenrechtsbewegung. Wie all dies und vieles mehr unter einen Hut passt hat die internationale Konferenz des Trierer Centrums für Amerikastudien (TCAS) „Rebels without a Cause? Renegotiating the American 1950s“ am 17. und 18. Juni 2005 an der Universität Trier gezeigt. Im Zuge der interdisziplinären Tagung wurden Literatur, Kultur und Politik der USA der 1950er Jahre beleuchtet. Namensgeber der Veranstaltung war der 50er Jahre Kultfilm „Rebels without a Cause“ mit James Dean in der Hauptrolle. Doch hatten die Rebellen dieser Zeit wirklich keinen Grund für ihre Rebellion wie es der Filmtitel suggeriert? Diese und weitere Fragen zogen sich durch zwei diskussionsreiche Veranstaltungstage.

Ein Hauptziel der Konferenzorganisatoren Prof. Dr. Gerd Hurm und Prof. Ann Marie Fallon Ph.D. war es, Entwicklungen in den 1950ern aufzuzeigen und Parallelen zur heutigen Zeit aufzudecken. In diesem Sinne wurde beispielsweise die für die 50er Jahre charakteristische Suche nach Stabilität, Ordnung und Orientierung, die in den literarischen Werken dieser Zeit in den Vereinigten Staaten zu finden ist, analysiert und mit der gegenwärtigen Situation verglichen.

### Politische Parallelen

Einen markanten Einblick in die US-amerikanischen 50er Jahre gab Prof. Dr. Hilary Dannenberg von der Universität in Leipzig mit ihrem Vortrag „Images of American Society and Culture in Science-Fiction Movies of the 1950s.“ Filmausschnitte aus „The Day the Earth Stood Still“ (1951) und „The Invasion of the Body Snatchers“ (1956) verdeutlichten, wie Science-Fiction Filme oftmals metaphorisch politische Inhalte vermittelten. So verkörpern in „The Invasion of the Body Snatchers“ Außerirdische – als gefühls- und gottlose Kreaturen, die die Menschheit ihrem Willen unterwerfen wollen – die Bedrohung des Kommunismus. Parallelen zur damaligen gesellschaftlichen und politischen Situation nachzuvollziehen war so für die Zuhörer ein Einfaches.

Durch Vorträge aus verschiedenen Fachgebieten entstand ein multiperspektivi-

stisches Bild der 1950er Jahre. Themen wie „Postwar Rhetoric of Rebellion“, „Evangelical Christian Fundamentalism in US Society and Literature“, „Modern American Childhood“ und zahlreiche mehr wurden gewinnbringend miteinander verknüpft. Viele Konferenzteilnehmer konnten so am Ende dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien Prof. Dr. Alfred Hornung nur zustimmen, als dieser die Kon-

ferenz in der Abschlussdiskussion als „eye-opener“ bezeichnete.

### „eye-opener“

Weitere Vortragende der Konferenz waren PD Dr. Stefan Brandt (John-F.-Kennedy-Institut, Freie Universität Berlin), Prof. Dr. Paul Goetsch (Universität Freiburg), Lutz Schowalter, M.A. (Universität Trier), Prof. Maureen Reed, Ph.D. (Minnesota State University), Prof. Kriste Lindenmeyer, Ph.D. (University of Maryland), Bernd Elzer, M.A., M.A. (Universität Trier), Prof. Dr. Wolfgang Hallet (Universität Gießen), Prof. Rebecca Potter, Ph.D. (University of Dayton) und Prof. Patrick Walsh, Ph.D. (Minnesota State University), sowie natürlich Prof. Dr. Gerd Hurm (Universität Trier) und Prof. Ann Marie Fallon, Ph.D. (Fulbright Junior Lecturer an der Universität Trier).

TCAS



Blick ins Plenum der TCAS-Konferenz. Erste Reihe von links nach rechts: Prof. Dr. Gerd Hurm, Prof. Dr. Paul Goetsch, Prof. Ann Marie Fallon Ph.D.

Foto: Oliver Ruf



# Die Folgen von Bologna: Eine andere Universität?

Ein Symposium zur Einführung von B.A./M.A.-Studiengängen

**Mit dem Wintersemester 2007/08 führt die Universität Trier Bachelor- und Masterstudiengänge ein. Die Folgen dieser Reform sind im Detail noch schwer absehbar und werden durch Reformrhetorik vielfach verdeckt. Befürchtungen stehen Hoffnungen gegenüber. Am 15. Juli 2005 wurde auf einem Symposium, zu dem das Fach Pädagogik eingeladen hatte, nach den Bedingungen und Konsequenzen der neuen Studienformen gefragt. Ausgehend von der Situation eines Faches zielten die Vorträge und Debatten auf exemplarische Probleme, die sich in allen Fächern stellen. Vier Experten, die allesamt bereits über Erfahrungen mit B.A./M.A.-Studiengängen an ihren Hochschulen verfügen, referierten über bildungs- und sozialpolitische Kontexte, disziplinäre Perspektiven und organisatorische Implikationen des Bologna-Prozesses.**

Um die Bedeutung der gegenwärtigen bildungspolitischen Reformstrategien einschätzen zu können, muss man, wie Bernd Zymek (Münster) betonte, das Moment der Internationalisierung ernst nehmen als es vielfach immer noch geschieht. Der Bologna-Prozess ist keine Detail-Reform, sondern ein Umbau des gesamten Bildungssystems, der über die Hochschulen hinaus auch das Schulsystem betrifft. Er hat auch nicht erst mit den Beschlüssen von 1999 begonnen, sondern bereits 1989, mit der europäischen Richtlinie über die gegenseitige Anerkennung von mindestens dreijährigen Hochschulstudiengängen. Diese hat das grundständig angelegte, in der Regel mindestens vierjährige deutsche Hochschulstudium zum historisch überholten Luxus erklärt.

## Zur Bildungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts

Zymek rekapitulierte die deutsche Bildungsgeschichte des 19. und 20. Jahrhunderts und markierte einen Strukturbruch, mit dem die Besonderheit der deutschen Schul- und Hochschulentwicklung zu Ende geht. Das vierjährige Regelstudium verkoppelte ein Fachstudium der meisten Wissenschaftsdisziplinen der philosophischen und der naturwissenschaftlichen Fakultäten mit Berufskarrieren im höheren Schulwesen und sicherte auf die Weise die Existenz zahlreicher vor allem geistes- und

kulturwissenschaftlicher Fächer. Dieser systematische Zusammenhang von Lehrerbildung und universitärem Fächersystem wird mit der Neukonzeptionierung der Lehrerbildung als Teil der Umstellung auf B.A./M.A.-Studiengänge gelöst – mit einschneidenden Folgen für die deutsche Tradition der Voll-Universität.

## Eine „Bachelor-“ und eine „Master-Welt“

Künftig wird es eine „Bachelor-“ und eine „Master-Welt“ geben. Ein vertieftes Fachstudium, das von forschenden Professorinnen und Professoren durchgeführt wird, dürfte es in Zukunft auch in Deutschland nur im Master- und Graduiertenstudium geben. Wird für die zukünftigen Lehrer der Sekundarstufe II ein Bachelor-Abschluss ausreichen oder ein Master-Grad gefordert werden? Davon wird die regionale Verbreitung, Unabhängigkeit und Ausdifferenzierung vieler Wissenschaften stark abhängen. Für die Erziehungswissenschaft zeichnet sich die Alternative ab, entweder zur Berufswissenschaft für angehende Lehrer zu werden oder ihre disziplinären Traditionen in der Bearbeitung der philosophischen, historischen, soziologischen und ökonomischen Dimensionen der Bildung und der Bildungssysteme fruchtbar zu machen und für Aufgaben des Managements und der Evaluation von Bildungsprozessen weiter zu entwickeln.

## Konsequenzen für die Universität

Ein Beispiel, wie man aus dieser Diagnose Konsequenzen für die Entwicklung neuer Studiengänge ziehen kann, gab Stephan Wolff (Hildesheim). Der von ihm gemeinsam mit seinen Kolleginnen und Kollegen entwickelte Bachelor- und Masterstudiengang „Sozial- und Organisationspädagogik“ reagiert auf die sichtbar werdende Entkopplung sozialer Berufe von staatlichen und quasi-staatlichen Organisationen sowie der damit einhergehenden Entflechtung von Disziplin, Ausbildung und Arbeitsfeld. Der Studiengang ist erfolgreich akkreditiert worden. Wolff zeigte in seinem Vortrag, dass der von Zymek beschriebene Wandlungsprozess nicht lediglich den Berufsfeldbezug universitärer Ausbildung und die Struktur universitärer Fächer berührt, sondern auch für die Organisation der Universität Konsequenzen hat. Im Detail sind die inneruniversitären Folgen der neuen Studiengänge noch nicht vorherzusehen. Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass problemorientierte gegenüber disziplinentorientierten Studiengängen gestärkt und Mechanismen flexibler Prozessorganisation gefördert werden. Das Management der Reform benötigt deshalb eine Organisation von Ungewissheit.

## Ziel: Konkurrenzfähige Bildungsangebote

Zugleich plädierte Wolff dafür, sich bei der Ausgestaltung der neuen Studiengänge von der Präntention einer jahrzehntelangen Festlegung der Inhalte und Ziele des Studiengangs im Sinne eines konkreten und stabilen Berufsfeldbezuges zu verabschieden. Weder der schnelle Wandel des Arbeitsmarktes noch die in aller Regel eher spärlichen Informationen der Universität über Verbleib und Erfolg ihrer Absolventen lassen eine solche Planungssicherheit zu. Zeitliche und

## Tagungen und Veranstaltungen

inhaltliche Flexibilität sowie ein hohes Maß an Selbstorganisation sind daher erforderlich, um konkurrenzfähige Bildungsangebote zu erzeugen. Konkret bedeutet dies, dass in regelmäßigen Abständen Anspruch und Wirklichkeit eines Studiengangskonzeptes miteinander verglichen werden müssen, was vermutlich immer wieder lokale Umstellungen, aber auch grundsätzliche Neukonzeptionierungen erforderlich machen wird.

### BA: Allgemeinbildende Funktion

Bachelor-Studiengänge sollen zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss führen; dies dürfte sich in der Praxis als Rhetorik erweisen, wenn man darunter eine berufsspezifische Qualifizierung versteht. Bernd Zymek hatte bereits deutlich gemacht, dass diesen Studiengängen faktisch eher eine allgemeinbildende Funktion zukommen wird, nicht zuletzt wenn man an die beabsichtigte Verkürzung der Schulzeit von 13 auf zwölf Jahre denkt. Vor diesem Hintergrund führte der Beitrag von Klaus Harney (Bochum) vor Augen, wie die traditionelle Kopplung von Ausbildung und Beruf im deutschen Bildungssystem in eine Krise gerät, die kein zentraler, gar staatlicher Steuerungsmechanismus überwinden kann. Die Formen von Studium und Beruf greifen immer weniger ineinander und dies insbesondere deshalb, weil auf Seiten der Universität ein strukturelles Informationsdefizit über die Anforderungen und Erfolgsbedingungen in spezifischen Berufen und Arbeitsfeldern besteht.

### MA: Profilierte Studiengänge

Die Überlegungen von Zymek, Wolff und Harney stimmten dieser Diagnose entsprechend darin überein, auf die

„praktische Praxisferne“ des Universitätsstudiums und den Aufbau von Reputation zu setzen, um den Wert universitärer Abschlüsse auf einem dynamischen Arbeitsmarkt zu gewährleisten. Dies spricht auch dafür, dass Masterstudiengänge für das Profil von Universitäten eine besondere Bedeutung haben. Sie bieten Möglichkeiten, anspruchsvolle, thematisch attraktive, flexible und in der Standortkonkurrenz profilierte Studiengänge aufzubauen. Davon könnten nicht zuletzt kleinere Fächer profitieren, indem sie sich an problemorientierten Studiengängen beteiligen, die von mehreren traditionellen Fächern getragen werden. Auf diese Weise entstehen Gestaltungsspielräume, die ambitionierte Bildungsziele zu verfolgen erlauben.

### Steigende Lehrbelastung

Die Form der B.A./M.A.-Studiengänge weist organisatorische und bürokratische Notwendigkeiten auf, die zu einem hohen Maß an Planung zwingen. Franzjörg Baumgart (Bochum) demonstrierte dies, indem er auf verwaltungstechnische Zwänge und organisatorische Festlegungen bei der Gestaltung des Lehrangebotes aufmerksam machte. Dem steht allerdings ein Orientierungsgewinn und eine Verbesserung der Abschlussquote bei den Studierenden gegenüber. Baumgart berichtete detailliert von Erfahrungen bei der Einführung und Administration gestufter Studiengänge, die auch für die Universität Trier noch einige unangenehme Überraschungen erwarten lassen. Kapazitätsberechnungen sind für eine realistische Konzipierung der neuen Strukturen von entscheidender Bedeutung. Die Lehrnachfrage, anders gesagt: die Lehrbelastung gegenüber den Diplom- und Masterstudiengängen steigt nach den Bochumer Erfahrungen beispielsweise um etwa 30 Prozent; entsprechend mehr Personalkapazität würde für dieselbe Zahl von Studierenden benötigt, um dieselbe Lehrleistung zu erbringen wie bisher, geschweige denn sie zu steigern.

### Neue Chancen

Die von Baumgart genannten ersten belastbaren Zahlen des Bochumer Lehramtsstudiengangs zeigen, dass die Einführung gestufter Studiengänge an der

Universität eine realistische Chance bietet, die für zahlreiche Fächer, gerade der Sozial- und Kulturwissenschaften, typischerweise hohe Studienabbrecherquote beträchtlich zu verringern und damit auch die dahinter stehende soziale Selektivität weiter einzuschränken. Bei stagnierender oder sinkender Personalausstattung kann man an einem solchen Erfolg aber auch ersticken. Es scheint eine Illusion der Bildungspolitik zu sein, mit den neuen Strukturen dieselbe Zahl von Studierenden oder sogar noch mehr „zu versorgen“.

### Konsequenzen

Die Hochschulrektorenkonferenz ist dieser Illusion in ihrer Empfehlung zur Qualitätssicherung der Lehre in Bachelor- und Masterstudiengängen vom Juni 2005 entschieden entgegengetreten und hat Konsequenzen skizziert, die sich für Universitäten und Politik daraus ergeben. Die Einführung der neuen Studiengänge ging in Bochum mit Zulassungsbeschränkungen einher.

### Eine „andere Universität“

Die verschiedenen Fassetten der Überlegungen des Symposions lassen ein eindeutiges Fazit nicht zu. Sie verweisen einerseits auf Gestaltungschancen und andererseits auf Zwänge, die hochschulpolitisch gestaltet werden müssen. Chancen und Zwänge verlangen allerdings, dass man sich – wie in Bochum, aber auch Hildesheim geschehen – auf Seiten der Lehrenden gemeinsam, sei es im Rahmen eines Faches oder auch fächerübergreifend, auf diese Reform einlässt und sie aktiv gestaltet, trotz oder gerade wegen all ihrer Ungewissheiten und Widrigkeiten.

Viele Konsequenzen sind nicht absehbar; aber es wurde auch deutlich, wie sehr überkommene Strukturen die Vorstellungskraft bestimmen. Wie auch immer es der Organisation Universität gelingt, äußere Anforderungen in innere Strukturen umzuformen – die Hochschule der Zukunft wird in wichtigen Hinsichten tatsächlich eine „andere Universität“ sein.

Michael-Sebastian Honig,  
Sebastian Manhart und  
Dirk Rustemeyer



## Heimat in der Fremde

### 7. Deutsch-Portugiesische Arbeitsgespräche an der Universität Trier

**„Heimat in der Fremde“ lautete der Titel des Kolloquiums, zu dem sich auf Einladung des Portugalzentrums rund 50 Lusitanistinnen und Lusitanisten, aber auch Wissenschaftler/innen aus anderen Fachbereichen (Geographie, Soziologie, Politologie und Geschichte) aus Portugal, Brasilien, Frankreich, den Niederlanden, der Schweiz, Luxemburg und Deutschland vom 9. bis 13. März 2005 in Trier trafen, um über Themen wie Emigration, Immigration, Flucht und Exil, Remigration und deren sprachliche, literarische und andere künstlerische Ausdrucksformen wie Film, Theater und Bildende Kunst zu diskutieren und sie in Geschichte, Politik und Gesellschaft zu kontextualisieren.**

Das Kolloquium fand im Rahmen der Deutsch-Portugiesischen Arbeitsgespräche statt, die 1985 von portugiesischen Germanisten und deutschen Lusitanisten gegründet wurden, im Rhythmus von drei Jahren abwechselnd in Portugal und Deutschland stattfinden und deren Anliegen und Ziel es ist, die traditionell engen deutsch-portugiesischen Kultur- und Wissenschaftsbeziehungen zu pflegen und weiter auszubauen.

An die Eröffnung am 9. März 2005 im Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum durch die Botschaftsrätin für Kultur der Republik Portugal, Dr. Alexandra Pinho, den Vizepräsidenten der Universität, Prof. Dr. Michael Jäckel, die Vizedekanin des Fachbereichs II: Sprach- und Literaturwissenschaften, Prof. Dr. Franziska Schöblier, und den Leiter des Trierer Portugalzentrums,

Prof. Dr. Henry Thorau, schlossen sich zwei Eröffnungsvorträge an: Prof. Dr. Maria Gouveia Delille (Universidade de Coimbra) sprach über Leben und Wirken der großen deutsch-portugiesischen Philologin des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts: „Carolina Michaelis de Vasconcelos: entre duas pátrias“. Prof. Dr. Helmut Siepmann (RWTH Aachen) zeichnete in seinem Vortrag „Unbehaust zu Hause“ das historische und literarische Panorama des Kolloquiumthemas.

Am 10. März sahen die Teilnehmer/innen im Anschluss an das Tagesprogramm von elf Vorträgen in einer geschlossenen Abendveranstaltung den Film „Lissabon – Hafen der Hoffnung“ von Pavel Schnabel. Am Freitag, 11. März, waren die Teilnehmer/innen zu Gast an der Universität Luxemburg. Sie wurden dort vom Dekan der Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation, Prof. Dr. Lucien Kerger, empfangen, der seine Freude darüber zum Ausdruck brachte, dass die bereits seit längerem geplante engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Nachbaruniversitäten

und hier speziell mit dem Portugalzentrum nun realisiert werden konnte. Die neun Vorträge des Tages beleuchteten vornehmlich die historischen luxemburgisch-bra-

silianischen und die aktuellen luxemburgisch-portugiesischen Beziehungen – leben doch mehr als 50 000 Portugiesen heute in Luxemburg.

Am Abend wurde im Centro Cultural des Instituto Camões in Luxemburg durch dessen Leiter, Dr. Luís Mascarenhas Gaivão, die Ausstellung „Emmerico Hartwich Nunes: retrato sensível – A arte e o desenho na imprensa alemã“, „Einfühlsames Porträt – Kunst und Karikatur in der deutschen Presse eröffnet“, die in Zusammenarbeit des Portugalzentrums, des Centro Cultural und der Universidade do Minho, Braga, ermöglicht worden war. Die Kuratorin der Ausstellung, Dr. Isabel Lopes Cardoso (Paris) hielt den Eröffnungsvortrag.

Als das Kolloquium nach vier arbeitsreichen Tagen zu Ende ging – den Abschlussvortrag hielt der Präsident des Deutschen Lusitanistenverbandes, Prof. Dr. Claudius Armbruster (Universität Köln) zum Thema: „Neue Heimat, altes Elend: der Blick auf die Favelas Brasiliens bei Stefan Zweig, Blaise Cendrars, Albert Camus und Marcel Camus“ wurde der Veranstaltungsort der nächsten, der 8. Deutsch-Portugiesischen Arbeitsgespräche gewählt: Aveiro, 2008.

Am Abend besuchten die Kolloquiumsteilnehmer gemeinsam eine Schauspielpremiere im Theater Trier: „Schafe und Wale“, „Le mouton et la baleine“ von Ahmed Ghazali, die europäische Erstaufführung eines Exildramas.

Henry Thorau

Die 7. Deutsch-Portugiesischen Arbeitsgespräche wurden unterstützt von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), dem Fonds National de la Recherche, Luxemburg, der Frauenbeauftragten der Universität Luxemburg und der Faculté des Lettres, des Sciences Humaines, des Arts et des Sciences de l'Éducation der Universität Luxemburg, dem Instituto Camões, Lisboa und Luxemburg, dem Museu Nogueira da Silva und dem Departamento de Estudos Germanísticos da Universidade do Minho, Braga, der Fundação Gulbenkian, Lisboa, dem Bischöflichen Dom- und Diözesanmuseum, Trier und der Universität Trier.

# Informationssysteme und Datenbanken

Themenorientierte Informationsnetze in den historischen Wissenschaften: Ein Workshop des DFG-Projektes „Informationsnetzwerk zur Geschichte des Rhein-Maas-Raumes, <RM.net>“

Historiker, Germanisten, Romanisten und Geographen sowie Archivare und Bibliothekare kamen am 14. April 2005 an der Universität Trier zusammen, um gemeinsam im Rahmen des Workshops „Themenorientierte Informationsnetze in den historischen Wissenschaften“ über Perspektiven elektronischen Publizierens und digitaler Forschungskooperation zu diskutieren. Zu diesem eintägigen Gedankenaustausch hatten das Fach Geschichte und das Kompetenzzentrum für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften eingeladen. Die Veranstalter konnten rund 60 Teilnehmer begrüßen, unter ihnen zahlreiche Vertreter benachbarter Universitäten und Forschungseinrichtungen.

Konzeption und Organisation des Workshops lagen in den Händen des Projektes „Informationsnetzwerk zur Geschichte des Rhein-Maas-Raumes, <RM.net>“. Das gemeinsam vom Fach Geschichte und dem Kompetenzzentrum getragene Projekt wird im Rahmen des DFG-Programms „Informations-Infrastrukturen für elektronische Publikation und digitale Forschungskooperation“ seit Ende 2001 an der Universität Trier gefördert. Ziel dieses Pilotvorhabens ist es, Modellstrukturen für den

Aufbau eines raumorientierten Fachinformationssystems für die europäische Regionalgeschichte zu schaffen. Hervorgegangen aus einer Initiative des SFB 235 „Zwischen Maas und Rhein“, besteht ein wichtiges Projektanliegen darin, durch den Einsatz internationaler SGML/XML basierter Standards EDV-Lösungen zu entwickeln, um Forschungsdaten langfristig zu sichern und der Wissenschaft für die Weiternutzung zur Verfügung zu stellen.

Eine erste Zwischenbilanz der bisheri-

gen Entwicklungsarbeit konnte das <RM.net>-Projekt auf dem Workshop präsentieren. Es stehen derzeit 29 Publikationen mit rund 39 000 Einträgen elektronisch zur Verfügung. Darunter befinden sich neben Fachbibliographien zahlreiche Grundlagenwerke der regionalgeschichtlichen Forschung, wie Ortslexika, Kartenwerke, Urkunden- und Regesteneditionen.

In der Vormittagssektion „Informationssysteme und elektronische Publikationen in den Geisteswissenschaften“ gab das Kompetenzzentrum einen Überblick über seine Arbeiten zur Digitalisierung zentraler Referenzwerke und die zukünftigen Vorhaben zur Zusammenführung elektronischer Publikationen in Informationsverbänden.

Im Mittelpunkt der Nachmittagssektion standen Informationssysteme und Datenbanken zur Regionalgeschichte. In vier Vorträgen wurden verschiedene Informationsangebote aus der regionalgeschichtlich-sprachwissenschaftlichen Forschung und der bibliothekarischen Praxis vorgestellt. Hier soll das Internet der breiten Öffentlichkeit besseren Zugang zu historischem Wissen bieten, um das Interesse an lokal- und landesgeschichtlichen Themen zu fördern. Die Beiträge behandelten Literaturdatenbanken (Rheinland-Pfälzische Bibliographie und Virtuelle deutsche Landesbibliographie), Editionsprojekte (Amtsbücher des Mainzer Kurfürstentums), elektronische Sprachatlanten (Digitaler Atlas zur Luxemburger Sprache) sowie Portale und übergreifende landesgeschichtliche Informationssysteme (regionalgeschichte.Net Landesgeschichtliches Informationssystem zur Geschichte Hessens).

Im Diskussionsforum berichteten Experten aus Bibliotheken und Archiven aus der Sicht ihrer Institutionen oder Fächer über Vorhaben und Entwicklungstendenzen. Es folgte ein intensives Gespräch im Gesamtplenarium.

Gisela Minn, Anke Hoffmann,  
Yvonne Rommelfanger

Startseite des <RM.net>: [www. RMnet.uni-trier.de](http://www.RMnet.uni-trier.de)

## In dubio pro libris

Substantielle Hilfe für die Bibliothek: Spenden von Fachschaft, Mittelbau und Alumni des Faches Jura



**Carmen Büttner von der Fachschaft Jura, Bibliotheksleiterin Dr. Hildegard Müller und Carlheinz Rolf Straub, Fachreferent für Rechtswissenschaft (v. r.) bei der Übergabe der Fachschaftsspende.**

Foto: kg

**Dass mit originellen Ideen und viel Engagement von Seiten der Studierenden, Lehrenden und Ehemaligen nicht nur die Freude an Studium und Wissenschaft wachgehalten, sondern gleichzeitig auch dem knappen Etat für die Literaturerwerbung kräftig unter die Arme gegriffen werden kann, beweisen Spenden, die die Bibliothek von Vertretern verschiedener Bereiche des Faches Rechtswissenschaft erhielt.**

Am 11. Mai 2005 überreichte Carmen Büttner von der Fachschaft Jura der Bibliothek einen symbolischen Scheck über 2000 Euro – stolzes Ergebnis einer innovativen und gutbesuchten Veranstaltung der Fachschaft in Zusammen-

arbeit mit den Lehrstuhlinhabern: In der „Langen Nacht der Juristen“ am 1. Februar 2005 nahmen neun Professoren in inspirierten Kurzvorträgen die Juristerei nicht nur von der trockenen Seite, in den Pausen war für reichlich Getränke und

Verpflegung gesorgt, und zum Abschluss (es ging schon auf Mitternacht zu) lief ein Überraschungsfilm (jetzt darf es verraten werden: „Die zwölf Geschworenen“). Dass die Erträge aus Eintrittsgeldern, Gastronomie und einem Spendenaufruf für den Ausbau der rechtswissenschaftlichen Buchbestände verwendet werden können, ist für die Bibliothek ein Anlass zu großem Dank.

Ebenso dankbar ist die Bibliothek für eine weitere großzügige Spende: Auf der diesjährigen Examens- und Promotionsfeier des Faches Rechtswissenschaft am 29. Juli 2005 stiftete der Juristen Alumni Trier e.V. 2500 Euro für den Erwerb juristischer Literatur – ein schönes Beispiel tatkräftiger Verantwortlichkeit der Ehemaligen für das Fach und seine Studierenden. Und auch der geheimnisvolle „Mr. 10%“ wurde wieder aktiv und erhöhte in bewährter Weise den Spendenbetrag um ein Zehntel der Summe – verbunden mit einem Appell an potentielle Gleichgesinnte und Nachahmer!

Nicht zuletzt muss in diesem Zusammenhang eine inzwischen bereits Tradition gewordene Spendenaktion erwähnt werden: die einmal jährlich stattfindende Party mit dem Motto „Bibite pro libris“ aus deren Erlös der Bibliothek bereits zahlreiche Bücher gestiftet worden sind. kg

Mit uns haben Sie immer gut lachen.

€0,00

Geldautomaten für unsere Kunden kostenfrei

- ... 90 x in und um Trier
- ... 200 x in der Region Trier
- ... 22.000 x bundesweit

**S** Sparkasse Trier

sparkasse-trier.de sparkasse-direkt.de

## DFG fördert neue Informationsversorgung

Nationallizenzen: eine neue Möglichkeit der elektronischen Literaturrecherche

**Die Universität Trier hat seit Mai 2005 kostenlosen Zugriff auf 19 digitale Textsammlungen, Werkausgaben und Datenbanken. In einer bisher einmaligen Aktion wurden diese wichtigen Informationsquellen, meist aus dem kulturhistorischen und geisteswissenschaftlichen Bereich, auf nationaler Ebene erworben und können nun in allen Hochschulen und wissenschaftlichen Bibliotheken in Deutschland genutzt werden.**

Dank dieser jüngsten Initiative im Bereich elektronischer Informationsvermittlung kann nun in Abermillionen Buchseiten gezielt nach Information gesucht werden. Etwa im „Times Digital Archive“, das alle Ausgaben der englischen Tageszeitung „The Times“ von 1785 bis 1900 am Bildschirm verfügbar macht und es beispielsweise gestattet, herauszufinden, wann und wo in diesem Zeitraum über archäologische Ausgrabungen oder Weinversteigerungen in Trier berichtet wurde. In der „Eighteenth Century Collection Online“, die sämtliche im 18. Jh. in England erschienene Literatur verfügbar macht, kann wiederum in Sekundenschnelle ermittelt werden, auf welchen der 30 Millionen Buchseiten englische Autoren einen bestimmten Personen- oder Ortsnamen erwähnen oder wie häufig sie bestimmte Begriffe gebrauchen.

Wer noch weiter in die Vergangenheit hinabsteigen möchte, kann auf die Textsammlung „Early English Books Online“ zugreifen, welche alle englischen Drucke zwischen 1473 und 1700 umfaßt, während der „Periodicals Contents Index“ eine Recherche in über 4600 Zeitschriften überwiegend des 19. Jahrhunderts ermöglicht. Außerdem hat man jetzt Zugriff auf die elektronische Ausgabe der vielgenutzten „Biographischen Archive“. Im Rahmen der neuen Lizenzen kann in 13 ausländischen biographischen Archiven recherchiert werden. Zusätzlich hat die Universitätsbibliothek Trier die deutschen Archive gekauft, die bisher nur als Mikrofiches zur Verfügung standen.

Finanziert wird diese Initiative von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), mit dem Ziel, die überregionale wissenschaftliche Literatur- und Informationsversorgung auch im Bereich di-

gitaler Medien zu verbessern. Zu diesem Zweck hat sie zusammen mit den Sondersammelgebietsbibliotheken erstmals deutschlandweite Lizenzen, sogenann-

te Nationallizenzen, gekauft. Bisher waren die von der DFG zur überregionalen Literaturversorgung geförderten Sondersammelgebietsbibliotheken meist auf den Kauf gedruckter Ausgaben beschränkt, da überregionale Lizenzen nicht finanziert werden konnten.

Liste der Textsammlungen, Datenbanken: <http://www.ub.uni-trier.de/home/abisz/n/nationallizenzen.htm>

Kristina Hanig

Studentenservice der AOK-Rheinland-Pfalz

Typisch Studenten:  
Die ganze Nacht durchgemacht... und es hat sich gelohnt:  
Die Klausur ist prima gelungen!

Typisch AOK  
Spezielle Beratung und günstige Versicherung!

Ernährungs- und Sportberatung, Gesundheitsprogramm, Alternative Heilmethoden z.B. Akupunktur, Haushaltshilfe für Singles und vieles mehr...

NEU Bewerbungstraining für Studenten  
AOK-Bonus-Tarif  
AOK-Versicherungskarte mit Bild

Regionaldirektion Trier-Saarburg  
Geschäftsstelle bei Trier  
Im Trift 9, 54296 Trier  
Telefon: 0651 91034-0  
Fax: 0651 91034-379  
per@.marque@ok.de  
www.aok.de

AOK - Die Gesundheitskasse in Rheinland-Pfalz  
Wir sind immer für Sie da!

AOK  
Die Gesundheitskasse.

## 14 neue Auszubildende starten ins Berufsleben

Die Universität Trier als Ausbildungsstätte für junge Menschen

Das Spektrum der Ausbildungsmöglichkeiten an der Universität Trier ist vielfältig. Insgesamt bildet die Universität Trier 33 Azubis im Jahr 2005 in sieben verschiedenen Berufsbildern aus. Im Jahr 2006 steigt die Zahl auf 35.

Sechs der 14 Azubis, die am 1. August ihre Ausbildung starteten, werden im Universitätsrechenzentrum zum Fachinformatiker ausgebildet. Ein weiterer Fachinformatiker erhält seine Ausbildung in der Verwaltungsdatenverarbeitung. Vier Azubis lernen in der Universitätsverwaltung den Beruf zur Kauffrau für Bürokommunikation. Die technischen Werkstätten bilden jeweils einen Energieelektroniker und einen Industriemechaniker aus. Der Allgemeine Hochschulsport vermittelt den Beruf als Sport- und Fitnesskauffrau.

Die Auszubildenden der Universität Trier schließen die Ausbildung durchweg mit guten Noten ab und belegen



Die neuen Auszubildenden mit Michael Thein aus der Verwaltung und Franz Herzig vom Personalrat

Foto: ney

auch bei Leistungswettbewerben der Auszubildenden in Rheinland Pfalz immer wieder gute Plätze. Dies spricht für

das qualitativ hohe Niveau dieser Ausbildung für junge Menschen an der Universität Trier.

Aus dem SWT:

## Große Küche – Große Köche: Sternemenü in der Mensa



Eine lange Schlange stand am 4. Juli 2005 vor einer Theke in der Hauptmensa: Das Menü von Sternekoch Wolfgang Becker verführte viele zu einem so genannten „Sternemenü“. Sternekoch Wolfgang Becker aus dem Restaurant und Weingut „Weinhaus

Becker“ aus Olevig hat an diesem Tag das Mensateam rund um Heribert Massem verstärkt und gemeinsam ein Spezialmenü gekocht: Suprême von der Freilandpoularde in Pancetta gebraten mit Ratatouille-Jus, Pinienkernpolenta und Balsamico (Foto links). Das Dessert war gekrönt von einem Trifle von Kaffee, Erdbeeren und Mascarpone. Ein Glas Wein konnte sich jeder noch dazu kaufen. Das Foto rechts zeigt Sternekoch Becker (l.) mit seinem Team und Mitarbeitern/innen der Mensa in Aktion.



Fotos: ney

## „Das Geheimnis der Porta Nigra“ oder „Zwei Semester in fünf Wochen“

Studierende der Georgetown-Universität für fünf Wochen zu Besuch in Trier



Amerikanische Studierende in der Trierer Innenstadt nach ihrer Erlebnisführung „Das Geheimnis der Porta Nigra“  
Foto: Svenja Siegert

„Dieses Tor wird euer Lebensmittelpunkt“ – das hat ein Zenturio 29 Georgetown-Studierenden versprochen, bevor er sie in der Porta Nigra zu tapferen Torwächtern ausbildete. Die US-Amerikaner aus Washington D. C. waren im Rahmen der 32. „Summer School“ fünf Wochen zu Gast an der Universität Trier, um Deutsch zu lernen. „Das Geheimnis der Porta Nigra“, eine Erlebnisführung im Trierer Wahrzeichen, stand als einer der zahlreichen Programmpunkte auf dem Plan der Gäste aus den USA.

Die Bezeichnung „Summer School“ nahmen die Amerikaner auch noch abends um 18.00 Uhr wörtlich: Bei knapp dreißig Grad begaben sie sich in die Hände des Zenturios, dem einsamen Wächter des

Trierer Stadttors auf der Suche nach Helfern im Kampf gegen die Germanen. „Was riecht ihr? Ihr riecht römische Luft!“ In der kühlen Porta Nigra wurden die Studierenden dazu animiert, die Ge-

schichte des Weltkulturerbes aktiv zu erleben. So wurden Schlachtrufe geübt, imaginäre Steine auf „feindliche“ Passanten geworfen oder dem „Architekten“ zum Umbau der Porta in eine Kirche zugestimmt. „Aus euch wird noch eine gute Mannschaft“, prophezeite der Zenturio den Studierenden aus Washington, was auch eine ihrer Lehrerinnen Jennifer Short so sieht. Die Graduate-Studentin aus Georgetown ist sich sicher, dass die 29 Studierenden während ihrer Zeit in Trier große Fortschritte in ihren Deutsch-Kenntnissen machen werden. Bei drei Stunden Intensivkurs am Tag, der Unterbringung in Trierer Gastfamilien und jeder Menge Kulturprogramm und Exkursionen bewältigen die Amerikaner „zwei Semester in fünf Wochen“. Auch an den Wochenenden machten die 18- bis 22-jährigen nicht halt: Wochenendausflüge nach Paris oder gar München standen auf dem Programm.

Voraussetzung für die Stipendien nach Deutschland waren für die Studierenden mindestens vier Semester Deutsch an ihrer Heimatuniversität und ein entsprechendes Gutachten eines ihrer Professoren. Somit konnten sie dem „Geheimnis in der Porta Nigra“ ohne Probleme folgen, was selbst den Zenturio ins Staunen brachte.

Geleitet wird die „Summer Session in Trier“ von Germanistik-Professor Hiram Maxim aus Georgetown, der von Lehrbeauftragten aus Washington und Trier unterstützt wird. Neben dem Intensivsprachkurs konnten ein paar Teilnehmer einmal wöchentlich sogar praktisch in die Trierer Arbeitswelt, wie der Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion oder der katholischen Hochschulgemeinde, hineinschnuppern. So hatten es Hiram Maxim, die Lehrbeauftragten, Koordinatorin Sylvia Krämer, die Trierer Gastfamilien und diesmal der Zenturio wieder geschafft, tatsächlich die Porta Nigra für fünf Wochen zum Lebensmittelpunkt der jungen Amerikaner zu machen.



29 Studierende der Georgetown Universität in Washington, DC, lernen Deutsch an der Universität Trier. Das Foto zeigt die Gruppe während eines Empfangs im Rathaus der Stadt Trier

Foto: red

Svenja Siegert



## Ein Dauerbrenner feiert 10jähriges Bestehen: Die Ferienbetreuung für Kinder von Universitätsangehörigen

Zum 10. Mal konnten Universitätsangehörige (Studierende und Beschäftigte) das Angebot einer Ferienbetreuung für ihre Kinder nutzen. Was im Sommer 1996 mit einem Angebot für drei Wochen begann, hat sich mittlerweile als feste Einrichtung an der Universität etabliert. Nicht mehr nur für die sechswöchigen Sommerferien sondern auch für die Oster- und Herbstferien wurden und werden Betreuungen organisiert.

Betreut werden Kinder von drei bis zehn Jahren, wahlweise halb- oder ganztags in den (wegen Betriebsferien geschlossenen) uni-nahen Kindertagesstätten. Dort können sie unter der Aufsicht von qualifiziertem Erziehungspersonal nach Herzenslust toben, in der Leseecke schmökern, turnen, spielen ...

So wurden, um einige Zahlen zu nennen, in diesen zehn Jahren 251 Kinder betreut. Manche nutzten das Betreuungsangebot mehrere Jahre. In den insgesamt 58 Betreuungswochen wurde den Kindern eine vergnügliche Ferienzeit bereitet und die Eltern gleichzeitig bei der Vereinbarkeit von Familie und Studium oder Beruf unterstützt.

Viele Unterstützer und Unterstützerinnen haben am Zustandekommen, der Umsetzung, an der weiteren Entwick-

lung sowie dem Erhalt dieser Einrichtung mitgewirkt. Fast immer war die finanzielle Basis oder der Betreuungsort nicht von vorne herein gesichert und nur durch die Zusammenarbeit dieser Stellen und Personen ist es immer wieder gelungen, organisatorisch und finanziell diese Betreuung zu realisieren.

Anlässlich des zehnjährigen Jubiläums ist es an der Zeit, diese zu nennen. Es sind vor allem: Der Verein Perspektive e.V., das Frauenbüro, das Studierendenwerk, das Wissenschaftsministerium, der AStA, die Kindertagesstätten „Im Treff“, „Am Trimmelter Hof“ und der deutsch-französische Kindergarten sowie deren Träger der „Kindertagesstätten an den Trierer Hochschulen e.V.“ und die Stadt Trier. Gemeinsam liefern sie den strukturellen Rahmen und die finanzielle Unterstützung für diese Initiative. Dazu gehört auch das Betreuungspersonal, welches über diese Jahre den zu betreu-



Die Kinder der Kita „Im Treff“ sind auch in der zweiten Betreuungswoche noch begeistert

enden Kindern ein ausgewogenes Programm zwischen kreativen Angeboten und Freispiel geboten hat.

Dem Verein Perspektive e.V., als Träger dieser Maßnahmen, ist mit seinem ehrenamtlichen Engagement in Sachen Kinderbetreuung an der Uni Trier, ein wichtiger Schritt für eine familiengerechte Hochschule gelungen, und er kann sich damit schon auf die nächsten 10 Jahre freuen.

Foto und Text: Jörg Zisterer

## Neue Koordinatorin für Ada-Lovelace-Projekt

Wer ist Ada Lovelace? Was machen die? Wo gibt's das? Alles Fragen mit denen sich eine neue Koordinatorin beschäftigen muss. Zusammen mit ihrer Kollegin Marion Holländer von der Fachhochschule Trier organisiert Simone Zunker seit August 2005 die Aktivitäten des landesweiten Ada-Lovelace-Projektes in Trier.

Mit der Unterstützung mehrerer Ministerien und der Bundesagentur für Arbeit hat das Projekt zum Ziel, den Anteil von Frauen in naturwissenschaftlichen und technischen Berufsfeldern zu erhöhen. Grundlegend ist dabei, dass weibliche Studierende und Aus-



Diplom-Psychologin Simone Zunker

zubildende in den Bereichen als Vorbilder dienen. Schülerinnen und Schülern erfah-

ren in Workshops und Schulbesuchen, dass der Umgang mit Naturwissenschaft und Technik keine Männerdomäne ist. Ada Lovelace, die im 19. Jahrhundert lebte, gilt als erste Programmiererin und ist die Namensgeberin des Projektes.

„Es ist mir wichtig die Mentorinnen zu unterstützen, dass sie ihre Fähigkeiten erkennen und nutzen können“, so Simone Zunker, die schon als Trainerin im Projekt arbeitete und Schulungen für die Mentorinnen anbot. Ebenso koordiniert sie Veranstaltungen von Ada Lovelace wie etwa die Teilnahme an „Trier spielt“ im September oder die Herbsttagung des Projektes in Mainz im Oktober. Mit viel Elan geht die Diplom-Psychologin an ihre neuen Aufgaben heran. Sven Becker

### Kunstgeschichte zum Anfassen:

# „Sie bauten eine Kathedrale“

Von den Ausmaßen her war es eher einer Klosterkirche, vom Konstruktionsprinzip jedoch durchaus einer Kathedrale vergleichbar: Zusammen mit ihrem Dozenten Dr. Jens Ruffer entwarfen Studierende der Kunstgeschichte am Donnerstag, dem 14. Juli, auf der grünen Wiese hinter dem Drittmittelgebäude einen fiktiven Kathedralchor. Ausgerüstet mit den Werkzeugen und Instrumenten eines mittelalterlichen „magister operis“, mit Visiereinrichtung, mannshohem Zirkel, Messlatte, Winkel, Hanfseilen, Schnüren und Pflöcken wurde Kunstgeschichte lebendig. Schritt für Schritt, von der Grundlinie bis zur Gewölbeprojektion, entstand über mehrere Stunden allmählich der komplette Grundriss des projektierten Teils des Sanktuariums.

Zuerst wurde die Basislinie ausgelegt und die Peileinrichtung justiert. Dann bestimmten die „mittelalterlichen“ Bauleute mit dem Winkel die Mittelsenkrechte und legten mit zwei Halbkreisen die Position des Chorumgangs fest. Mit Hilfe einer Peileinrichtung ähnlich dem Groma sowie Zirkel und Winkelteiler di-



Blick vom DM-Gebäude auf den Grundriss

vidierten sie den Halbkreis in zehn gleiche Segmente und definierten somit die Gewölbekompartimente und die Fixpunkte für die Konstruktion der Chorumgangskapellen. Abschließend zirkelten die Architekturnovizen die Umgangskapellen ab und markierten die Gewölberippen.

Die besondere Herausforderung des Entwurfs eines Chorumgangs mit vier Chorkapellen und einer Scheitelkapelle

bestand darin, diesen rein geometrisch auf der Basis einer Fünfeckkonstruktion auszuführen. Das Fünfeck wiederum entstand durch geometrische Manipulationen auf der Grundlage des Goldenen Schnitts.

Dem Feldexperiment ging ein mehrwöchiger Kurs in praktischer Geometrie voraus, in dem unter Anleitung von Dr. Ruffer Grundkonstruktionen nach den Vorgaben mittelalterlicher Musterbücher, wie z.B. die des Villard de Honnecourt (um 1230/35) oder von Matthäus Roriczer (1486), theoretisch analysiert und praktisch eingeübt wurden. Auf der Basis dieser verschiedenen Grundoperationen konnten dann auch komplexere Figuren wie Grundrisse und Maßwerk von den Seminarteilnehmern erfolgreich entworfen werden.

Als dann die Sonne schließlich unterging, war das Werk getan. Die stolzen Baumeister, reichlich erschöpft und innerlich begeistert, meditierten zufrieden über ihre reife Leistung und hatten trotz aller Strapazen ihren Humor nicht verloren: „Nur gut, dass wir den Chor nicht noch bauen müssen“, bemerkte eine Teilnehmerin augenzwinkernd, „sonst wär’ es uns bestimmt so ergangen, wie unseren ‚Kollegen‘ in Beauvais ...“



Probieren geht manchmal über Studieren

Fotos: Kunstgeschichte

Benedikt Ried



Blick in den vollen Hörsaal auf Campus II mit den Absolventinnen und Absolventen sowie ihren Angehörigen.

## Startbrett: Gute Trierer Geographieverbildung

Fünfte Absolventenfeier des FB VI – Geographie/Geowissenschaften

**Flexibilität, Offenheit, Glück, Kontakte und Eigeninitiative sowie die – wie immer wieder betont wurde – gute Trierer Geographie-Ausbildung sind nötig, um einen Stelle zu finden, manchmal auch in unerwarteten Nischen: Sieben ehemalige Absolventen und Absolventinnen machten den Berufseinsteigern Mut mit amüsanten Beiträgen anlässlich der feierlichen Verleihung der Diplom-, Magister- oder Examensurkunden an die neuen Absolventinnen und Absolventen des Studienjahres 2004/ 2005 im Fachbereich VI der Universität Trier, Geographie, Geowissenschaften am 22. Juli 2005. Ihr Bericht über ihren Werdegang nach dem Studium und die Erfahrungen, die sie bei der Jobsuche machten, vermittelte unterschiedliche Berufsbilder und Aspekte.**

Zum fünften Mal haben die ehemaligen Studierenden zusammen mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten sowie mit den Vertreterinnen und Vertretern des Fachbereichs ihren Studienabschluss gefeiert. Insgesamt bekamen 144 Absolventinnen und Absolventen ihr Diplom ausgehändigt, 69 von ihnen nahmen an der Feier teil. Nach der Begrüßung durch den Dekan,

Prof. Reinhard Hoffmann, stellte der Prodekan, Prof. Dr. Klaus Fischer, den Fachbereich vor und berichtete über aktuelle Entwicklungen in Lehre und Forschung: über die Internationalität der Forschung, die Veränderungen durch den Bologna-Prozess und durch die Neubesetzung von vier Professorenstellen. Er ging auf die massiven Finanzkürzungen ein und kündigte den 55. Deutschen Geographentag an, der im Oktober in Trier stattgefunden hat. Wie bereits in den letzten Jahren umrahmte das Posaunenquartett „Quadrige Treverorum“ den eigentlichen Hauptteil der Feier: die Übergabe der Urkunden durch den Dekan und Prodekan, bei der jeweils die Themen der Abschlussarbeiten präsentiert wurden, so dass das breite Spektrum der geographischen und geowissenschaftlichen Forschung deutlich wurde. Für ihre herausragenden Leistungen wurden die 12 Jahrgangsbesten mit gestifteten Preisen ausgezeichnet (Sachbü-

cher, Heißluftballonfahrten, Gutscheine für eine GIS-Schulung und Büchergutscheine). Nach dem „offiziellen“ Teil nutzten alle Teilnehmer die Gelegenheit zum Gespräch bei Kuchen und Brötchen in der festlich hergerichteten ehemaligen Kapelle. Wieder hatten zahlreiche Sponsoren, vor allem aus der Region Trier, sowie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Fachbereichs durch ihre Unterstützung den „gemütlichen“ Teil des Nachmittags ausgestattet. Die Absolventenfeier wurde sehr positiv an- und aufgenommen und bildete einen festlichen und gelungenen Rahmen für das Ende des Studiums.

Gundula Scholz



Vier der zwölf Jahrgangsbesten

Fotos: ney

# „Justitia und Bacchus“

Internationale Juristen schwören auf Wein der Region – Trierer FFA-Kongress mit Erfahrungsberichten



Blick auf die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des FFA-Kongresses

Foto: FFA

**Tausche Schönfelder gegen Laubschere: Bei strahlendem Sonnenschein genießen Studierende des Fachbereichs V über den Dächern Triers nach getaner Arbeit gut gekühlten Riesling. Wie ist es dazu gekommen? Die Studierenden tauschen von Zeit zu Zeit ihre gewohnte Arbeitsumgebung gegen einen Ausflug in den Weinberg, um dort Wein statt Fachliteratur zu lesen. Das Ergebnis der ersten Weinlese wurde im Anschluss an den 2. Trierer FFA-Kongress „Forum Internationaler Juristennachwuchs und Praxis“ am 25. Mai 2005 präsentiert.**

Die Karrierechancen für angehende Juristen sind schon lange nicht mehr günstig. Immer wichtiger werden Fremdsprachenkenntnisse, möglichst verbunden mit Kenntnissen in der entsprechenden ausländischen Rechtsordnung. Diese zu vermitteln, ist Ziel der fachspezifischen Fremdsprachenausbildung (FFA). Die FFA ist ein an der Universität Trier angebotener Ergänzungsstudiengang für international interessierte Juristen zum anglo-amerikanischen, französischen, italienischen, japanischen, portugiesischen oder spanischen Recht. Auf Einladung von Prof. Dr. Gerhard Robbers, dem Fachbereichsbeauftragten und Prüfungsausschussvorsitzenden der Internationalen Rechtsstudien, fand am 25. Mai 2005 der 2. Trierer FFA-Kongress statt. Absolventen der Jahrgänge 1991 bis 2003 berichteten von internationalen Ausbildungsstationen und Berufseinstiegen in international agierende Unternehmen, Kanzleien sowie Institutionen. „Europäischer Gerichtshof für Menschenrechte in Straßburg“, „Erfahrungsbericht aus einer Kanzlei in San Francisco“ oder „Deutsche Botschaft

Honduras“ sind nur einige Beispiele für die bunt gemischte Themenvielfalt der Kurzvorträge.

Viele namhafte Kanzleien hatten im C-Gebäude Info-Stände errichtet und versorgten interessierte Studierende mit Informationsmaterial. Der Trierer Juristennachwuchs wurde damit von einer Reihe potenzieller Arbeitgeber besucht. Um bei dem gegebenen Anlass eine gute Figur zu machen, war Business-Look angesagt.

### Absolventenfeier ...

Höhepunkt des Kongresses war die Absolventenfeier des Jahrganges 2004. Die Festrede über „das Verhältnis von Grundfreiheiten und Grundrechten im europäischen Gemeinschaftsrecht“ hielt der Präsident des Europäischen Gerichtshofes, Prof. Dr. Vassilios Skouris – zur Überraschung vieler in hervorragendem Deutsch. So wurden die von den FFA-Absolventen erworbenen Sprachkenntnisse an diesem Abend (noch) nicht benötigt. Die Universität profitierte ein Mal mehr von der geographischen Nähe zu Luxemburg, wo der Europäische Gerichtshof sei-

nen Sitz hat. Wer jemals dort war, kann bestätigen, dass die fachspezifischen Fremdsprachenkenntnisse unverzichtbar sind, zumal Deutsch keine offizielle Amtssprache der Europäischen Union ist.

### ... mit „beachtlichen“ Ergebnissen

Im Anschluss an den Festakt fand eine Weinverköstigung im Mensa-Foyer statt. Dabei wurde zum ersten Mal ein Riesling (Spätlese) öffentlich ausgeschenkt, an dessen Herstellung Studierende der Trierer FFA aktiv beteiligt waren. Natürlich geht im Weinbau nichts ohne die Sachkunde von echten Profis, in diesem Fall die Staatliche Weinbaudomäne Trier. Unter Anleitung der Winzer dürfen die Hobby-Weinbauern im Laufe eines Jahres verschiedene Arbeiten erledigen – vom Binden und Schneiden der Reben im Frühjahr und Sommer bis zur Weinlese im Herbst. Und weil die Deutschen gerne Vereine gründen und das Kind einen Namen brauchte, haben sich viele Weinbaufreunde zusammengefunden, um die Initiative „Justitia und Bacchus“ zu gründen.

Der edle Tropfen wird auf dem St. Maximiner Kreuzberg, einem der schönsten Weinberge der Stadt oberhalb des Amphitheaters, angebaut. Ins Leben gerufen wurde das Weinbauprojekt im Wintersemester 2003/2004 von Dr. Ute Goergen, der Leiterin der Internationa-

## „Studieren, wo andere Urlaub machen“

Examens- und Promotionsfeier 2005 des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Trier und des Vereins Juristen Alumni Trier

**Auf Einladung des Fachbereichs Rechtswissenschaft der Universität Trier und des Vereins Juristen Alumni Trier fand am 29. Juli 2005 zum nunmehr fünften Mal die Examens- und Promotionsfeier für die Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung und für die Doktorandinnen und Doktoranden des Fachbereichs Rechtswissenschaft an der Universität Trier statt. Erstmals wurde im Rahmen der Feier auch zwei Habilitanden die Habilitationsurkunde überreicht.**



**Absolventinnen und Absolventen während der Feier**

**Foto: ney**

Diesen musikalischen Faden griff auch der Dekan des Fachbereichs Rechtswissenschaft, Prof. Dr. Michael Reinhardt, LL.M., in der Begrüßung auf, indem er auf die Pergolesi-Oper „La Serva padrona“ und deren Dramaturgie Bezug nahm und Parallelen zwischen den verschiedenen Wirklichkeiten in Theater, Universität und dem wahren Leben aufzeigte. Den Doktoranden wünschte er, dass ihre Arbeit einen, über die Erlangung eines akademischen Grades hinausgehenden, dauerhaften Wert habe, während er gegenüber den beiden Habilitanden seiner Hoffnung Ausdruck verlieh, dass sie ihre Lehrbefähigung auch als Verpflichtung gegenüber dem akademischen Nachwuchs wahrnehmen mögen.

In seinem Grußwort gratulierte der Präsident der Universität Trier, Prof. Dr. Peter Schwenkmezger, den Absolventinnen und Absolventen der ersten juristi-

schen Staatsprüfung, den Doktorandinnen und Doktoranden und vor allem auch den Habilitanden zu den von ihnen erreichten akademischen Zielen. Sein ausdrückliches Lob über die Ausrichtung einer Absolventenfeier wie der vorliegenden, die vieler Orts kontrovers diskutiert werde, fand bei allen Anwesenden sichtliche Zustimmung. Er sprach dem Verein Juristen Alumni Trier seinen Dank für die ideelle wie finanzielle Unterstützung des Fachbereichs Rechtswissenschaft aus. Gerade auch angesichts der angespannten Finanzsituation im gesamten Hochschulbereich sei die Verbindung von Wissenschaft und Praxis vermittels der Ehemaligen unverzichtbar.

Der Festvortrag der Präsidentin des Landesprüfungsamtes für Juristen, Marlie-

se Dicke, zu dem Thema: „Habe nun, ach! ... Vom Leiden großer Dichterjuristen“ wurde mit viel Beifall bedacht. Nachdem die Präsidentin des Landesprüfungsamtes für Juristen den Absolventen ihre Glückwünsche überbracht und auf das – erneut – sehr positiv ausgefallene Trierer Gesamtergebnis der letzten Examenskampagne hingewiesen hatte, zeichnete sie exemplarisch den teils leid- und qualvollen Weg der Dichter Johann Wolfgang von Goethe (1749 – 1832), Johann Ludwig Uhland (1787 – 1862), Heinrich Heine (1797 – 1856) und Ernst Theodor Amadeus Hoffmann (1776 – 1822) in deren juristischer Studien- und Prüfungszeit nach. Der umfassend recherchierte Vortrag war gespickt mit einer Vielzahl autobiographischer und weiterer zeitgenössischer Zi-

Fortsetzung von S. 52

len Rechtsstudien, die auch die Bereitstellung des Weinbergs und die Unterstützung durch die Staatliche Weinbaudomäne Trier organisierte. Im Juli lud Dr. Goergen bereits zum zweiten Mal zu einem Weinbergs-Sommerfest ein. Das Interesse der Studierenden an dem Projekt hält bis heute an – nicht zuletzt aufgrund des Rahmenprogramms, zu dem neben dem jährlichen Sommerfest auch Weinproben gehören. In erster Linie sind

die Studierenden aber stolz auf den ersten Jahrgang 2004 „ihrer“ Riesling-Spätlese. Viele der zahlreichen Kongress-Teilnehmer und Gäste waren von dem Wein begeistert. Für Begeisterung sorgte auch eine große Rechtsanwaltskanzlei, die freundlicherweise den abendlichen Weingenuss stiftete. Der interessierte Studierende wurde an diesem Abend nicht nur mit einem besonderen Geschmackserlebnis, sondern

auch mit dem guten Gefühl entlassen, dass der Arbeitsmarkt gerade für international ausgebildeten Nachwuchs anscheinend doch vielversprechende Perspektiven bietet.

Übrigens: Im November kann bei entsprechender Nachfrage noch Wein des Jahrganges 2004 nachbestellt werden. Auf der Seite [www.uni-trier.de/~ffa](http://www.uni-trier.de/~ffa) im Internet ist eine Fotogalerie zum FFA-Kongress. Alexander Hoeck

## Aus Fächern und Fachbereichen

tate und ließ für den geeigneten Zuhörer erkennen, dass die Sorgen und Nöte der Studierenden der Rechtswissenschaften sich im Laufe der Jahrhunderte nur graduell verändert haben. Ob Goethe, der erst in der Examensvorbereitung überhaupt Gefallen an der Juristerei fand, Uhland, der sich im Studium für jede Abwechslung dankbar zeigte, Heine, der Strafrechtsvorlesungen zum psychischen Zwang nur unter demselben zu hören im Stande war oder Hoffmann, der glaubte, in seinem Fach ein Stümper zu sein und sich nächtlichen Zechgelagen hingab – ein jeder der anwesenden Absolventen wird sich und seine eigene Biographie in Teilen in der packenden Darstellung wiedergefunden haben.

An den Festvortrag schloss sich die Vorstellung der Absolventinnen und Absolventen der ersten juristischen Staatsprüfung an. Aus der Kampagne Herbst 2004 wurden 39, aus der Kampagne Frühjahr 2005 insgesamt 62 Absolventinnen und Absolventen namentlich aufgerufen und vom Dekan beglückwünscht. Die jeweils drei Prüfungsbesten wurden mit Buchpräsenten ausgezeichnet.

Die Absolventinnen und derzeitigen Referendarinnen Anna Radjuk und Kerstin Wilhelm ließen in ihrer spritzigen Rede ihre Studienzeit an der Universität Trier Revue passieren. Dabei sparten sie nicht an der Wiedergabe humoriger Begebenheiten mit einzelnen Professoren wie etwa mit dem – namentlich nicht benannten – Mitglied des Lehrkörpers, das anlässlich eines Fehlalarms eines Feuermelders in der Vorlesung kurzerhand die Sirene im Hörsaal zerschlug. Resümierend zeigten sich die Absolventinnen zufrieden mit ihrer Alma Mater ebenso wie mit ihrer Ortswahl Trier – „Studieren, wo andere Urlaub machen“. Die Habilitanden, Dr. Holger Sutschet und Dr. Thomas Finkenauer erhielten ihre Habilitationsurkunden aus den Händen des Dekans, gefolgt von insgesamt 19 Doktorandinnen und Doktoranden, denen die Promotionsurkunden ausgehändigt wurden.

Den diesjährigen Förderpreis des Fachbereichs Rechtswissenschaft für eine herausragende Dissertation, gestiftet von der Rechtsanwaltskanzlei Dr. Grün und Partner, Bitburg, erhielt Dr. Frank Ha-



**Absolventen des Termins I H 2004 mit Dekan Prof. Reinhardt (rechts hinten) und dem vorsitzenden Juristen Alumni, Notar Dr. Dempfle (links)**

sche für seine Dissertation: *Das neue Bewirtschaftungsermessens im Wasserrecht. Die Auswirkungen der Wasserrahmenrichtlinie und der IVU-Richtlinie*. Der mit 1500 Euro dotierte Preis wurde durch den Dekan und Rechtsanwalt Dr. Grün überreicht. Im Anschluss hielt Dr. Hasche einen Kurzvortrag über die prämierte Dissertation, den er, das Motiv des Festvortrags aufgreifend, mit einem Goethe-Zitat einleitete. Er stellte den Gang seiner Untersuchung und ihre praktische Relevanz angesichts von nicht weniger als 180 000 km Fließgewässern und 9000 Wasserkörpern in der Bundesrepublik dar, deren „guter Zustand“ als einheitliches Ziel durch die Wasserrahmenrichtlinie vorgegeben wird.

Bevor der Vorsitzende des Vereins Juristen Alumni Trier, Dr. Ulrich Dempfle, im Schlusswort seinen Dank an alle Beteiligten und Ausführenden richtete und zum Sektempfang einlud, überreichte er gemeinsam mit Schatzmeisterin Birgit Falk, einen Scheck über 2500 Euro an die Universitätsbibli-

othek, den Carlheinz Straub dankend entgegen nahm. Dem noch relativ jungen Verein ist es damit, seiner wesentlichen Zielsetzung entsprechend, erneut gelungen, sich auch finanziell für die Belange der Studierenden des Fachbereichs Rechtswissenschaft einzusetzen. So werden bereits zwei Fachzeitschriften, die für die Bibliothek untragbar geworden waren, mit Mitteln des Vereins finanziert. Angesichts dieser Entwicklung rief der Vorsitzende die (nunmehr) Ehemaligen dazu auf, sich dem gemeinsamen Anliegen tatkräftig anzuschließen.

Den musikalischen Rahmen boten die Mitglieder des Collegium Musicum der Universität Trier, die den Festgästen im voll besetzten Audimax das Klarinetten-Trio in B-Dur nach Giovanni Battista Pergolesi (1710–1736) zu Gehör brachten. Die Examens- und Promotionsfeier 2005 fand schließlich in geselliger Runde im Foyer der Mensa und auf dem Forum vor der Mensa ihren Ausklang.

Wolfgang M. Schmitz-Jansen



**Absolventen des Termins I F 2005 mit Dekan Prof. Reinhardt (rechts) und Notar Dr. Dempfle (links)**  
Fotos: Wolfgang Meyer

## EUROSIM 2005

### Ein Erfolg für Trierer Studierende

Sechs Trierer Studenten/innen brachen Anfang April unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Schild – Politikwissenschaftler am Lehrstuhl für Regierungslehre – nach Fredonia im Bundesstaat New York auf, um an der diesjährigen EUROSIM teilzunehmen. Bei EUROSIM handelt es sich um ein Simulationsspiel, in dem die Teilnehmer die politische Entscheidungsfindung innerhalb der Europäischen Union nachspielen. Hierzu schlüpfen die ungefähr 200 teilnehmenden Studierenden amerikanischer und europäischer Universitäten in die Rollen europäischer Entscheidungsträger und versuchen deren Positionen in den verschiedenen EU-Gremien, wie etwa Ministerrat und Rat der Europäischen Union, realitätsnah zu vertreten.



Trierer Teilnehmer der EUROSIM 2005: (v. l.) Benjamin Lesch, Wolfgang Brückner, Gesa Schulz, Julia Simon, Jan Peters und Philipp Hessel

Foto: Brückner

Doch bevor es zu den Verhandlungen in die Vereinigten Staaten gehen konnte, bedurfte es gründlicher Vorbereitungen von Seiten der Studierenden. In einem ersten Schritt galt es, sich über das Politikfeld der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP) zu informieren. Zu diesem Zweck wurden mehrere Treffen mit Prof. Schild veranstaltet, der die teilnehmenden Studenten, mit Unterstützung von Herrn Katsioulis – wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Internationale Beziehungen – grundlegend über die ENP informierte.

Danach mussten sich die beiden Delegationen in eigener Regie mit den jeweils zu repräsentierenden Ländern auseinandersetzen. Von besonderem Interesse war hier die Analyse der politischen Systeme, aber auch die wirtschaftliche und gesellschaftliche Lage der beiden Staaten. Mit Hilfe dieser Informationen wurden dann eigene Positionen und Strategien für die Verhandlungen entwickelt. Zu guter Letzt wurde der Gesetzesvorschlag der Europäischen Kommission (gespielt von Studenten der Universität Bremen) analysiert und eigene Gesetzesänderungen wurden formuliert. Bestens vorbereitet und fest entschlossen

die eigenen Vorstellungen einzubringen, machten sich die beiden Delegationen aus Trier nach Fredonia – einer Kleinstadt am Eriesee – auf, wo sie von den amerikanischen Kommilitonen herzlich empfangen wurden. Diese waren, wie bei EUROSIM üblich, maßgeblich an der Organisation beteiligt und schufen einen perfekten Rahmen für spannende und abwechslungsreiche Debatten in realistischer Atmosphäre, in denen die Verhandlungsgeschicke der Trierer auf die Probe gestellt werden sollten. Unterstützt wurden die Studenten während der Verhandlungen von einem Expertenkomitee, das sich aus Politikwissenschaftlern und Vertretern der Europäischen Kommission zusammensetzte. Nach dreitägigen – teils zähen – Verhandlungsrunden konnte der Rat der Europäischen Union eine Richtlinie zur ENP verabschieden, die maßgebliche Akzente der Trierer Delegationen beinhaltete. Sowohl die Zyprioten, als auch die Ukrainer konnten für sie wichtige Positionen einbringen und diese gegen die Vertreter der großen europäischen Länder durchsetzen.

Obwohl die Arbeit im Mittelpunkt stand, sorgten die Gastgeber für ein interes-

santes und vielseitiges Rahmenprogramm. Bei Feiern am Abend oder Rundfahrten – etwa zu den Niagara Fällen – blieb Zeit, sich kennen zu lernen. Für die Trierer Studierenden stellte EUROSIM eine Bereicherung dar. Zum einen konnten sie interessante Menschen anderer Staaten kennen lernen und in Diskussionen mit diesen ihren eigenen Horizont erweitern. Zum anderen konnten sie das gelernte Wissen praktisch anwenden und einen „europäischen Entscheidungsprozess“ hautnah miterleben. Dank dafür gilt in erster Linie Professor Schild, der mit seinem persönlichen Engagement maßgeblich zum Erfolg der Reise beitrug. Aber auch dem „Jean Monnet European Centre of Excellence“, dem „Freundeskreis Trierer Universität e.V.“ und dem AstA der Uni Trier wird für die großzügige Unterstützung gedankt.

Im nächsten Jahr wird die EUROSIM in Prag stattfinden und über eine Richtlinie zur europäischen Asylpolitik verhandeln. Aufbauend auf die positiven Erfahrungen der letzten Jahre wird wieder eine Delegation Trierer Studenten teilnehmen.

Benjamin Lesch, Jan Peter



Gruppenbild: „Verhandlungspause“

### Deutsch-Chinesischer „Moot Court“

In Kooperation mit dem Bundesministerium der Justiz (Referat Internationale Beziehungen – Rechtsstaatsdialog China) veranstaltete die Professur von Professor Dr. Hans-Heiner Kühne in der Zeit vom 18. bis 21. Juli 2005 einen deutsch-chinesischen „Moot Court“ auf dem Gebiet des Strafrechts. Die Veranstaltung fand in den Räumlichkeiten der Europäischen Rechtsakademie Trier (ERA) statt und stellte einen weiteren wichtigen Mosaikstein in der Reihe der internationalen Projekte dar, die der Lehrstuhl bereits seit mehreren Jahren auf dem Gebiet des europäischen und internationalen Strafrechts verfolgt.

Bei den chinesischen Teilnehmern handelte es sich um eine hochrangige Delegation der Rechtskommission des Ständigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses der Volksrepublik China, die sich aus allen Berufsgruppen der Justiz zusammensetzte. Als Betreuer der Arbeitsgruppen „Gericht“, „Staatsanwaltschaft“ und „Verteidigung“ konnten

Vertreter der rheinland-pfälzischen Justiz und eine Strafverteidigerin gewonnen werden. Gegenstand des „Moot Court“ war eine aufbereitete Fallakte eines Strafverfahrens aus der Grenzregion Trier/Luxemburg, das seiner Zeit von der Justiz in Luxemburg geführt worden war. Die Vorbereitung und gerichtliche Verhandlung des Falles erfolgte jeweils

streng nach deutschem und chinesischem Strafprozessrecht. Die dabei zu Tage getretenen Unterschiede in der methodischen Behandlung der strafprozessualen Probleme wurden umfassend analysiert und erwiesen sich entgegen ursprünglicher Erwartungen als durchaus begrenzt. So blieb bei den Veranstaltern wie Teilnehmern am Ende die Erkenntnis, dass Strafverfahren – bei allen Zugeständnissen an die Konformität mit nationalen Vorstellungen und den dadurch bedingten offenkundigen Unterschieden in der Methodik der Entscheidungsfindung – letztlich in den wesentlichen Punkten vergleichbar ablaufen, und dies notgedrungen, weil die den Gang des Verfahrens prägenden Schritte letztlich sinnvoll sein müssen, wenn sie der materiellen Wahrheitsfindung unter Zugrundelegung eines Mindestkonsenses an Rechtsstaatlichkeit dienen wollen.

Das Rahmenprogramm der Veranstaltung sah eine Weinprobe im Weingut „Karthäuser Hof“, einen Besuch des Karl-Marx-Hauses sowie eine Fahrt auf der Mosel vor. Nach Aussage des chinesischen Delegationsleiters wird diese überaus erfolgreiche Veranstaltung recht bald eine Fortsetzung finden, um die begonnenen Kontakte zu vertiefen und die Entwicklung des chinesischen Strafrechts zu begleiten.

Hans-Heiner Kühne, Robert Esser



„Moot Court – Hauptverhandlung“ Wang Hong

Fotos: Julia Hahnen





Die Trierer Studierenden vor dem Friedenspalast in Den Haag

Foto: Tamara Bukatz

## Internationale Gerichtshöfe und Europäische Strafverfolgungsbehörden

Exkursion der Trierer Strafrechtler nach Den Haag

**Welche ungeahnten Berufsperspektiven das Arbeitsfeld Internationales und Europäisches Strafrecht eröffnet, erfuhren Studierende der Rechtswissenschaft aus der Wahlfachgruppe Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug während einer Exkursion vom 1. bis 3. Juni 2005 zu den internationalen Gerichtshöfen und Justizeinrichtungen in Den Haag. Die Professur von Prof. Dr. Hans-Heiner Kühne führte diese Exkursion sozusagen als Prolog zu dem im kommenden Wintersemester 2005/2006 beginnenden Schwerpunktbereich „Strafrecht“ durch, der neben dem Wirtschaftsstrafrecht sowohl internationale als auch europäische Bezüge des Straf- und Strafprozessrechts vermitteln soll.**

In den Vorträgen anlässlich des Besuchs beim Europäischen Polizeiamt (Europol) und der Europäischen Justitiellen Clearing- und Informationsstelle (Eurojust) ging es in erster Linie um die kriminalistischen Perspektiven und grundrechtsrelevanten Risiken einer verstärkten grenzüberschreitenden Strafverfolgung zur Bekämpfung der internationalen und organisierten Kriminalität in Europa. Im Mittelpunkt der sich an die Vorträge anschließenden Diskussion stand die Zusammenarbeit von Europol und Eurojust mit den nationalen Polizeidienststellen und Staatsanwaltschaften. Datenschutzrechtliche Aspekte sowie

Fragen zum gerichtlichen Rechtsschutz wurden dabei ebenfalls thematisiert. Einen sowohl fachlichen als auch touristischen Glanzpunkt der Veranstaltung bildete die Besichtigung des Friedenspalastes. Der „Peace Palace“ fungiert heute unter anderem als Sitz des Internationalen Gerichtshofs (ICJ), der sich in den letzten Jahren immer häufiger auch mit strafrechtlichen Fragestellungen auf dem Gebiet des Völkerrechts befassen musste (La Grand, Yerodia). Noch im Aufbau begriffen ist dagegen der Internationale Strafgerichtshof (ICC), dessen Aufgaben und Tätigkeitsfelder den Exkursionsteilnehmern anhand von

drei Vorträgen zu den Themen Opferschutz, Aufgaben der Ermittlungsbehörde (Office of the Prosecutor) und Aufbau des Gerichtshofs näher gebracht wurden. Den krönenden Abschluss der Veranstaltung bildete schließlich der Besuch einer mündlichen Verhandlung vor dem Internationalen Tribunal für das frühere Jugoslawien (ICTY) im Fall The Prosecutor von Naser Oric.

Neben dem Wissensgewinn hinsichtlich der Arbeit der in Den Haag ansässigen Justizeinrichtungen und Gerichtshöfe blieb für die Studierenden vor allem die Erkenntnis, dass das Arbeitsfeld Internationales und Europäisches Strafrecht eine Vielzahl ungeahnter Berufsperspektiven eröffnet, die sich bei entsprechender Sprachkompetenz schon im Studium über Praktika und Wahlstagen erschließen lassen.

Die Exkursion wurde von der Nikolaus Koch Stiftung durch die Gewährung eines großzügigen Reisekostenzuschusses gefördert.

Robert Esser,  
Anna Herbold, Anna Oehmichen



Annika holt die Wasserprobe ein



Das Schiff als Seminarraum mit Posterpräsentation auf See

# Zwischen Wind, Seegang und Gezeiten

Forschungspraktikum auf See

**Auf schwankenden Schiffsplanken zu stehen, Segel zu hissen und das Klima an der Ost- und Nordseeküste, die Land-Seewind-Zirkulation, den Seegang und Einfluss der Gezeiten auf die Strömungsverhältnisse in den Mündungsbereichen von Elbe und Weser in die Nordsee zu untersuchen ist für die Trierer Klimatologen keineswegs Alltag. Forschungspraktika befassten sich bisher mit den Besonderheiten des Stadtklimas oder etwa den Temperaturverhältnissen im Gelände und in Pflanzenbeständen. Diesmal charterten Geowissenschaftler unter Leitung des Trierer Klimatologen Prof. Dr. Alfred Helbig das Segelschiff „Catherina“, und planten auf See meteorologische und ozeanographische Beobachtungen anzustellen. Insgesamt 19 Personen, Studierende im Hauptstudium, der Studiengänge Geographie und Angewandte Umweltwissenschaften sowie Mitarbeiter aus dem Fach Klimatologie, stachen in See. In dem zweiwöchigen Praktikum besuchten sie vorweg Institute und Behörden in Hamburg, Kiel und Bremerhaven. Prof. Dr. Alfred Helbig und Dipl.-Geograph Marcus Schneider berichten von dem Forschungspraktikum zu Lande und zu Wasser:**

Zu Beginn des zweiwöchigen Praktikums stand die Besichtigung der am Meteorologischen Institut der Universität Hamburg betriebenen Windkanäle auf dem Programm. In diesen werden die Windbelastungen von Bauwerken (gerade im Test ein Modell des Neubaus der deutschen Antarktisstation „Georg von Neumayer 3“) sowie die Ausbreitung von Schadstoffen in der atmosphärischen Grenzschicht untersucht. Wie Wind und Gezeiten sich auf die Meeresoberfläche und die Strömungen auswirken und welche Konsequenzen das für die Schifffahrt und die maritimen Ökosysteme hat, erfuhren die Studierenden in Vorträgen im Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie. Der Vortrag über maritime Messnetze zeigte, mit

welchem hohen Aufwand und unter welchen Schwierigkeiten Messdaten in den Weltmeeren gewonnen und aufbereitet werden. Dies stand dann schon unmittelbar im Zusammenhang zu unserem Vorhaben, während des Segeltörns einfache meteorologische und ozeanographische Messungen vorzunehmen. Auch die Karten mit den Gezeitenstromverhältnissen im Wattenmeer gaben uns eine Vorstellung von den nautischen Aufgaben, die unser Skipper bei der Fahrt zu berücksichtigen haben würde.

Im Seewetteramt des Deutschen Wetterdienstes, dem die meteorologische Beratung für die Seegebiete der Ost- und Nordsee obliegt, das aber auch für einzelne Schiffe weltweit Routenempfehlungen abgibt, konnte die Arbeit der Me-

eteorologen unmittelbar verfolgt werden. Natürlich interessierte uns auch die mittelfristige Wettervorhersage, die viel Wind aus Nordwest versprach.

## Schiffsrümpfe und Propeller

Nach dem Besuch des Windkanals war es besonders spannend, in der Hamburgischen Schiffbau-Versuchsanstalt zu erfahren und zu erleben, wie Schiffsrümpfe und Propeller in Wassertanks und Schleppkanälen im Modellversuch optimiert werden. Die Wirkung des Seegangs auf die Bewegung und Geschwindigkeit eines Schiffes und sogar die Einwirkung von Meereis können in den Wasserkanälen bzw. im Eiskanal untersucht werden.



**Christine Jungblut macht eine Salzgehaltmessung**

Von Hamburg ging es nach Kiel, dem Ausgangspunkt unseres Segeltörns. Auch hier war zunächst Gelegenheit, die Forschungsgebiete der inzwischen miteinander verbundenen Einrichtungen Institut für Meereskunde und GEOMAR einschließlich des Forschungsschiffes „Alkor“ kennen zu lernen. Neben Einsichten über die globale Klimaentwicklung erfuhren die Studierenden Genaueres über die spektakulären Eigenschaften des Methangashydrats, an dessen Erforschung das GEOMAR maßgeblich beteiligt ist.

### Endlich an Bord

Nun war endlich der Zeitpunkt gekommen, an Bord zu gehen. Das Segelschiff, die „Catherina“, ein 40 Meter langer Schoner mit Gaffeltakelung unter holländischer Flagge, lag am Kai von Kiel-Holtenau und sollte für die nächsten drei Tage unser schwimmender Seminarraum, Labor und Heim sein. Für die Verpflegung mussten wir selber sorgen und deshalb waren bereits Wochen vorher Teams eingeteilt worden, die sowohl die geplanten Menüs und die Einkaufslisten vorzubereiten hatten und dann während der Fahrt sich den Küchendienst teilten. Ein Vorauskommando hatte in Kiel alle Lebensmittel am Vorabend an Bord geschafft.



**Eintragung der synoptischen Beobachtungen**

Fotos: Alfred Helbig

### Mit 3 bis 4 Knoten durch den Kanal

Nach Einweisung in seemännische Grundbegriffe und die Takelung durch den Skipper, Frans Veen und seine beiden Steuerfrauen, starteten wir zu einem kleinen Segeltörn auf der Kieler Förde. Bei mäßigem Seegang konnten wir uns mit Kommandos, Segelsetzen und Schiffsmanövern vertraut machen. Am Nachmittag passierten wir dann die Eingangsschleuse des 100 km langen Nord-Ostsee-Kanals und erlebten eine ruhige Motor-Fahrt mit 3 bis 4 Knoten (etwa 7 km/h) im Kanal. Alle drei Stunden standen nun meteorologische Beobachtungen und Messungen auf dem Programm, dazu wurden in regelmäßigen Abständen die Wassertemperatur und der Salzgehalt des Kanalwassers bestimmt. Von anfänglich etwa 13,3 psu (practical salinity units), dem typischen Wert für die Ostsee, fiel der Salzgehalt unter dem Einfluss des Eintrags von Süßwasser auf unter 1 psu bei Rendsburg, um dann erst nach der Schleuse Brunsbüttel in der Unterelbe auf 18,2 psu anzusteigen. Einige der Teilnehmer erprobten sich unter Aufsicht als Steuerleute und erfuhren so, dass während der Begegnungen mit beeindruckend großen Schiffen oder bei deren Vorbeifahrt das Kurs- und Abstandhalten einiger Erfahrung bedarf.

Theoretisch war uns das ja klar – vom Bernoullischen Gesetz und der Wirkung des vom fahrenden Schiff erzeugten Wellenmusters hatte man ja schon mal was gehört.

### Messen bei Windstärke 7

Nach der ersten Nacht an Bord im Hafen von Rendsburg war der nächste Tag wieder mit den meteorologischen und ozeanographischen Beobachtungen ausgefüllt. Maritimes Klima, Küstenklima, Hydrographie der Ost- und Nordsee, Seegang, Gezeiten und Windkraftnutzung im offshore-Bereich waren Themen, die von den Teilnehmern/innen für die Reise in einem Sammelband ausgehändigt und in Referaten vorgetragen und diskutiert wurden. Das Vorderdeck wurde zum idealen „Seminarraum“ und mit Hilfe von Postern war das Fehlen jeder Projektionstechnik kein Problem. Nach der zweiten Nacht am Kai vor der Schleuse in Brunsbüttel wurde es am nächsten Morgen in aller Frühe ernst: Bei kräftigem Wind aus Nordwest, gesetzten Segeln und mit Motorunterstützung begann die Überfahrt nach Bremerhaven. Je weiter wir auf der Unterelbe in Richtung Nordsee vorankamen, umso stärker wurden Wind und Seegang. Der Gezeitenstrom beeinflusste merkbar unsere Reisegeschwindigkeit,

# Landeskunde vor Ort: Quer durch Mexiko

Studenten der Hispanistik auf Exkursion

**„Alle in einem Boot“ – so lautete das Motto der diesjährigen Mexiko-Reise unter der Leitung von Prof. Dr. Karl Hölz: Mitte Februar machte sich eine Gruppe von zehn Studierenden aus Trier und Luxemburg auf nach Mexiko, um Eindrücke der Lebensweise auf einem anderen Kontinent zu sammeln. Die knapp dreiwöchige Reise war eine Mischung aus Kultur und Abenteuer, eine Mischung aus Kräften zehrender Anstrengung und verdienter Erholung. Ein Bericht von Christin Finke:**

Mexiko-Stadt, der Ausgangs- und Zielpunkt der Rundreise, liegt etwa 2240 Meter über dem Meeresspiegel und gilt als eine der am schnellsten wachsenden Großstädte der Erde. Die besondere Höhenlage verlangt nach Akklimatisierung, ebenso der Lärm und die Verschmutzung der Stadt durch den Verkehr. Vier Tage Aufenthalt dort gaben uns Zeit, zu Fuß oder mit der Metro die Stadt und ihre verschiedenen Sehenswürdigkeiten zu erkunden.

Auf dem Programm standen Besuche des Palacio Nacional und des Erziehungsministeriums, in denen die Wandmalereien des Diego Rivera erhalten sind, des Anthropologischen Museums, des Frida Kahlo-Museums, des Palacio de Bellas Artes, heute eine Oper, der Barockkathedrale am Hauptplatz, und der vielen weiteren Plätze mit typischen Marktständen und touristischen Darbietungen von Musik- oder Tanzgruppen. Das akademische Programm wurde gestaltet und ergänzt durch Referate zu po-

litischen, literarischen und kulturellen Themen, die die Teilnehmer in Deutschland vorbereitet hatten.

Nachts begann die Rundreise mit einer 14stündigen Busfahrt in Richtung Palenque, eine Stadt im Bundesstaat Chiapas. Auf dem Weg passierten wir den Isthmus von Tehuantepec, die schmalste Stelle Mexikos, welche die Teilung zwischen Nord- und Südamerika markiert. In Palenque erwartete uns der erste „Härtetest“, das für Mitteleuropäer doch sehr ungewohnte tropische, feucht-heiße Klima. Als Ausgleich für die Reisestrapaze erlebten wir einen tollen Tag in einer im Urwald gelegenen, kaskadenartigen Lagune mit türkisblauem Wasser, genannt Aguas Azules (blaue Wasser). Abschließend besuchten wir die Maya-Ruinen, die im dichten Urwald gefunden und freigelegt wurden. Es handelt dabei sich um eine Ruinenstadt der klassischen Maya-Kultur des 1. Jahrtausends, deren Zentrum ausgegraben und zum Teil restauriert ist. Ein

Referat informierte über Ausrichtung, Bau und Konstruktion sowie die Funktion der Pyramiden, Tempel und des „Palastes“.

Nach dem eineinhalbtägigen Aufenthalt führen wir ins Hochland nach San Cristóbal de Las Casas. Durch die Sierra ging es – an tiefen Schluchten vorbei – in einer rasanten, kurvenreichen Busfahrt, die für jede Achterbahn abhärtet. Im Hochland waren die Luft und das Klima allgemein sehr erholend, frisch und kühl. Ein besonderes Erlebnis in der Gegend war eine Bootsfahrt über den Fluss durch einen Canyon, den Cañón del Sumidero. Die Höhe der Steilfelsen – an ihrer höchsten Stelle etwa 1750 Meter – und ihre Formationen waren so atemberaubend, dass diese Fahrt einstimmig zum Höhepunkt der Reise ausgerufen wurde.

Interessant waren die Begegnungen mit der Indígena-Bevölkerung, von der ein Teil ausgeschlossen und marginalisiert von der modernen, mexikanischen Gesellschaft lebt. Beeindruckend war der Empfang durch den Bischof von Chiapas, der über die politische, kulturelle und soziale Situation der Indios in Chiapas referierte und uns Gelegenheit gab, Fragen zum aktuellen Aufstand der Zapatistas zu stellen. Nicht minder eindrucksvoll war das Treffen und das Ge-

Fortsetzung von S. 59

dank der Navigationshilfe mittels GPS genau ermittelt. Und so erlebten wir in der Praxis, was wir an Land über den Zusammenhang zwischen Wind, Seegang und Gezeitenstrom gelernt hatten. Allerdings bewegte sich nun unser Labor und Seminarraum periodisch um alle drei Achsen bei einer Windstärke von 7 Beaufort und Wellenhöhen bis zu 4 m, was einige von uns doch sehr beeindruckte und deren Arbeitsfähigkeit stark reduzierte. Nach einigen, alle Kräfte fordernden Segelmanövern, erreichten wir abends das Leuchtfeuer der Wesermündung, die See wurde zunehmend ruhiger und die Seekranken schöpften wieder

Hoffnung. Endlich, gegen 2 Uhr nachts, passierten wir die Doppelschleuse von Bremerhaven und machten wenig später am Kai des Fischereihafens fest.

## Landgang

Der darauf folgende Tag war zur Erholung nötig und wurde zum Hafenumrundgang und zur Besichtigung der zahlreichen Großsegelschiffe genutzt, die zur „Bremerhaven Sail“ aus vielen Ländern gekommen waren. Als nunmehr „erfahrene Seeleute“ konnten wir über die Takelage der Windjammer staunen und rätseln, welche der unzähligen Schoten und Fallen zu welchem Segel gehören.

Den Abschluss bildete ein Besuch des Alfred-Wegener-Instituts für Polar- und Meeresforschung in Bremerhaven, wo wir uns ausführlich über die laufenden Programme der deutschen Polarforschung, die Rekonstruktion der Klimaentwicklung mittels der Analyse von Eisbohrkernen und über den Alltag der Überwinterer an der Antarktisstation Georg v. Neumayer informieren konnten.

Alle Teilnehmer dieses maritimen Praktikums waren sich einig, dass diese Variante im Angebot des Faches Klimatologie einen festen Platz erhalten sollte.

spräch mit einer Indígena, der Leiterin einer Kooperative, die den Vertrieb von handgefertigten Produkten und Textilien innerhalb Mexikos, in die USA und nach Europa organisiert. Wir erlebten, dass die Indígena keine konforme Gruppe sind, sondern unterschiedliche Einstellungen und Lebensentwürfe haben.

Unsere Reiseroute führte uns weiter nach Oaxaca, eine mittelgroße, etwas touristische, aber hübsche Stadt und der Besuch einer der benachbarten Ruinenstätten, der zapotekischen Anlage Monte Albán. Das ehemalige Kultzentrum liegt auf einem Bergrücken oberhalb der Stadt.

Den Abschluss der Reise bildeten ein paar herrliche Tage in Puerto Escondido am Pazifik, einem kleinen Ort im Süden des Bundesstaates Oaxaca.

Unterkunft fanden wir in einem Hotel, in dem zwar Strom- und Wasserversorgung nicht unbedingt funktionierten, das dafür aber direkt am Meer lag, an einer kleinen Bucht mit malerischen Fischerbooten. Vom Innenhof mit Palmen, Bananenbäumen und blühenden Bougainvilleen ging es übergangslos zum Sandstrand. Die weite Wasserfläche des Pazifik ist wunderschön, die enorme Kraft der Wassermassen allerdings nicht zu unterschätzen. Der Aufenthalt dort stand ganz im Zeichen von Erholung und Entspannung, welche wir in langen Strandspaziergängen und Sonnenbädern fanden.

Die 14stündige Busfahrt zurück nach Mexiko-Stadt forderte unsere letzten Kräfte, da die Klimaanlage ausgefallen war und der vollbesetzte Bus bei 30 Grad des Nachts die Reise antreten musste. Als wir am frühen Morgen in der Hauptstadt ankamen, entschädigte der Anblick der schneebedeckten Vulkane Ixtaccíhuatl und Popocatepetl im Sonnenaufgang für die Strapaze.

In den eineinhalb Tagen vor unserem Rückflug konnten noch die letzten Sehenswürdigkeiten in Mexiko-City besucht werden. Wir machten uns auf zur Plaza de las Tres Culturas, dem Mittelpunkt eines modernen Wohnviertels, in dem Überreste eines aztekischen Kulturzentrums, Tlatelolco, freigelegt wurden. Außerdem besichtigten wir die Wallfahrtskirche der mexikanischen Nationalheiligen, der Jungfrau von Guadalu-



Auf einem Aussichtsbalkon über der Lagune Aguas Azules

Foto: Daniela Zimmer

pe, der sich die Gläubigen nur in knien-der Haltung nähern. Im Rahmen unse-res Studiums der Hispanistik wird die-

se Exkursion nach Mexiko sicherlich ei-nen unvergesslichen Höhepunkt dar-stellen.  
Christin Finke

## Modelle gesucht!!

Modell-Hotline  
01 70 / 14 53 58 6

100% Frisur  
50% zahlen

Für unsere Friseurausbildung  
suchen wir laufend Modellkunden.  
Wenn du Lust auf eine neue Frisur hast,  
melde dich bei unserer Hotline!

hair school  
by klaus müller

Brückenstr. 12 · Trier  
www.hair-school.de

# BWL auf dem Hofgut Serrig

Was können Betriebswirte in Werkstätten für behinderte Menschen lernen?

**Die Praxisorientierung des Trierer BWL-Studiums wird seit Jahren durch Betriebsbesichtigungen in der Region gestärkt. Eine Exkursion des Faches BWL/APO führte am 14. Juni 2005 fünf Dozierende und dreißig Studierende in die Lebenshilfe-Werkstatt Trier und zum Hofgut Serrig. Wer dort die Herstellung von Strohnestern, Bürsten oder Holzspielzeug erwartet hatte, wurde enttäuscht. Vielmehr konnten die Teilnehmer/innen einen hoch interessanten Blick hinter die Kulissen eines Industrieunternehmens und eines großen landwirtschaftlichen Produktionsbetriebs werfen. Für die angehenden Mitarbeiter/innen von Personalabteilungen werden die so gewonnenen Eindrücke von der Arbeit geistig behinderter Menschen in Deutschland noch längere Zeit im Gedächtnis bleiben.**

Warum wurde ausgerechnet eine Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) als Exkursionsziel ausgewählt? Dies hängt mit der Vielfalt der dort eingesetzten Formen der Arbeitsgestaltung und Produktion zusammen. In kaum einem anderen Unternehmen der Region lassen sich unterschiedliche Fertigungstiefen, Einzel- und Massenproduktion sowie Gruppen- und Werkstattfertigung auf engstem Raum in der betrieblichen Praxis so gut beobachten. Man könnte mit einem BWL-Lehrbuch durch die Produktionsbereiche laufen und nach Beispielen für verschiedene Formen der Aufbau- und Ablauforganisation suchen – die Trefferquote wäre dabei sehr hoch. Die Bandbreite der Tätigkeiten reicht von winzigen Handgriffen an Zulieferteilen für die Automobilindustrie bis zu kompletten Produktionsprozessen auf dem Hofgut Serrig (vom Zuchtbull bis zum Steak in der Fleischtheke). In der gleichen Zeit, in der ein Einkaufskorb in handwerklicher Einzelarbeit geflochten wird, werden an anderer Stel-

le Tausende von Schrauben verpackt oder Fensterbeschläge bearbeitet.

Diese Heterogenität resultiert aus dem Arbeitsauftrag der WfbMs in Deutschland. Die Lebenshilfe-Werkstatt Trier muss ihren etwa 450 geistig behinderten Mitarbeiter/innen ein breites Spektrum an Betätigungsfeldern anbieten. Sie verfügt zum Beispiel über eine Schreinerei, eine Metall-Werkstatt, eine Elektroabteilung, mehrere Montagebereiche, eine Gartenpflege-Gruppe und einen Küchenservice. Auf dem Hofgut Serrig kommen neben der Landwirtschaft eine Töpferei, Korbflechtereie und Weberei hinzu. Die Kernkompetenz der Werkstatt liegt ohne Zweifel in der (Um-)Gestaltung von Arbeitsprozessen, so dass auch schwerstbehinderte Beschäftigte aktiv an der Produktion teilhaben können. Arbeiten die körperlich besonders anstrengend sind oder eine hohe Präzision erfordern, werden oft durch selbst gebaute Maschinen der Meister, Techniker und Gruppenleiter erleichtert. Hier vernichtet die Automati-

sierung keine Arbeitsplätze, sondern schafft einfache Aufgaben für die betreuten Personen.

Beim Rundgang durch die Organisation und in Gesprächen mit der Betriebsleitung wurde deutlich, wie wichtig es für das Selbstwertgefühl behinderter Menschen ist, Arbeit zu haben und produktiv tätig zu sein. Die Vermittlungsquote von Mitarbeiter/innen der WfbM auf den ersten Arbeitsmarkt ist gering, und es stellt sich die grundsätzliche Frage, wie wir in Deutschland mit den Berufswünschen von Menschen mit geistigen Behinderungen umgehen. Im Rahmen von Initiativen zum Diversity Management sind andere Länder bei der Integration dieser besonderen Personengruppe teilweise weit voraus. Die Außenanlagen der Trierer Partnerhochschule in Newcastle/Australien werden zum Beispiel seit mehreren Jahren von einer Gruppe von Mitarbeiter/innen mit geistigen Behinderungen gepflegt. In ihren knallroten Arbeitsuniformen sind sie in der gesamten Universität bekannt und beliebt. Warum sollte eine solche Initiative zur Schaffung von Arbeitsplätzen nicht auch in Trier möglich sein?

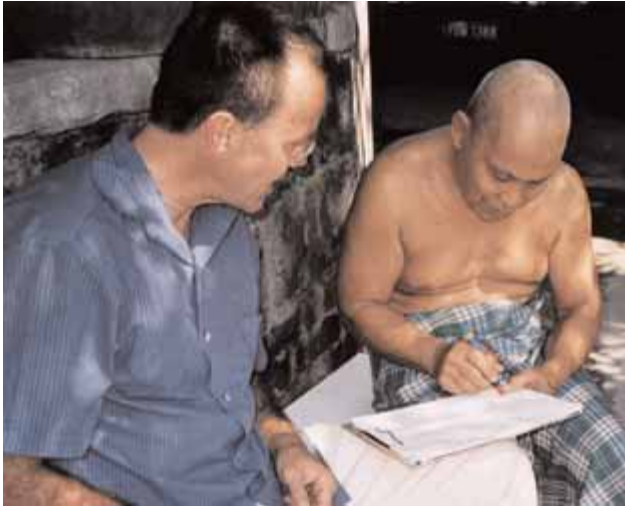
Zu verdanken haben die Studierenden den spannenden Einblick in die betriebliche Praxis dem Engagement der WfbM-Geschäftsführung. Der kaufmännische Leiter der Einrichtung, Dr. Andreas Neumann, hat an der Universität Trier studiert und promoviert. Mit dem Geschäftsführer, Ulrich Schwarz, hat die Professur BWL/APO bereits im Themenbereich Qualitätsmanagement zusammen gearbeitet. Viele Teilnehmer/innen der Exkursion waren fasziniert davon, wie es der Lebenshilfe Werkstatt Trier gelingt, trotz harter ökonomischer Konkurrenz um Preise, Termine und Qualität wichtige soziale Ziele im Auge zu behalten. Wer bei nächster Gelegenheit in der Mensa Produkte vom Hofgut Serrig isst, wird an die Fahrt mit der Feldbahn durch die artgerechte Nutztierhaltung und ökologische Pflanzenproduktion zurück denken. Den Lesern/innen dieses Beitrags kann nur empfohlen werden, sich an den Wochenenden ein eigenes Bild vom Hofgut in Serrig zu machen.



**Dr. Andreas Neumann (rechts) mit BWL-Studierenden in einer Verpackungshalle des Hofguts Serrig**  
Foto und Text: Günther Vedder

# Sari, Jeans und Kopftuch

Trierer Ethnologie-Studentinnen lernen Feldmethoden in Südostasien



**Prof. Christoph Antweiler lässt sich vor Kuala Lumpur (Malaysia) von einem Einheimischen sein Dorf skizzieren**  
Foto: Maria Antweiler

**Chinatown, Little India, singapurianische Wohnblöcke und traditionell malaiische Kampungs, Großstädte und eine Cyber-City – wer glaubt, dass Ethnologen ihre Zeit im Busch auf der Suche nach den letzten, unberührten „Eingeborenen“ verbringen, liegt falsch. Der thematische Schwerpunkt der dreiwöchigen Exkursion des Faches Ethnologie im Oktober 2004 lag auf der multiethnischen Stadtkultur in Malaysia und Singapur.**

Das Fach Ethnologie an der Universität Trier bietet je nach Kapazität etwa alle zwei Jahre Exkursionen an, in denen die Studierenden ihr theoretisch erworbenes Wissen praktisch anwenden können. Die letzten Exkursionen führten nach Sibirien, Vietnam, Indien und nun eben nach Malaysia und Singapur – asiatische Länder dominieren, was nicht unwesentlich mit Prof. Dr. Antweilers Forschungsschwerpunkt Südostasien zusammenhängt. Die Exkursionen werden in Seminaren vor- und in Ausstellungen nachbereitet.

## Warum Malaysia und Singapur?

Durch die Lage Singapurs und der Städte Westmalysias an der Handelsroute zwischen China und Indien haben sich sehr früh internationale Handelszentren und somit multiethnische Bevölkerungen gebildet. Besonders die koloniale Vergangenheit hat die Zusammensetzung der

Bevölkerung bis heute geprägt. Die britische Kolonialpolitik förderte gezielt die Immigration von chinesischen Geschäftsleuten und Arbeitsmigranten für den Betrieb der Zinnminen und die Immigration von indischen Arbeitskräften für die Plantagen und die Kautschukindustrie. Durch die Abschirmung dieser Gruppen voneinander sowie von den indigenen malaiischen Einwohnern hat sich eine multiethnische Bevölkerung gebildet, die heute noch in den Städten, den ehemaligen kolonialen Ballungszentren, anzutreffen ist.

Zum Beispiel propagiert die herrschende People's Action Party im Stadtstaat Singapur das CMIO-Schema (Einteilung der Bevölkerung in Chinesen, Malaien, Inder und Others), nach dem unter anderem staatlich geförderte Wohnungen so an Mieter verteilt werden, dass sie einem ethnisch repräsentativen Ausschnitt der Bevölkerung entsprechen – dadurch sollen soziale Spannungen vermieden werden. Ethnisch kulturelle Interessen werden ins Privatleben verwiesen, während der noch relativ junge Stadtstaat durch Propaganda versucht, eine singapurianische Identität zu schaffen.

Angesichts dieser besonderen Entwicklungen stellten sich dem Exkursionsteam folgende Fragen: Wie gestaltet sich das (Zusammen-)Leben der verschiedenen Bevölkerungsgruppen in den Städten? Welche Vorurteile und Ressentiments herrschen? Wie präsentieren sich die jeweiligen Regierungen und die Einheimischen? An diesen Fragestellungen orien-

tierte sich die Reiseroute: sie führte die 13 Exkursionsteilnehmer/innen samt Prof. Dr. Antweiler und Familie zu den ehemaligen Kolonialstädten Singapur, Melaka, und Penang mit einem kurzen Abstecher nach Taiping und einem abschließenden Besuch der Hauptstadt Malaysias, Kuala Lumpur.

## Die Vorbereitung

Keine Exkursion ohne die entsprechende Vorbereitung: Die Themen des vorbereitenden Seminars umfassten Geschichte, Nationenbildung und gegenwärtige politische Situation beider Staaten sowie die Auseinandersetzung mit den Ethnien und der religiösen Aspekte bis hin zu Nahrungskultur und Denkmalschutz. Es wurden immer wieder Exkurse gemacht, in denen verschiedene Methoden und Problematiken der ethnologischen Feldforschung, wie zum Beispiel Teilnehmende Beobachtung und Kulturschock, erläutert und diskutiert wurden.

In Anlehnung an die Seminarthemen übernahm jede Studentin ein Thema, das sie mit einer Methodenübung kombinierte, die vor Ort durchgeführt werden sollte. Obwohl der Ort, an dem die Übung stattfinden sollte, noch unbekannt war, musste ein realistisches Erkenntnisinteresse mit einer hierfür geeigneten Methode kombiniert werden. Die Übungen sollten circa zwei Stunden dauern, anschließend ausgewertet und diskutiert werden.

## Kartierung in Singapur

Die erste Station Singapur war überwiegend Kartierungsübungen vorbehalten, die den Forschenden einen Überblick über das untersuchte Gebiet geben sollten. Mit den verschiedenen Kartierungsmethoden kurz vertraut gemacht, kämpfte sich das Exkursionsteam durch Little India, die Orchard Road – Singapurs Einkaufsmeile par excellence - und die staatlich geförderte Wohnsiedlung Ang Mo Kio. Es wurden „Forschungsbezirke“ ausgewählt, Hinweise auf ethnische und religiöse Äußerungen gesucht, Straßenzü-

## Aus Fächern und Fachbereichen

ge gezeichnet, Symbole für Karten entworfen und wieder verworfen. Die auswertenden Gespräche nach den Übungen ergaben zum Teil erstaunliche Erkenntnisse wie diese: Die Häuser und Geschäfte in Little India gehören überwiegend Chinesen und werden von Indern geführt – die ihrerseits nicht in Little India wohnen sondern aus den Vororten pendeln. Little India ist also mehr Etikett als ein tatsächliches Indien im Kleinen.

### Die Selbstdarstellung der Länder

Sowohl in Singapur als auch in Malaysia wurde die Selbstdarstellung der Länder untersucht. In Singapur dienten dazu die Ausstellungen zur Landesgeschichte und die Einordnung in die asiatische Geschichte, in Malaysia nahmen die Exkursionsteilnehmer/innen den Themenpark „Little Malaysia“, in dem die malaiischen Bundesstaaten in eigenen Häusern präsentiert werden, genauer unter die Lupe. Die Ergebnisse waren unterschiedlich. Während der Stadtstaat Singapur vor allem die Erfolge der Regierung und das Zusammenleben seiner gemischten Bevölkerung preist – sich in Bezug auf die ethnischen Gruppen aber vor allem auf die Darstellung der Chinesen konzentriert, reduziert „Mini Malaysia“ seine Bevölkerung auf Wohnen und Kleidung, ohne Aufschluss über deren kulturelles Spektrum zu geben.

### Einheimische und Wir

Für den Kontakt mit der Bevölkerung sorgten unter anderem die von Trier aus organisierten Treffen mit Frauen deutscher Arbeitsmigranten (Expatriates) in Singapur, malaiischen Dozentinnen der Soziologie in Penang und Studierenden der Multi Media University in Cyber Jaya, der „ersten intelligenten Stadt Malaysias“, in der ein harmonisches Zusammenleben von Mensch, Natur und Technologie angestrebt wird. Während die Gespräche mit Dozenten und Studenten überwiegend auf einer fachlichen Ebene verliefen, lernten die Ethnologen bei dem Treffen der deutschen Expatriate-Frauen deren – oft eingeschränkte – Sicht auf Land und Leute kennen. Durch die Offenheit und Gastfreundlichkeit der Malaysier entwickelten sich

schnell Gespräche mit der Bevölkerung. Obwohl als Ethnologen auf den Umgang mit fremden Kulturen spezialisiert, geriet das Team zum Teil in skurrile Situationen, die am besten mit Humor zu nehmen waren. So trug die bloße Anwesenheit der Gruppe in der Kleinstadt Taiping zur allgemeinen Belustigung der Bevölkerung bei. Und wie reagiert man, wenn am Strand eine Meute Indonesier jubelnd auf einen zustürmt um Fotos zu machen? Genau, einfach mitlachen.

### Die hohe Kunst des Interviews

Eine große Herausforderung stellten die während der Methodenübungen geführten Interviews dar, die Exkursionsteilnehmerinnen mussten erleben, wie ungenau scheinbar präzise Fragen sein können. Durch „Trial and Error“ wurde gelernt, wie man seinen Gesprächspartnern genügend Freiraum lässt, ohne das Gespräch gleich ausufernd zu lassen. Und wie man Fragen stellt, die keine erwartbaren Antworten produzieren.

Auch musste sich jede über ihre persönliche Forschungsethik klar werden: wie viele Informationen über sich darf man zurückhalten, ohne seinem Gegenüber falsche Tatsachen vorzugaukeln? Ändert man seine Taktik, wenn die Anwohner in Ang Mo Kio das Wort „Student“ mit einem Regierungsauftrag gleichsetzen und sich daraufhin den Fragen entziehen? Ist es zulässig, sich als interessierter Tourist zu präsentieren? Und wie geht man mit der Berechnung im Umgang mit Menschen um, wenn man während eines Smalltalks möglichst viel über die Familie des Gegenübers erfahren soll?

### Erfahrungswerte

Ziel der Methodenübungen waren weniger konkrete Ergebnisse, sondern die Erfahrung mit den Verfahren an sich. Das Team lernte die Schwierigkeiten bei der Umsetzung von Theorie in die Praxis kennen und übte sich im souveränen Improvisieren, wenn die Übung vor Ort nicht so durchführbar war wie geplant. Die Notwendigkeit klarer Arbeitsaufträge, Begriffsabgrenzungen und Fragestellungen wurde immer wieder bewusst gemacht und die Gruppe lernte, unter hohem Zeitdruck zu arbeiten, die Ergebnisse auszuwerten und in einer ansprechenden Form

zu präsentieren. Zusammengefasst sind das alles grundlegende Fähigkeiten, die für das Berufsleben wichtig sind. Auch das Arbeiten unter „extremen“ Bedingungen gehörte dazu: nach 24stündiger Reise und drei Stunden Entspannungspause im ungewohnt schwül-heißem Klima Singapurs eine vierstündige Beobachtungsübung durchzuführen härtet ab.

### „Sari, Jeans und Kopftuch“ – Die Ausstellung

Gleich nach der Rückkehr begann die Planung der Ausstellung. Nach intensiven Überlegungen einigte sich das Team auf thematisch informierende Plakate, die von Methodenexkursen unterbrochen wurden. Zu den ausgewählten Themen gehörten die Bevölkerungspolitik und die Wohnsiedlung Ang Mo Kio in Singapur, das Leben der Expatriate-Frauen, die Rolle des Islams in der malaiischen Kultur und die chinesische Siedlungsweise in Penang. Die Methodenexkurse bezogen sich auf die Kartierungen in Little India und im Kampung Melayu bei Penang, die Durchführung eines strukturierten Interviews und die Methoden der audiovisuellen Anthropologie. Die gesamte Exkursion war von zwei Teilnehmerinnen filmisch begleitet worden und der Film über eine Methodenübung wurde Teil der Ausstellung. Da die Ausstellung für Studierende und Lehrende aller Fachbereiche gedacht war, wurde der Schwerpunkt auf den thematischen Hintergrund der Methodenübungen gelegt, die Methodenexkurse sollten besonders ethnologisch Interessierte informieren. So hatte auch das Exkursionsteam die Gelegenheit, das erworbene Wissen nochmals umzusetzen.

### Fazit

Die Exkursionsteilnehmerinnen sind um Erfahrungen reicher. Die Erfahrung der praktischen Seite des Fachs ermöglicht zum einen ein anderes Verständnis und eine präzisere Einschätzung der ethnologischen Fachliteratur. Zum anderen beantwortet es den Studenten auch die Frage, ob diese Art der Forschung als späteres Arbeitsgebiet in Frage kommt. Dass Singapur und Malaysia faszinierende Länder sind, in die es sich lohnt zu reisen, versteht sich von selbst!

Lisa Brackmann



## Deutschland durch amerikanische Augen

Professor Ann Marie Fallon über ihr Jahr in Trier

„Suchen Sie sich für die nächste Stunde eine Stelle aus dem Buch und schreiben Sie ihre Meinung dazu auf einen Zettel. Dann haben alle etwas zu sagen, und wir werden eine gute Diskussion haben.“ Diese Worte gingen den Besuchern von Prof. Ann Marie Fallons Seminaren spätestens seit der zweiten Woche ins Blut über. Die Studierenden schätzten sie, weil sie stets für Meinungsvielfalt eintrat und auch die mundfaulsten im Kurs zum mitdiskutieren zu motivieren wusste. Bei den Lehrenden war sie für ihr großes Engagement in der Anglistik und im Trierer Centrum für Amerikastudien TCAS bekannt. Nach einem Jahr als Fulbright-Stipendiatin kehrte sie im August 2005 nun an die Portland State University in Oregon zurück.

Prof. Fallons Jahr in Trier war ausgefüllt, und sie nimmt vielerlei Eindrücke aus Europa mit in die „neue Welt“. In Trier bot sie nicht nur Seminare zu Postcolonial Studies, Gender Studies oder afro-amerikanischer Literatur an, sondern übernahm auch die Ko-Leitung der interdisziplinären Tagung „Rebels without a Cause? Renegotiating the American 1950s“. Auch hielt sie Vorträge bei der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Amerikastudien in Frankfurt, sowie in Halle, Luxemburg und Mainz. Und nicht zuletzt setzte sie sich dafür

ein, dass viele Studierende ihre Hausarbeiten online publizieren konnten. Portland und Trier sind sich jedoch nicht nur für ein Jahr „näher gekommen“ – das TCAS plant eine engere Zusammenarbeit der beiden Universitäten, inklusive einem akademischen Austausch sowohl von Lehrenden, als auch von *graduate* und *undergraduate* Studierenden. Den Anfang auf deutscher Seite macht Prof. Gerd Hurm, der ab dem Wintersemester 2006/2007 ein Jahr lang an der Portland State University weilen wird.



Prof. Ann Marie Fallon im Juni auf der TCAS-Tagung „Rebels without a cause?“  
Foto: Oliver Ruf

### Interview mit Ann Marie Fallon

*Wieso fiel Ihre Wahl auf Deutschland?*

**Prof. Fallon:** „Die Frage der amerikanischen Identität ist ein Schwerpunkt meiner Forschungen. Ich interessiere mich sehr dafür, wie andere Länder Amerika sehen. Und Deutschland war das erste Land, in dem sich die American Studies außerhalb der USA etablierte. Hier ist man gleichzeitig fasziniert und skeptisch, etwa was den Nationalismus Amerikas angeht – auf eine gesunde Art, weil man weiß, wohin es führen kann. Die Deutschen nehmen da kein Blatt vor den Mund.“

*Wie empfanden Sie ihre Zeit an der Universität Trier?*

**Prof. Fallon:** „Die Kollegen waren alle sehr nett und hilfsbereit, und die Zusammenarbeit war großartig. Ein Jahr im Ausland ist eine wertvolle Erfahrung, gerade für junge Akademiker. Und was mir als Mutter mit Kind ungemein half, waren die Betreuungsmöglichkeiten vor Ort für meine Tochter. Ohne wäre mein Auslandsjahr unmöglich gewesen. Eine

Ganztags-Tagesstätte auf dem Campus ist auch in den USA keineswegs selbstverständlich.“

*Also haben sie beide zusammen Deutsch gelernt?*

**Prof. Fallon:** „Zuerst hatte ich einen privaten Tutor. Der Austausch mit anderen Müttern in den Spielgruppen war auch sehr hilfreich. Maddie plapperte ja bereits nach ein paar Monaten fließend. Ich musste mich anstrengen – schließlich wollte ich nicht ständig von einer Vierjährigen beaufsichtigt werden.“

*Bald wird hier alles auf die amerikanischen Abschlüsse BA und MA umgestellt. Sie haben nun ein Jahr nach dem „deutschen System“ unterrichtet. Wo sehen sie die Vor- und Nachteile?*

**Prof. Fallon:** „Ich finde es gut, dass die Studierenden so unabhängig sind. Ich verbringe hier nicht annähernd so viel Zeit, um sie zu „bemuttern“, sie anzuleiten. In den USA wird die Verantwortung

der Lehrenden für die Studierenden sehr stark betont. Hier dagegen entscheiden sie selbst, was sie lernen möchten. Andererseits werden ihnen dadurch weniger Voraussetzungen abverlangt. Die Studierenden kamen mit sehr unterschiedlichem Vorwissen in meine Kurse. Oft fehlt ihnen grundlegendes, literaturwissenschaftliches Wissen, welches man dann jedes Mal nacharbeiten muss. Dann wiederum hat man immer ein, zwei echte Experten in seinen Kursen sitzen.“

*Verhalten sich die deutschen Studierenden denn anders?*

**Prof. Fallon:** „Ich musste bis zum letzten Tag meines Hauptseminars warten, aber dann habe ich sie doch noch mitbekommen – die berühmte „German debate“. Es braucht Zeit, die richtigen Fragen zu finden, um die Studenten aus der Reserve zu locken, aber dann kommen sie richtig in Fahrt. In Amerika funktioniert das anders – dort fühlt man sich direkt persönlich angegriffen.“

*Vielen Dank für das Gespräch.*

Text und Interview: Nina Olligschläger

## Publizieren im Internet oder: eine Reise in die Verlagsindustrie

**Autorin, Herausgeberin und Gründerin eines sehr erfolgreichen Literatur Online-Magazins: All dies kann Katherine McNamara von sich behaupten. In dem vom Fach Medienwissenschaft und dem Trierer Centrum für Amerikastudien (TCAS) präsentierten Gastvortrag „An Archipelago of Readers: Publishing Across the World Wide Web“ stellte Katherine McNamara am 24. Mai 2005 das von ihr gegründete Internet-Magazin *Archipelago* ([www.archipelago.org](http://www.archipelago.org)) vor.**

Die US-Amerikanerin berichtete den neugierigen Zuhörern/innen von Schwierigkeiten bei der Veröffentlichung von Büchern, die auch sie am eigenen Leibe bei der Publikation ihres Werkes *Narrow Road To The Deep North – A Journey into the Interior of Alaska* erfahren musste. Zu einer Zeit, in der im Verlagswesen strenge Auflagen sowie genaue Vorstellungen über Form, Schreibstil und besonders Inhalt der zu veröffentlichenden Werke exi-

stierten, versank McNamaras Buch zunächst irgendwo im Nirgendwo. Trotz der Gewissheit, dass sie ausgezeichnete Arbeit geleistet hatte, fand sich in New York kein Herausgeber. McNamara musste die Sache also selbst in die Hand nehmen. Wenn schon keine Veröffentlichung im traditionellen Stil, dann eben im World Wide Web.

Nachdem sich Katherine McNamara mit den Besonderheiten des Mediums Internet vertraut gemacht hatte, gründete sie im Jahr 1997 das Online Literatur-Magazin *Archipelago*. Schon im ersten Jahr konnte das Magazin 12 000 Leser vorweisen. Jene Zahl sollte in den kommenden Jahren stetig ansteigen. Heute sind es monatlich 10 000 Leser. *Archipelago* beinhaltet neben ganzen Büchern der Belletristik auch Gedichte und Aufsätze verschiedener Autoren, die ihre Arbeiten hier kostenlos veröffentlichen können. Der auf diese Weise erreichte Bekanntheitsgrad einzelner Werke kann dann durchaus als Sprungbrett für weitere traditionelle Veröffentlichungen genutzt werden. Inzwischen hat McNama-

ra *Archipelago* etabliert – die Reihe derer, die Lob spendeten reicht vom *Times Literary Supplement* bis hin zu *USA Today*, Umberto Eco und andere bekannte Autoren haben im Magazin veröffentlicht, ihr Buch wurde für einen Literaturpreis nominiert.

Für Katherine McNamara ist *Archipelago* keine Geldquelle, noch war es jemals als eine solche geplant. Ihre Internet-Plattform soll als Alternative zur traditionellen Veröffentlichung in Buchform dienen und dabei vor allem hochwertiger Literatur, die möglicherweise den Vorschriften der Verlagsindustrie nicht gerecht wird, einen Raum bieten. Das enorme Interesse vieler, die Texte auf *Archipelago* zu lesen und stets neue Arbeiten in dem Magazin zu veröffentlichen, sind ein klares Indiz dafür, dass diese Alternative dankbar angenommen wird. Die Nutzer halten *Archipelago* am Leben und sorgen so für einen weiteren Lichtblick in den Tiefen des Internet-Dschungels.

Kerstin Holzer und  
Sandra Meinerz

**Ein Preis für Sie und Ihn**  
all inclusive

Dry-Cut <small>Trockenschnitt</small>	19,50
Short-Cut <small>Waschen - Schneiden - Finish</small>	26,50
Cut&Go <small>Waschen - Schneiden - selbst Föhnen für alle anderen Haarlängen</small>	31,50
FullserviceCut <small>Waschen - Schneiden - Styling</small>	37,50
NewLookCut <small>Waschen - Neuschneid - Styling Intensive Beratung</small>	41,50

phone **74456**  
Fleischstraße Ecke Nagelstraße  
[www.klaus-mueller-friseur.de](http://www.klaus-mueller-friseur.de)

**cutting crew**  
by klaus müller  
FRISEUR

## Die schwer zu beantwortende Frage: Wer ist die Nummer 1?

Abschiedsvorlesung von Prof. Karl-Heinz Bender: Eine Festschrift für den Emeritus

„Wer ist die Nummer 1?“ – diese Frage war Thema der Abschiedsvorlesung des Romanisten Prof. Dr. Karl-Heinz Bender. Nach 34 Jahren erfolgreicher Lehr-, Forschungs- und Selbstverwaltungstätigkeit an der Universität und nach vielen Jahren ehrenamtlichen Engagements in der Deutsch-Französischen Gesellschaft wurde Bender zum Ende des Wintersemesters 2004/05 emeritiert. Der Hörsaal 1, in dem er seit Jahren seine Vorlesungen abhält, war zu der Abschiedsfeier am Mittwoch, den 6. Juli 2005, vollbesetzt. Die Frage nach der Nummer 1, die bereits im Vorfeld viele Spekulationen hervorrief, bedurfte in diesem Kontext einer Antwort – und die blieb auch nicht aus: Mit romanistisch-historischem Wissen, Witz und Charme beantwortete Bender die gestellte Frage à la de Gaulle, wie im Text unten näher berichtet wird.

Der Trierer Öffentlichkeit ist Prof. Dr. Karl-Heinz Bender als ständiger Vertreter des Präsidenten der Universität Trier im Vorstand der Deutsch-Französischen Gesellschaft und als Organisator einer viel beachteten Vortragsreihe zu den deutsch-französischen Beziehungen bekannt, welche bekannte Persönlichkeiten aus Politik und Wissenschaft (Otto von Habsburg, August Graf von Kageneck, Alfred Grosser, André Glucksmann u.a.) nach Trier führte.

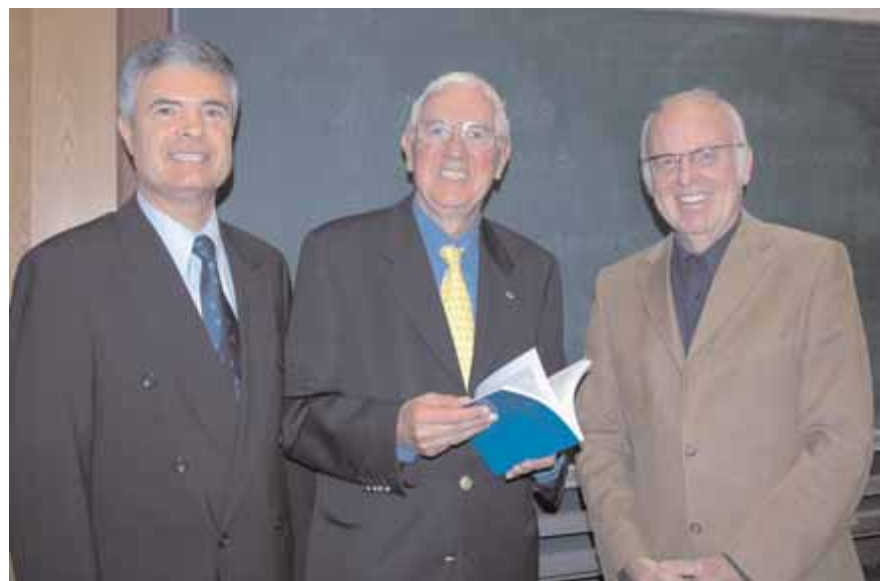
Studierende, Kollegen, ehemalige Mitarbeiter sowie Ehrengäste aus Kultur, Politik und Militär konnte der Dekan des Fachbereichs II, Prof. Dr. Wolfgang Kloß begrüßen. Darunter waren der ehemalige Ministerpräsident von Rheinland-Pfalz, Dr. Carl-Ludwig Wagner, der Präsident der Deutsch-Französischen Gesellschaft, Jürgen Cornelius, Oberstleutnant Friedhelm Schüle in Vertretung des Kommandeurs im Fernmeldebereich 92 der Bundeswehr und Rudolf Hahn, der Leiter des Bildungszentrums Trier.

### Wer aber ist die Nummer 1?

Die Beantwortung dieser Frage gab Bender in seiner Abschiedsvorlesung selbst: Wie manche erwartet hatten, ging es dem Emeritus nicht darum, wer die Nummer 1 in der Romanistik weltweit, deutschlandweit oder in Trier sei, sondern seine Betrachtungen bezogen sich auf die historisch gewachsenen deutsch-französischen Beziehungen, gipfelnd in der deutsch-französischen Freundschaft seit Charles De Gaulle und Adenauer.

„Wer ist die Nummer 1 in Europa?“ Die in Bezug auf Frankreich und sein Verhältnis zu Deutschland aufgeworfene Frage stelle sich seit der definitiven Teilung des Karolingerreiches, so Bender. Den Fokus seiner Ausführungen legte er vor allem auf die Position des größten französischen Königs, des Sonnenkönigs Ludwig XIV. Dabei ging der Emeritus nicht so sehr auf die Politik Ludwigs XIV. ein, sondern konzentrierte sich in erster Linie auf dessen persönliche Äußerungen in seinen Memoiren und Instruktionen. In einem ersten Fazit aus der Analy-

se der Memoiren stellte Bender heraus, dass „acht Jahrhunderte nach der karolingischen Reichsteilung, sieben Jahrhunderte, nachdem die Kaiserkrone definitiv an das Ostreich gelangt war, ein halbes Jahrtausend, nachdem ein französischer König zum erstenmal die Forderung des Kaisers, Nummer 1 zu sein in Europa, abgelehnt hatte, der mächtigste aller französischen Könige diese Frage machtpolitisch zugunsten Frankreichs entscheidet.“ Viereinhalb Jahrzehnte nach der Abfassung der Memoiren korrigiert der Sonnenkönig wenige Monate vor seinem Tod jedoch seine ursprüngliche Position. In seinen Instruktionen ist nicht mehr die Rede von der Rivalität zwischen dem Kaiser und dem König von Frankreich um den ersten Platz in der Christenheit, denn der Sonnenkönig fordert eine *entente cordiale*, das heißt eine gemeinsame Bewahrung ihrer beider Vorrangstellung gegenüber neuen heraufdrängenden Mächten. So kann man nach Meinung Benders in einer großangelegten Perspektive in dem gealterten



Zum Abschluss des offiziellen Festaktes überreichten die beiden Herausgeber, Prof. Dr. Karl Hölz und Prof. Dr. Hermann Kleber, dem Emeritus mit amüsanten Kommentierung eine Festschrift mit dem bezeichnenden Titel *Literatur und Macht*. Die Beiträge sind im Rahmen eines Festkolloquiums entstanden, das die Fächergruppe Romanistik im November 2001 anlässlich des 65. Geburtstags von Karl-Heinz Bender organisiert hatte. Foto: ney

# Taipei Summer School 2005

Einführung in das deutsche Zivil- und Verfassungsrecht



Prof. Dr. Robbers (m.) mit den Teilnehmern/innen an der Taipei Summer School 2005

Foto: M. Rahe

**Die Universität Trier veranstaltete gemeinsam mit der Taipei National University in Taiwan vom 19. bis zum 30. September 2005 eine Taipei Summer School. Über 40 Studierende erhielten eine Einführung in das deutsche Zivil- und Verfassungsrecht durch Gastdozenten der Universität Trier. Mit der Veranstaltung sollten junge taiwanische Studierende und Wissenschaftler dazu ermutigt werden, sich später einmal für einen Forschungsaufenthalt in Deutschland zu entscheiden.**

Die Kooperation fand in dieser Form zum ersten Mal statt. Das Interesse der Studierenden war so groß, dass die begrenzte Zahl der Teilnehmerinnen und Teil-

nehmer von zunächst 20 auf 40 erhöht werden musste. Erfolgreich zugelassen wurden schließlich Studierende von mehreren Universitäten aus ganz Taiwan. Zu-

dem waren insgesamt 20 Gasthörer bei einzelnen Vorträgen dabei.

Jeweils eine Woche lang stellten sich die Trierer Professoren Thomas Raab und Gerhard Robbers sowie ihre Mitarbeiter Milva Helling und Michael Rahe den Fragen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Professor Chen von der National Taipei University und Prof. Robbers hatten die Veranstaltung organisiert, die getragen wurde durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst und das Bundesministerium für Bildung und Forschung. Die Vorlesungen der Summer School wurden durch Dr. Wang von der Universität in Tainan und durch Mitarbeiter der National Taipei University in die chinesische Sprache übersetzt. Für den Erwerb und die Verbesserung der Deutschkenntnisse, die bei einigen Teilnehmern bereits auf einem hohem Niveau vorhanden waren, fand außerdem ein Deutschkurs statt. Abgerundet wurde das Programm durch Besuche bei deutschen Einrichtungen in Taiwan.

Gewonnen hatten am Ende alle: Teilnehmerinnen und Teilnehmer erhielten ein Zertifikat über ihre erfolgreiche Teilnahme und die Dozenten haben Einblicke in die taiwanische Rechtskultur nehmen können.

Michael Rahe

Fortsetzung von S. 67

Sonnenkönig einen Vorläufer der heutigen deutsch-französischen Zusammenarbeit sehen. In diesem Sinne bekennt sich Charles de Gaulle nach seiner Machtübernahme 1958 zum Modell des Sonnenkönigs, da er beide Staaten gemeinsam herausstellt: „L'Europe, c'est la France et l'Allemagne! Les autres, c'est les légumes.“

Bender selbst zieht hingegen den Kommentar des Literaten Ionesco dem aggressiv-provozierenden Satz des Generals vor: „Charles de Gaulle qui refit de la France un grand pays, qui n'est plus un grand pays depuis qu'il a disparu. Je dirai un jour pourquoi il est nécessaire que la France est un grand pays!“ Kann ein

Land also groß sein, auch ohne den ersten Platz allein einzunehmen?

Bender betonte in seiner Abschiedsvorlesung, dass die beiden größten französischen Staatschefs – der Sonnenkönig und der Begründer der V. Republik – bereit waren, den ersten Platz mit Deutschland zu teilen: Louis XIV bereits vor der Erbfeindschaft; Charles de Gaulle infolge der Erbfeindschaft, um diese definitiv zu beenden und durch jene Union zu ersetzen, die bereits Ludwig XIV. angestrebt hatte. Dies führte Karl-Heinz Bender zu dem Fazit, dass der Sonnenkönig den größten Weitblick hatte; der General aber den größeren Erfolg.

Hermann Kleber/Christine Felbeck/red.

### Berufungsnachrichten

#### Rufe nach Trier angenommen

Der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland Pfalz hat folgende Rufe erteilt, die angenommen wurden:

Privatdozentin Dr. Eva Walther, Oberassistentin an der Universität Heidelberg, hat den Ruf auf die W 2-Professur für Sozialpsychologie im Fachbereich I der Universität Trier angenommen.

Dr. Anne Sliwka, Lehrbeauftragte an der Universität Mannheim, hat den Ruf auf die W 2-Professur für Bildungswissenschaften mit den Schwerpunkten Lernen

– Sozialisation – Entwicklung – Erziehung im Fachbereich I, Pädagogik, an der Universität Trier angenommen.

PD Dr. Diederich Eckardt, Privatdozent an der Universität Bonn einen Ruf auf die W 3-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilrecht im Fach V der Universität Trier angenommen.

#### Rufe nach Trier erteilt

Der Minister für Wissenschaft, Weiterbildung, Forschung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz hat Universitätsprofessor Dr. Francois Buscot, Inhaber

einer C 3-Professur an der Universität Leipzig, einen Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Geobotanik im Fachbereich VI an der Universität Trier erteilt.

Einen weiteren Ruf erteilte der Minister an Dr. Ralf Münnich, Akademischer Rat an der Universität Tübingen, Wissenschaftlicher Leiter und Koordinator des internationalen Forschungsprojekts DACSEIS, auf die W 2-Professur für das Fach Wirtschafts- und Sozialstatistik im Fachbereich IV an der Universität Trier.

#### Ruf nach Trier abgelehnt

Prof. Dr. Hans Hopfinger, Inhaber einer C 4-Professur an der Katholischen Universität Eichstätt, hat den Ruf auf die W 3-Professur für das Fach Angewandte Geographie/Fremdenverkehrsgeographie im Fachbereich VI an der Universität Trier abgelehnt.

#### Rufe abgelehnt

Universitätsprofessorin Dr. Ulrike Sailer, Inhaberin einer C 4-Professur für Kultur- und Regionalgeographie, FB VI, Universität Trier hat einen Ruf auf die W 3 Professur für Anthropogeographie an der Universität Leipzig erhalten und abgelehnt.

Universitätsprofessor Michael Stubbs PhD, Inhaber einer C 4-Professur für Anglistische Sprachwissenschaft im Fachbereich II, Anglistik, an der Universität Trier hat einen Ruf auf eine Professur für Angewandte Linguistik an der Universität Wellington/Neuseeland erhalten und abgelehnt.

#### Rufe angenommen

Universitätsprofessor Dr. Dr. Andreas Maercker, Inhaber einer W 3-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie, Fachbereich I, Psychologie, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine Professur für Psychopathologie an der Universität Zürich angenommen.

Dr. iur. habil. Thomas Finkenauer, Wissenschaftlicher Assistent im Fachbereich V, Zivilrecht, an der Universität Trier, hat einen Ruf auf eine W 3-Professur für Bürgerliches Recht, Europäisches Privatrecht und Römisches Recht an der Universität Tübingen erhalten und angenommen.

## Plautus in Comedy



Die Lateinische Theatergruppe der Universität Trier inzenierte von Juni bis Juli 2005 das Stück „PLAUTUS MENAECMI“ – und dies bereits zum zweiten Mal an der Universität Trier, denn schon im Jahre 1992 hatte die Gruppe, unter anderer Besetzung in Trier und in Valladolid (Spanien) sowie in Portugal in der Universität Coimbra dieses Werk aufgeführt. Neben Darbietungen in Trier gab es bei der Erstinzenierung zudem Gastauftritte im spanischen Valladolid sowie an der Universität Coimbra in Portugal. Auch im Jahr 2005 fand das berühmte Zwillingsstück des Plautus viel Beifall. Es wurde bekanntlich von einem zweiten Genie der Dramaturgie, William Shakespeare, in seiner Comedy of errors, aufgegriffen.

Martina Ruiz/red.

### Neu an der Universität Trier



#### C4-Professur für Sprachgeschichte mit Schwerpunkt Deutsch im Mittelalter

Prof. Dr. Claudine Moulin hat zum Wintersemester 2003 im Fachbereich II eine C4-Professur für Sprachgeschichte mit Schwerpunkt Deutsch im Mittelalter angetreten. Nach dem Studium der Germanistik und Anglistik in Brüssel und Bamberg wurde sie in Bamberg mit einer Arbeit im Bereich der Orthographiegeschichte promoviert (*Der Majuskelgebrauch in Martin Luthers deutschen Briefen 1517–1546*, Heidelberg 1989). In der Folgezeit arbeitete sie neben intensiver Tätigkeit in der universitären Lehre und Selbstverwaltung an einem Forschungsprojekt zur Geschichte der deutschen Grammatik, aus dem zahlreiche Veröffentlichungen und eine zweibändige Monographie hervorgegangen sind. Das Habilitationsprojekt, das durch ein Habilitandenstipendium der DFG gefördert wurde, widmete sich dem Althochdeutschen (*Würzburger Althochdeutsch*, Habilitation Bamberg 1999) und führte Claudine Moulin zu längeren Forschungsaufenthalten nach Oxford. In dieser Zeit wurden auch die beiden Kinder, ein Sohn und eine Tochter geboren. Anschließend war Moulin Heisenbergsti-

pendiatin der DFG, bevor sie im Jahr 2002 einen Ruf an die Universität Luxemburg erhielt.

Neben Forschungsschwerpunkten im Bereich der historischen Linguistik und der Sprachgeschichte des Deutschen beschäftigt sich Claudine Moulin mit Normproblemen der Gegenwartssprache und Phänomenen des Sprachwandels sowie der Dialektologie. Sie ist ferner Co-Autorin zweier Lehrbücher im Bereich der historischen und germanistischen Linguistik. Besonders ihrer Muttersprache, dem Lëtzebuergesch, sind einige Forschungsvorhaben gewidmet, darunter eine digitale Sprachatlas-Publikation ([www.luxsa.info](http://www.luxsa.info)), die in Kooperation mit dem „Forschungsinstitut für deutsche Sprache. Deutscher Sprachatlas“ in Marburg entstanden ist. Mit ihrem Ruf nach Trier hat Claudine Moulin die kollegiale wissenschaftliche Leitung des „Kompetenzzentrums für elektronische Erschließungs- und Publikationsverfahren in den Geisteswissenschaften an der Universität Trier“ übernommen, das von Prof. Dr. Kurt Gärtner (i. R.) gegründet wurde und deutschlandweit zu den erfolgreichsten Institutionen im Bereich der EDV-Philologie und der Digitalisierung gehört. Arbeitsschwerpunkte des Zentrums sind die elektronische Publikation, Erschließung und Vernetzung geisteswissenschaftlicher Grundlagenwerke wie Wörterbücher, Editionen und Primärquellen ([www.kompetenzzentrum.uni-trier.de](http://www.kompetenzzentrum.uni-trier.de)). Als neues Vorhaben an der Universität Trier wurde im Herbst 2005 das von Prof. Moulin zusammen mit ihrer Mainzer Kollegin Prof. Dr. Mechthild Dreyer beantragte *Historisch-kulturwissenschaftliche Forschungszentrum Mainz-Trier* (HKFZ) im Rahmen der Exzellenzinitiative „Wissenschaft(f)t Zukunft“ des Landes Rheinland-Pfalz genehmigt; es vereint historisch-kulturwissenschaftlich arbeitende Kollegen und Kolleginnen unter dem interdisziplinären Forschungsschwerpunkt „Wissensräume“.



#### W3-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht

Prof. Dr. Diederich Eckardt hat im Sommersemester 2005 eine W3-Professur für Bürgerliches Recht und Zivilprozessrecht (Nachfolge Prof. Dr. Peter Marburger) an der Universität Trier angetreten. Sein juristisches und wissenschaftliches Rüstzeug erhielt Eckardt im Rheinland: Nach dem rechtswissenschaftlichen Studium (Universität Bonn) und der Referendarzeit (Bonn, Köln, Bombay) wurde er in Bonn mit einer Arbeit über *Die Anfechtungsklage wegen Gläubigerbenachteiligung* (Bielefeld, 1994) zum Dr. iur. promoviert. In der Folgezeit entstand, neben intensiver Tätigkeit in der universitären Lehre und Selbstverwaltung, eine zweite Arbeit über die objektiven Grenzen der Rechtskraft im Zivilprozess, mit der er sich im Jahr 2003 in Bonn habilitierte. Nach Lehrstuhlvertretungen an den Universitäten Bonn, Siegen und Heidelberg lehrt und forscht Eckardt seit Beginn des Sommersemesters in Trier. Eckardt arbeitet vor allem im Zivilverfahrensrecht (Deutsches, Europäisches und Internationales Zivilprozess- und Insolvenzrecht sowie Prozessrechtsvergleichung); im Bereich des Bürgerlichen Rechts gilt sein besonderes Interesse dem Vertragsrecht sowie dem Kreditversicherungs- und Sachenrecht. Diederich Eckardt ist verheiratet und hat eine 9jährige Tochter.

APPLE • ACER • AQUADO • HEWLETT PACKARD • EPSON • CANON • XEROX • OKI • BROTHER • LEXMARK • BENQ • QUATO • NEC/MITSUBISHI

# dataonline GmbH



**Autorisierter Händler**  
**Autorisierter Service Provider**

[www.dataonline.de](http://www.dataonline.de) • [info@dataonline.de](mailto:info@dataonline.de)

Lindenstraße 10  
54292 Trier  
☎ 0651 / 9940018

Gewerbegebiet Bilsknop 3  
66780 Rehlingen-Siersburg  
☎ 06861 / 93350

ARD • YAMAHA • NETGEAR • 3COM • FRITZI • DRAYTEK • D-LINK • ASANTÉ • KEYSAN • U.A.

AC

MACROMEDIA • FILEMAKER • INTEL • SIEMENS • NOKIA • LACIE • WACOM • MICROTÉK • UMAX • NIKON • PIONEER • ADAPTEC • CISCO

SAMSUNG • IYAMA • LG ELECTRONICS • EFI PROOFING SOLUTIONS • MICROSOFT • QUARK • ADOBE

## UNI JOURNAL

ist die Zeitschrift der Universität Trier.  
Sie erscheint drei- bis viermal jährlich.

ISSN 1611-9487

Herausgeber: Der Präsident  
Redaktion/Konzeption: H. Neyses (verantwortlich)

Mit Namen gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Auskunft über die Anzeigenpreise in der Pressestelle oder unter:  
<http://www1.uni-trier.de/upload/dokumente/100245.pdf>

### **Anschrift der Redaktion:**

Pressestelle der Universität Trier • 54286 Trier  
Telefon (06 51) 2 01 - 42 38/39  
Telefax (06 51) 2 01 - 42 47

E-Mail: [presse@uni-trier.de](mailto:presse@uni-trier.de)  
Internet: <http://www.uni-trier.de/pressestelle/>

Technische Herstellung:  
Technische Abteilung der Universität Trier

Umschlagrückseite: Fotocollage mit Uni-Impressionen  
Fotos: Pressestelle




**Universität Trier**  
**Impressionen**

